



Beitrag für den Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr. 2 Sgr. auswärts incl. Porto 2 Thlr. 11 Sgr. Inserionsgebühren für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Beilage 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrnhuterstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 189. Morgen-Ausgabe.

Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonntag, den 24. April 1864.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 23. April, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 50 Minuten.) Staats-Schuldenscheine 90. Prämien-Anleihe 124. Neueste Anleihe 105 1/2. Schles. Bankverein 103 1/2. Oberschlesische Litt. A. 155. Oberöf. Litt. B. 140 1/2. Freiburger 129 1/2. Wilhelmshafen 58 1/2. Neisse-Brügger 85. Tarnowitzer 68. Oester. Credit-Anleihen 83 1/2. Oesterreich. National-Anleihe 70 1/2. 1860er Loose 83 1/2. 1864er Loose 55 1/2. Oester. Banknoten 87 1/2. Wien 2 Monate 86 1/2. Darmstädter 88 1/2. Köln-Mindener 180 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 61 1/2. Mainz-Ludwigsbahn 124 1/2. Italien. Anleihe 67 1/2. Genfer Credit-Anleihen 48. Commandit-Antheile 100 1/2. Russ. Banknoten 85 1/2. Hamburg 2 Monat 150 1/2. London 3 Monat 6, 19 1/2. Paris 2 Monat 79 1/2. Fonds behauptet, Aktien matt.

Wien, 23. April. [Anfangs-Course.] Fest. Credit-Anleihen 193, 30, 1860er Loose 95, 95. 1864er Loose 95, 40. National-Anleihe 81, 10. London 114, 75.

Berlin, 23. April. Roggen: gewöhnlich. Frühjahr 35 1/2, Mai-Juni 34 1/2, Juni-Juli 35 1/2, Herbst 38 1/2. — Spiritus: flau. Frühj. 14 1/2, Mai-Juni 14 1/2, Juni-Juli 15 1/2, Herbst 15 1/2. — Rüböl: niedriger. Frühj. 11 1/2, Herbst 12 1/2.

△ Sie finden sich in Alles.

Daß eine conservative Partei mit der Wahrung der Rechte der Völker vollkommen verträglich ist und zur Förderung der Freiheit im Innern der Staaten oft die besten Dienste leistet, beweist die ganze Verfassungsgeschichte Englands. Nur muß es eine wirklich conservative Partei sein, d. h. eine Partei, die ihre bestimmten Prinzipien aufgestellt hat und diese, gegen wen es auch sei, entschieden vertheidigt. Eine Partei aber, die dem Minister auf jeden Schritt und Tritt blindlings nachläuft und ein Prinzip, an welchem sie bisher festgehalten, ohne Weiteres opfert, ein anderes Prinzip aber, das sie bisher mit Hohn und Spott überschüttet, auf einmal vertheidigt — Alles auf Befehl und Wink des Ministers, ja oft schon, wenn dieser nur die Neigung gezeigt, möglicherweise einmal jenes Prinzip zu opfern und dieses anzustellen: eine solche Partei verdient wohl den Namen „servil“, nicht aber die ehrenwerthe Bezeichnung „conservativ“.

Wären diese sogenannten Conservativen dabei noch offen und ehrlich und erklärten sie frei heraus: Wir thun zwar Unrecht, indem wir dieses oder jenes Prinzip, das wir immer noch für das einzig richtige anerkennen, in diesem Augenblicke opfern, aber wir opfern es aus Zweckmäßigkeitsgründen und aus Rücksicht für den Minister, so läge wenigstens in dieser Offenheit, die freilich nicht sehr fern von Schamlosigkeit ist, eine Art Entschuldigung. Aber durch sophistische Gründe das, was sie vorher und zwar noch vor wenigen Tagen begeistert und bepodelt, jetzt, weil sich in den höchsten Regionen die Ansichten scheinbar geändert, als mit ihren Prinzipien recht gut verträglich hinzustellen — nun wir überlassen es den Herren selbst, sich die passende Bezeichnung für eine derartige Gefinnungslosigkeit aus dem in dieser Beziehung reichhaltigen Lexikon der ehemaligen „Polit. Revue“ auszuwählen.

Die Volksabstimmung, das französische suffrage universel, ist ein reines, unverfälschtes demokratisches Princip; daran läßt sich weder drehen noch dreheln; sie beruht auf Kopfszahl und erkennt weder ständische noch sonstige Unterscheidungen an. Befehlt Ihr Euch zur Volksabstimmung, so bekennet Ihr Euch zu einem demokratischen und zwar zum wichtigsten demokratischen Princip; natürlich müßt Ihr auch alle Consequenzen mit in den Kauf nehmen; mit der Volksabstimmung reicht Ihr dem Teufel nicht nur einen Finger, sondern von vornherein schon die ganze Hand; mit der Volksabstimmung stürzt das ganze conservative System — wenn man nämlich ein Conglomerat von Ansichten, die sich dem von oben kommenden Winke accommodiren, so nennen kann — ohne weiteres zu Boden.

Der englische Tory hat seine verrotteten Burgstecken auf Aeufferste vertheidigt und der Reformbill den entschiedensten Widerstand entgegen gestellt; freilich andererseits würde er auch jedweden Angriff auf die freie Presse oder auf die Schwurgerichte mit derselben Entschiedenheit zurückgewiesen haben, denn er kennt eben Prinzipien, an denen er festhält, mögen sie von oben oder von unten angegriffen werden. Als die Reformbill Gesetz geworden, war sie auch Volkrecht geworden, und nun wurde sie von den Tories ebenso vertheidigt, wie von den Whigs. So lange unsere conservative Partei nicht zugleich für die Rechte des Volks eintritt, so lange sie beispielsweise solche Maßregeln, wie die Presseverordnungen, nicht eben so entschieden angreift, wie die liberale Partei, wird sie nie Boden im Volke finden. Eine wahrhaft conservative Partei ist ein Bedürfnis für das Volk, aber das, was sich bei uns conservativ nennt, ist, mit wenigen ehrenhaften Ausnahmen, alles, nur nicht conservativ.

Einen theils widerlichen, theils komischen Eindruck macht es, wie sich diese Sorte von Leuten dreht und wendet, um allmählich in die demokratische Bahn der allgemeinen Volksabstimmung einzulenten. Die „Kreuz.“ ist vorsichtig und merkt die Gefahr; sie greift zwar nicht direct die Maßregel an, aber sie läßt doch wenigstens einen Warnungsruf erschallen. Die „Nordd. A. Z.“ dagegen segelt mit vollem Winde in die ihr von früher her bekannte Bahn hinein; dem Commandowort gehorchend, beweist sie ohne Weiteres die Verträglichkeit des Prinzips der Volksabstimmung mit dem Prinzip der Legitimität. Andere sogenannte conservative Blätter folgen ihr, als ob Gefahr im Verzuge wäre, schnell nach; so gründet die hiesige „Prov.-Ztg.“ die Vertheidigung der demokratischen Maßregel auf folgenden gewundenen Satz: „Die Volksabstimmung ist ein zum Zweck der Dauer und Gewähr neu zu begründender staatsrechtlicher Organismen praktisch empfehlenswerther Factor der materiellen und an sich unschädlicher Modus der formellen Rechtsbildung.“ Etwas unklar zwar und verblümt, aber sonst nicht übel! In ehrliches Deutsch übersetzt lautet es etwa so: „Herr v. Bismarck wird wahrscheinlich auf den französischen Vorschlag der Volksabstimmung eingehen; wir müssen uns drein finden, und diese widerliche demokratische Einrichtung auch unseren Lesern mundrecht machen; stellen wir mithin die Volksabstimmung, die eigentlich die Grundlage der Volkssouveränität ist, als einen praktisch empfehlenswerthen Factor der materiellen und als an sich unschädlichen Modus der formellen Rechtsbildung hin.“

Sie finden sich eben in Alles, unsere Conservativen. Dieselben Leute, welche 1852 nach Abschluß des londoner Vertrages Herrn von Manteuffel Dankdeputationen sandten, weil er endlich die Revolution niedergeschlagen und dem Lande Ruhe und Frieden zurückgegeben, sind heute natürlich entrüstet über diesen selben londoner Vertrag und wollen nach der Erklärung der doppelten Schanzen von Personalunion, von Integrität der dänischen Monarchie, die sie lange genug vertheidigt haben, nichts mehr hören. Was wir vor Monaten schon als die einzigste Lösung im deutsch-nationalen Interesse gefordert haben: die

Bereinigung der Herzogthümer mit Preußen — dahin kommen sie heute endlich auch.

Wenn man sich nur auf sie verlassen könnte! Aber sie finden sich eben in Alles. Wir können ihnen heute schon sagen, was sie schreiben werden, wenn die preussische Diplomatie auf der londoner Conferenz aufgibt, was die preussischen Waffen errungen haben, wenn trotz des vergossenen Blutes zuletzt doch die Integrität der dänischen Monarchie als Staatsmarime aufrecht erhalten und irgend ein Band — „sei es auch noch so locker“, wie die „Kreuzzeitung“ vorabnehmend sagt — der Wiedervereinigung der Herzogthümer mit Dänemark von Neuem gefunden wird. Preußen könne doch unmöglich ganz Europa den Fehdehandschuh hinwerfen; Preußen habe Alles geopfert für die Selbstständigkeit der Herzogthümer, aber wenn es selbst von Oesterreich verlassen werde (und natürlich wird es von Oesterreich verlassen werden), so müsse es, schweren Herzens zwar, aber durch den Drang der Umstände genöthigt, doch den neuen Vertrag eingehen; übrigens seien ja tüchtige Garantien für das Recht und die Nationalität Schleswig-Holsteins gewonnen, und eigentlich habe man ja auch für nichts Anderes die Waffen ergriffen, mithin sei ja doch der Zweck des Krieges erreicht u. s. w. u. s. w.

Und dieselben Leute, die heute gar nicht begeistert genug von der völligen Trennung der Herzogthümer von Dänemark sprechen können — sie werden Dankdeputationen an Herrn v. Bismarck senden, wie sie solche 1852 an Herrn v. Manteuffel gesandt haben. Denn in Dankdeputationen sind sie stark, unsere Conservativen; sie haben aber auch stets Gelegenheit dazu, weil sie sich eben in Alles finden.

Preußen.

Berlin, 22. April. [Differenzen mit Oesterreich. — Der König. — v. Bismarck. — Für die Verwundeten. — Dänische Gefangene.] Es wird sich bald genug zeigen, daß die an dieser Stelle gemeldeten Differenzen zwischen Oesterreich und Preußen in der That bestehen und die entente cordiale wenigstens etwas erschüttert ist. (S. u. Wien. D. N.) Man hört schon jetzt in entscheidenden Kreisen vielfach mit sehr seltsam klingender Betonung fragen: „Wo sind die oesterreichischen Schiffe zum Schutze des deutschen Handels in der Nordsee?“ „Warum ist die Belagerung von Friedericia verzögert worden, während die dänische Macht durch die Vertheidigung der doppelten Werke doch in Anspruch genommen und für jene Festung also nicht vernachlässigt war?“ Bis hierher war man mit solchen Fragen sehr schüchtern, jetzt Montag hört man sie mit großer Unbesonnenheit äußern. In Bezug auf die Belagerung von Friedericia schwebt eine lebhaftere Unterhandlung mit dem wiener Cabinet, und man versichert, daß dasselbe sich zu dieser gewichtigen Frage ziemlich lau verhalte. Allein es wird nicht viel helfen, trotz des Umstandes, daß diese Laubheit auch wohl hier irgendwo Anhalt gefunden haben würde, denn — der König dringt auf Entscheidung, und zwar in einer Weise, welche hier manchem Nahestehenden überraschend und vielleicht nicht allzu erwünscht gekommen ist, denn diese Art bestimmter Willensmeinung des Königs wird nicht leicht durch irgend etwas erschüttert. Dazu kommt die gereizte Stimmung des Monarchen gegen England, welcher der Beginn der Conferenz am 20. die Krone aufgesetzt hat, während man hier gleichzeitig die sichere Kunde hatte, daß die Mission Lord Clarendon's in Paris fast erfolglos geblieben ist. Die Demonstration des Königs gegen den englischen Eisenbahndirector auf seiner Reise nach Düppel kennzeichnet die Stimmung des sonst persönlich so wohlwollenden und lebenswürdigen Monarchen. Die Nachrichten aus dem Gefolge des Königs melden von einer durch den Empfang der Bevölkerung der Herzogthümer gehobenen Stimmung des Monarchen, welche dem Gedanken an eine Wiederherstellung des alten Zustandes, in welcher modificirten Form auch immer, keinen Raum geben soll. Der Ministerpräsident v. Bismarck ist Sr. Maj. dem Könige gestern Abend nach Schleswig nachgereist um — Sr. Maj. Vortrag zu halten. Die Rückkehr des Königs erfolgt morgen Nacht. — Hier wird jetzt wieder in allen Häusern Charpie gezipst, auch gehen große Sendungen an Erleichterungen aller Art nach dem Kriegsschauplatz ab und zwar von allen Seiten, obwohl sich das „Comite von Bürgern“ („Patriotische Vereinigung“, „Preuß. Volksverein“ u. c.) das Ansehen der ausschließlichen Fürsorge für das Heer giebt. — Die gestern hier durchgekommenen dänischen Gefangenen erregten große Theilnahme. Die Leute sahen ungemein abgemattet und niedergeschlagen aus, ihre Anzüge waren in ziemlich desolatem Zustande.

Berlin, 22. April. [Die Conferenz. — Glückwunsch Napoleons.] Die englische Diplomatie behauptet, die londoner Conferenz sei eröffnet, während man hier an der Auffassung festhält, daß am 20. die Vertreter Frankreichs, Russlands, Schwedens und Dänemarks sich mit Graf Ruffell zu einer Privatbesprechung zusammen gefunden haben. Jedenfalls ist die letztere Auffassung die richtige, da die europäischen Cabinetts sich bisher keine andere Aufgabe gestellt haben, als die Grundlagen einer Verständigung zwischen den streitenden Theilen zu suchen. Deshalb gehörte es zu den Vorbedingungen der Conferenz, daß ein solcher Versuch unter Mitwirkung der zunächst beteiligten Mächte unternommen werde. Wenn es auch den dänischen Freunden Staatsmännern Englands in den Sinn kommen möchte, sich über das ursprüngliche Programm hinweg zu setzen und in Abwesenheit der deutschen Mächte über deutsche Angelegenheiten Gericht zu halten, so würden doch Frankreich und Rußland schwerlich einem solchen Contumacial-Verfahren gegen Deutschland beitreten, abgesehen davon, daß die deutschen Mächte selbst sich dem londoner Verdict nicht zu unterwerfen hätten. Sicher ist, daß Preußen und Oesterreich eine weitere Vertagung der Conferenz-Eröffnung verlangt hatten und in ihrem Antrage von den Bevollmächtigten Frankreichs und Russlands unterstützt worden waren. Von Seiten Englands war angedeutet worden, daß die Rücksicht auf die Mitbetheiligung eines Bundes-Bevollmächtigten keineswegs eine Verzögerung der Conferenz-Arbeiten zu veranlassen brauche, da man ja die Protokolle für den Bundesdiplomaten offen halten könne. Darauf wurde von Seiten Preußens erklärt, daß man auf die Mitwirkung eines Vertreters des deutschen Bundes in einer für Deutschland so wichtigen Angelegenheit den gebührenden Werth legen und dessen Theilnahme an den Beratungen vom Beginn derselben an ermöglichen müsse. Einen gewichtigen Nachdruck hat diese Erklärung dadurch erhalten, daß die Abgeordneten Preußens und Oesterreichs am 20. der Einladung des Grafen Ruffell nicht Folge geleistet und somit der Zusammenkunft im Conferenz-Saale den Charakter einer Privat-Unterhaltung vindicirt haben. Offenbar hat Lord Palmerston den formellen Beginn des Diplomaten-spiels beschleunigt, weil er Preußen die Verlegung

zu weiteren Vertagungs-Anträgen zutraut und auch weitere Veränderungen auf dem Gebiete der vollendeten Thatsachen vor den Verhandlungen über den Waffenstillstand verhüten möchte. Es fragt sich, wer in dem Wettlaufe zwischen dem Compromißfeier der englischen Diplomatie und dem Thatendurst der verbündeten Heere den Sieg davon tragen wird. — Es bestätigt sich, daß Kaiser Napoleon sich bereit hat, einen Glückwunsch zu dem Siege am 18. d. M. an Preußen gelangen zu lassen. Sehr charakteristisch soll darin die Wendung sein, daß die Waffenthat der preussischen Truppen von um so höherer Bedeutung sei, weil sie einen so tapferen Widerstand und so starke Befestigungen zu überwinden hatten. Man erkennt auch hierin die feine Kunst Napoleons, welcher es versteht, auch in die Courttoise für Preußen zugleich eine Freundschaftsäußerung für Dänemark einzuflechten.

[Der Protest für die londoner Conferenz.] Wie die „Volks.“ vernimmt, ist der von dem Ausschusse des Abgeordnetentages vorgeschlagene Protest von mehreren hervorragenden Mitgliedern auch des preussischen Abgeordnetenhauses hier bereits unterzeichnet, und sind die auswärtigen wohnenden Mitglieder der liberalen Fractionen zur Theilnahme an demselben aufgefordert worden.

[Die Bildung eines eigenen Marine-Ministeriums.] Soll der „Danz. Ztg.“ zufolge wiederum in Aussicht genommen sein. Man nennt den Contre-Admiral Zachmann als künftigen Marineminister.

[Stadterordneten-Versammlung vom 21. April.] Der Vorsitzende Herr Kochmann eröffnet die Versammlung mit folgender Ansprache:

„Meine Herren! Bevor wir in unsere heutige Tagesordnung eintreten, ist es unsere Pflicht, uns einer Angelegenheit zu erinnern, wozu uns kein geschriebenes Gesetz, wohl aber das Gefühl des Herzens treibt und die Pflicht der Dankbarkeit. Die Kunde von dem siegreichen Ereignisse in Schleswig-Holstein hat alle Bewohner unserer Stadt mit Freude und mit Theilnahme erfüllt, mit Freude wegen des Sieges unserer Brüder, die durch Muth und Ausdauer die glücklichen Erfolge herbeigeführt haben, mit Theilnahme an dem Geschick vieler Familien, die durch den Tod des Gatten, Vaters, Bruders oder Sohnes in tiefe Trauer verfiel. So hart Einzelne hier von betroffen werden mögen, so liegt doch zugleich der höchste Trost in dem Bewußtsein, daß die Gefallenen die höchste Tugend erfüllt, für den Dienst des Vaterlandes das eigene Leben eingesetzt haben. Lassen Sie uns wünschen und hoffen, daß die schweren und blutigen Opfer nicht vergeblich gebracht worden sind, daß gleicher Muth und gleiche Ausdauer die deutschen Männer erfüllen möge bei dem Friedenswerke, welches deutsches Recht und deutsche Ehre wieder herstellen soll. Unseren deutschen Brüdern aber, die für die Größe und das Heil Deutschlands gewirkt und gekämpft haben, lassen Sie uns den Dank aussprechen, indem wir uns von unseren Söhnen erheben und ausrufen: Unsere braven Krieger, welche für die Freiheit Schleswig-Holsteins gekämpft haben, Sie leben hoch!“

Die Versammlung stimmt, sich erhebend, lebhaft in das dreimalige Hoch ein, und genehmigt sodann einen ferneren Antrag des Vorsitzenden, dem General-Arzt Dr. Langenbeck 2000 Thlr. zur Beschaffung von Bandagen, Instrumenten, Luft- und Eiskistchen u. s. w. für die Verwundeten und Kranken in den Lazarethen des Kriegsschauplatzes zur Verfügung zu stellen.

Koblenz, 19. April. [Der Säbel Napoleon's I.] Der „Frankf. Post-Ztg.“ wird geschrieben: In der Nacht vom 17. zum 18. d. wurde auf dem königl. Schlosse Stolzenfels mittelst Einbruches durch ein Fenster aus der dortigen Waffenkammer der Säbel Napoleon's I., der dem Kaiser 1811 bei Gelegenheit der Geburt des Königs von Rom seitens der Stadt Paris geschenkt und von den Preußen bei Jemmapes im kaiserlichen Wagen erbeutet worden war, so wie ein Säbel Murat's, des Königs von Neapel, gestohlen. Griff und Scheide waren vom reinsten Golde und reich mit Edelsteinen besetzt. Beide Klinge hat man bereits gefunden, woraus hervorgeht, daß die Diebe es nur auf den großen Geldwerth dieser historisch merkwürdigen Gegenstände abgesehen hatten.

[v. Koehl.] Der General-Lieutenant und Inspecteur der 4. Artillerie-Inspection zu Koblenz ist um seinen Abschied eingekommen und hat denselben auch erhalten. Wie man von unterrichteten Personen erfährt, wäre eine Differenz mit dem Kriegsministerium die Veranlassung des Abschieds gewesen, die darin besteht, daß mehrere Offiziere unserer Festungs-Artillerie in Berlin um Verwendung auf dem Kriegsschauplatz gebeten haben, ohne diese Bitte ihrem Vorgesetzten v. Koehl vorzutragen; auch soll letzterer nicht damit einverstanden gewesen sein, daß die von hier ausgesendete 3. Festungs-Compagnie sich durch Mannschaften anderer Compagnien aus dem Kriegsschauplatz, statt ihre Reihen sich einzureihen. Der Nachfolger des Herrn v. Koehl ist der Oberst v. Niebelschütz.

Danzig, 22. April. [Zur Blockade. — Dänische Gefangene. — Marine.] Das königl. Polizei-Präsidium veröffentlicht eine Bekanntmachung vom 22. d. M., wonach der persönliche Verkehr mit den dänischen Blockadeschiffen nicht zu gestatten ist. Zur Ausführung dieser Verfügung ist festgesetzt, daß, so lange dänische Kriegsschiffe in Sicht sind, nur solche Fahrzeuge auslaufen dürfen, deren Führer und Passagiere durch ein Attest ihrer Ortsbehörde sich über den Zweck der Fahrt bei der Commandantur in Weichselmünde legitimiren können und nachdem dieser die Genehmigung erteilt hat. Die schriftliche Communication mit den Blockadeschiffen kann nur zu kaufmännischen und Schiffsfahrtszwecken nachgegeben werden. Die betreffenden Schreiben sind der Commandantur von Weichselmünde offen zuzufertigen, welche die Beförderung derselben ausführen wird. — Das Auslaufen und die Heimkehr der Fischer zwischen Gletkau und Neufähr ist in der Zeit zwischen Dunkelwerden und Tagesanbruch nicht erlaubt. — Laut Rapport aus Neufährwasser waren heut drei dänische Kriegsschiffe in Sicht. Wie man uns mittheilt, machte das eine derselben auf ein von Puzig kommendes Fahrzeug Jagd. Dieses hielt jedoch wieder in die Bucht ab, wozu das Kriegsschiff ihm nicht folgen konnte, ihm jedoch einen Schuß nachsfeuerete. — Wie wir hören, sollen auch im Fort zu Weichselmünde 100—200 dänische Gefangene untergebracht werden und werden dieselben bereits in den nächsten Tagen erwartet. — Die königl. Marine beabsichtigt, in der Nähe des Hafenskanals von Neufährwasser einen Schuppen zu erbauen, um darin Maschinenöfen zu halten, damit königl. Kriegsfahrzeuge, welche deren auf der Rhede bedürfen, schnell versorgt werden können. Auch ist die Einrichtung eines Dampfhammers auf der königl. Werft von dem Marineminister bereits befohlen worden. Zweck desselben ist die Förderung der größeren Schmiedearbeiten bei dem forcierten Weiterbau der auf Stapel befindlichen Kriegsschiffe an Ort und Stelle. — Auf der hiesigen königl. Werft werden mehrere hundert Schiffszimmerleute gesucht, die während des Jahres dauernde Beschäftigung erhalten. (Danz. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 20. April. [Die Proteste zur Conferenz.] Von der hiesigen Commission des Ausschusses des deutschen Abgeordnetentages ist dem „Fr. Z.“ Folgendes zur Berichtigung und Veröffentlichung zugegangen:

„Ein sächsisches Blatt meldet: „Alle Mitglieder der zweiten Kammer haben heute den Protest, welchen der „Ausschuß des deutschen Abgeordneten-

Die Mitglieder unserer gesetzgebenden Versammlung traten — wie telegraphisch gemeldet — nach der gestrigen Sitzung zu einer Conferenz zusammen und stimmten einstimmig folgender nach London bestimmten, vom 36er Ausschuss vorgeschlagenen Bewahrung in Sachen Schleswig-

„Angeichts des Zusammentritts der londoner Conferenz und in Ermangelung einer Gelammtvertretung unserer Nation, erklären wir, die unterzeichneten Mitglieder deutscher Landesvertretungen, vor Deutschland und Europa: Das klare Recht und der ausgesprochene Volkswille fordert die Trennung der Herzogthümer Schleswig-Holstein von Dänemark. Das klare Recht und der ausgesprochene Volkswille herbst den Prinzen von Augustenburg zur Erbfolge in den untrennlich verbundenen Herzogthümern. Ist dieses Recht bestritten, so sieht die Entscheidung keiner Conferenz der Mächte, sie steht allein dem Volke und seinen Vertretern zu. Gegen jede Verfügung, die über das Schicksal der Herzogthümer ohne und wider ihren Willen getroffen werden sollte, protestiren wir im Namen der Nation und vermahnen für jetzt und alle Zukunft das Recht Deutschlands und des schleswig-holsteinischen Volkes.“

Frankfurt, 21. April. [Die heutige Bundestagsitzung] bot nichts von politischer Bedeutung dar. Nach Entgegennahme von Berichten des Generallieutenants v. Hake und der Civilcommissare in Holstein machte Preußen Anzeige von der Ernennung des Obersten v. Knobelsdorff zum Commandanten von Rastatt und der Militärausschuß erstattete Vortrag über Bundesfestungsbaufachen. — Hr. v. Beust ist heute Vormittag direct (über Köln) nach London abgereist. Gestern fanden zwischen ihm und den Ministern v. Hügel, v. Dalwigk und v. Roggenbach im „Russischen Hofe“ zweimal Besprechungen statt, an welchen auch Hr. v. d. Pfordten Theil genommen haben soll. Dem Vernehmen nach haben sich dieselben dahin geeinigt, sich der preussischen Politik, so weit sie sich für eine Einberufung der holsteinischen Stände erklärt, anzuschließen. — Hofrath Kelsner, seit 50 Jahren Vorstand der preussischen Gesandtschaftskanzlei, ist pensionirt worden.

München, 19. April. [Universität.] Der außerordentliche Professor der Philosophie Dr. Huber ist zum ordentlichen Professor ernannt worden.

Rastatt, 15. April. [Neue Bundesgeschütze.] Für die hiesige Bundesfestung wie für Ulm werden neue Geschütze hergestellt, für welche die gußeisernen Rohre in feiermännlichen Gusswerken verfertigt werden. Dieselben tragen als Bezeichnung den alten deutschen Reichsadler mit Scepter, Schwert und Reichsapfel und der Unterschrift „Deutscher Bund“.

Stuttgart, 19. April. [Zur Conferenz.] Gestern Abend fand eine Versammlung hiesiger Abgeordneten statt, zu einer Besprechung über den Anschluß an einen projectirten Protest sämmtlicher deutschen Volksvertretungen wider die Einmischung der londoner Conferenz.

Gotha, 18. April. [In der heutigen Sitzung des wieder zusammengetretenen Spezial-Landtags] sprach der Präsident im Namen des Landes dem Ministerium den Dank dafür aus, daß es mit Festigkeit die Sache der Herzogthümer Schleswig-Holstein im deutschen Sinne vertreten habe. Der Aufforderung des Präsidenten entsprechend, erhoben sich die Abgeordneten zum Zeichen ihrer Zustimmung von ihren Sitzen.

Leipzig, 22. April. [Verbot der Fechtübungen.] Der hies. Turnverein hatte sich im December v. J. mit der Bitte an das Polizeiamt gewandt, ihm die Wiederaufnahme der Fechtübungen zu gestatten. Das Polizeiamt hatte darauf Bericht an die vorgesetzte Behörde erstattet, und es ist infolge dessen jetzt eine Verordnung des Ministeriums des Innern eingegangen, worin gesagt ist, daß sich das Gesuch als unvereinbar mit den Bestimmungen in den §§ 23 und 20 des

Verordnungsgezetzes vom 22. Nov. 1850 darstelle und demselben um so weniger stattgegeben werden könne, als auch die zweite Kammer die erbetene Befürwortung gleicher an sie gerichteter Gesuche mit großer Majorität abgelehnt habe. Von den Turnvereinen mehrerer anderer Städte Sachsens waren ebenfalls Gesuche um Gestattung von Waffenübungen beim Ministerium eingegangen, welche natürlich aus demselben Grunde haben zurückgewiesen werden müssen. (D. N. Z.)

Hannover, 21. April. [Für Auslieferung der Herzogthümer an Dänemark.] Die Redensarten, welche jetzt von günstigen Absichten unseres Hofes gegen die Schleswig-Holsteiner umlaufen, werden von gewisser Seite lediglich in der Absicht verbreitet, um den Unwillen des Publikums über die Enthüllungen des englischen Blaubuchs ein wenig zu besänftigen. Die wahre Lage der Dinge wird durch den Wunsch bezeichnet, die vor Kurzem konfirmirte Prinzessin Friederike mit dem dänischen Kronprinzen zu verheirathen. So ist die Wiederauslieferung der Herzogthümer an Dänemark das hannoversche Programm geworden, unter welcher Form immer dieselbe bewirkt werde. Ehe jenes Projekt auftaucht, war der König freilich gegen das londoner Protokoll, als eine Verletzung des Legimitätsprinzips, und er bezeichnete sogar den Minister, der ihn zur Unterzeichnung veranlaßt hatte, mit einem sehr wenig Hochachtung ausdrückenden Namen.

Bremen, 20. April. [Die dänische Seeräuberei.] Gestern ist das erste bremser Schiff ein Opfer der dänischen Seeräuberei geworden, nämlich das Schiff „Sophie“, von Matamoros mit einer reichen Baummollen-Ladung kommend. Die Mannschaft soll bereits in Helgoland an's Land gesetzt sein. Auch der Lloyd-Dampfer „Hansa“ wurde am Sonnabend von dänischen Kreuzern angehalten und untersucht, jedoch wieder freigelassen, da er bekanntlich schon vor mehreren Monaten in russische Hände übergegangen ist und alle Papiere in Ordnung befunden wurden. Am Sonnabend Abend kam hier die Nachricht ein, daß zwei dänische Fregatten an der ersten Westertone beizubehalten hätten. — Die Erbitterung über die dänische Seeräuberei ist bezeichnender Weise auf unserer Börse sehr groß. Alles sieht tiefer als je die Schmach von Deutschlands Wehrlosigkeit zur See. Hoffentlich raffen sich nun endlich Regierungen und Bevölkerungen der Küstenstaaten auf zu energischer Selbsthilfe und zu einer gehörig organisirten Agitation für Schaffung einer deutschen Kriegsflotte. Man bereut jetzt bitter die frühere Unthätigkeit in dieser Angelegenheit von Seiten der Hansesädte. (S. N.)

In Sachen Schleswig-Holsteins.

Düppel, 19. April. [Nach dem Sturme.] Heute ziehen ganze Schaaren Schaulustiger hierher, die von Flensburg und Apenrade kommen, und mit dem in Flensburg Mittags eintreffenden Zuge werden ohne Zweifel noch viele aus dem Süden folgen. Wohl dem, der wie ich ein höchst bequemes altes Sopha hat in Beslag nehmen können, wenn ich es auch mit einem anderen theilen muß. Die später gekommenen und noch Kommenden werden schwerlich noch das geringste Unterkommen mehr finden, denn viele Häuser, in Nähe der Schanzen fast alle, liegen in Trümmern, und die noch erhaltenen sind theils mit Militär, theils mit Verwundeten angefüllt. Von den letzteren werden freilich fortwährend viele nach Etenfund transportirt, dort in Schiffe gebracht und so nach Flensburg hinübergeführt. Aber die Zahl ist so groß, daß die größere Menge immer noch zurückbleiben muß. Ihnen heute noch zu schreiben, wie groß die Verluste auf beiden Seiten sind, ist nicht möglich, annähernd mögen die bereits von officieller Seite gemachten Angaben, die Ihnen natürlich bekannt, das Richtige treffen, wahrscheinlich aber noch eher unter der Wahrheit bleiben. Wie sehr man auch geneigt sein mag, die Verluste feindlichseits gewöhnlich bedeutend höher zu schätzen als die eigenen, so hat man diesmal doch sicher das Recht auf seiner Seite, wenn behauptet wird, daß die Dänen weit mehr verlorren haben, als die Preußen. Ich habe mich durch den Augenschein in den Lazarethen, besonders aber dort, wo die Leichen vorläufig placirt sind, überzeugt, daß auf einen Preußen mindestens zwei, oft drei Dänen folgen. Der Grund zu dieser Erscheinung, die auffällig ist, wenn man bedenkt, daß die Preußen die Stürmenden und daher jedenfalls in weit ungünstigerer Lage waren, liegt wohl darin, daß die Dänen zum Theil überumpelt wurden und, wie sich nach der Erstürmung zeigte, gemüthlich ihr zweites Frühstück verzehrten, als plötzlich

der Feind heranrückte. Denn überall lagen in den Schanzen die Reste von Speck, Käse und Brot, in dessen Besitz sich sofort mit vieler Lust die Preußen setzten. Ein Kanonier hatte wahrscheinlich gehofft, nach kurzem Intermezzo sein Frühstück fortsetzen zu können, denn er hatte es in eine Oeffnung der Verschanzung gesteckt, wo ich es diesen Morgen fand. Wer weiß, ob der Arme noch an's Essen denkt, denn viele von ihnen sind auf dem übereiligen Rückzuge zur Brücke gefallen. (A. M.)

Oesterreich.

* Wien, 22. April. [Zum Vormarsch in Jütland. — Graf Forgach und sein Nachfolger. — Ein Stück protestantischer Orthodoxie.] Damit, daß von hier aus eine Anfrage nach Berlin ergangen ist wegen des beschleunigten Vorgehens gegen Friedericia und Jütland, soll es allerdings seine Wichtigkeit haben; als ganz irrtümlich aber wird mir die Nachricht bezeichnet, als habe diese Anfrage den Charakter einer Reclamation getragen. Auch mit der „Verwunderung“ unserer Regierung über die Maßnahmen des Marschalls Wrangel nach Erstürmung der düppeler Schanzen hat es seine guten Wege gehabt. Das Erlaunen ist in Wien noch lange nicht einmal so groß gewesen, wie nach der ersten Ueberschreitung der jütischen Grenze Mitte Februar, und Sie wissen, daß es auch damals hauptsächlich auf Fabeln hinauslief. Man sollte doch nicht vergessen, daß in dem Momente, wo die Conferenzen nahe vor der Thüre stehen, die beiden deutschen Großmächte mehr als je ihrem Prinzipie treu bleiben müssen, um ihr Spiel aufzudecken und immer noch eine unerwartete Karte in Reserve zu halten! Das richtigste Spiegelbild der Situation giebt, meiner Ansicht nach, die heutige „Wien. Abdt.“ mit der Versicherung, gelegentlich der Mission Manteuffel's sei bezüglich der Occupation Jütlands „ein vollständiges Einverständnis zwischen Oesterreich und Preußen erzielt“ worden. Diplomatisch genommen entspreche daher eine gleichzeitige Action gegen Alsen und Jütland dem preussisch-österreichischen Uebereinkommen; die militärische Frage, ob Marschall Wrangel über genügende Streitkräfte verfüge, zu beurtheilen, siehe oben ihm als Feldherrn der allirten Armee allein zu. Präciser kann man sich nicht gut ausdrücken. Es bleibt dann eben nur noch die weitere Möglichkeit, daß dem Marschall vielleicht doch nicht so sehr um die Einnahme Friedericia's zu thun ist, wie darum, die Räumung Alsens ohne größeres Blutvergießen zu erzwingen. Das System, auf zwei Punkte zugleich zu drücken, um des einen leichter Herr zu werden, hat sich ja bisher vortreflich bewährt. Ist es aber ernsthaft auf die Erstürmung der jütischen Festung abgesehen, was wir keineswegs befehlen wollen, dann hat die Opferung von noch mehr Menschenleben auch sicherlich andere Zwecke, als bloß einigen Kaufleuten zu Entschädigungen für die ihnen gekaperten Pfefferkörner zu verhelfen. — Die Entlassung des Grafen Forgach von seinem Posten als ungarischer Hofkanzler signalisirte ich Ihnen bereits am 1. Februar, als Schmerling in der Debatte über den schleswig-holsteinischen Credit die denkwürdigen Worte gesprochen, er habe sich erst neuerdings wieder überzeugt, daß er den Intentionen des Kaisers gemäß handle, wenn er mit aller Kraft für die Ausbreitung der Februarverfassung über die ganze Monarchie einsetze. Den nächsten Hebel zum Sturze des Hofkanzlers hat die „Dn. Post“ richtig angegeben: seitdem der, das ganze Reich umfassende Unterrichtsricht seine Thätigkeit auch auf Ungarn ausdehnte, kam es zu allerlei Reibungen und schließlich zu einer Katastrophe, indem Graf Forgach, als er dem Kaiser mehrere auf das ungarische Schulwesen bezügliche Documente zur Sanctionirung vorlegte, bedeutet ward, davon könne fortan nicht die Rede sein, bevor nicht das Gutachten des Unterrichts Rathes eingeholt und mit den übrigen Aktenstücken zur Einsichtnahme unterbreitet sei. Die Tendenz dieser Demission ist wohl klar genug dadurch ausgedrückt, daß dem wirklich kranken Hofkanzler

*) Die betreffende Stelle in der „Wien. Abdt.“ lautet: „Bekanntlich ist schon vor längerer Zeit ein vollständiges (?) Einverständnis zwischen Preußen und Oesterreich in der Frage der Occupation Jütlands erzielt und nicht mit Unrecht die Mission des Herrn v. Manteuffel mit dieser Frage in Verbindung gebracht worden. Wenn daher Feldmarschall von Wrangel über genügende Streitkräfte zu disponiren glaubt, um gleichzeitig mit der Action auf Alsen an einen erfolgreichen Vormarsch in Jütland denken zu können — eine Frage, deren Beurtheilung eben ihm als Feldherrn der vereinigten Armee allein zusteht — so entspricht dies diplomatisch genommener Sachlage, welche durch das preussisch-österreichische Uebereinkommen geschaffen worden ist.“

Berliner Federstücken.

Wie ein electrischer Schlag wirkte am Montag Mittag die Kunde von der Erstürmung der düppeler Schanzen. Nur ein Moment der reinen Freude war's, dann mischte sich in sie manch anderes Gefühl.

Das Gerücht lief der öffentlichen Bekanntmachung in seiner geheimnißvollen Art voraus. „Wissen Sie schon?“ Auf der Straße rief's Einer dem Andern zu: „Sie haben die düppeler Schanzen.“ — Ist's denn auch wahr? — Weshalb denn nicht? spricht ein Dritter; die Nachricht wurde ja schon gestern erwartet. Man konnte es sich ja denken, daß nun gestürzt werden mußte. — Hu, das wird aber Menschen gekostet haben! ruft ein Vierter aus. — Ja, das läßt sich denken — die armen Menschen! Mein Gott, gestern noch blühend und jung und heut schon todt, zu Hunderten. — Wenn nur nicht zu Tausenden! — Das wird davon abhängen, ob sich die Dänen tüchtig gewehrt haben. 's kann man gar nicht wissen. — O, sie werden schon nicht schlecht dreingeschossen haben. Was denken Sie denn? Die müssen's ja thun, um die Kopenhagener still zu machen. — Ja, das ist richtig — sonst schreien sie wieder über Berrath. Aber Unsinns ist's doch, daß die Dänen ihre Maulwurfsbühel noch vertheidigen wollen. Sie hätten ruhig sollen nach Alsen abrücken. — Wenn det man so jänge! — Warum denn nicht? Eines schönen Tages rücken unsere Preußen aus — hurrah, druf auf die Schanzen — Alles still, kein Mensch darin, und von Alsen gucken die Dänen ganz vergnügt zu. — Ja, denn wären freilich nicht so viele Menschen gefallen. — Aber man weiß ja noch gar nichts, mein Lieber. Wir müssen doch erst abwarten, ob die Sache wirklich richtig ist.

Kommt noch Einer hinzu: „Wissen Sie schon?“ — Ach, Sie meinen wegen Düppel? — Ja; na, sie haben sie. Eben hat der König die Depesche gekriegt. Er kam gerade vom Kreuzberg her, wo manövriert wurde, und fehrte gleich wieder um und hat's den Truppen gesagt. Er hat geweint dabei. — Warum denn? — Na, wegen der Menschheit, die dabei gefallen ist. — Ach, kriegen mußten sie die Dinger, das war natürlich. Denken Sie doch bloß — das Bißchen Dänen und die Menge Preußen, und nu erst die Masse Artillerie, und wat vor Artillerie! Nicht mal die olle Krake, det Secungeheuer, kann wat dajesen machen. Ei, wei! Jetzt bind't so leicht Keener mehr mit uns an!

Noch ein Anderer kommt erregt herzu: „Wissen Sie denn schon?“ — Ja, sie haben die düppeler Schanzen genommen. — Ja wohl, eben rief's mir ein Staboffizier ganz übersichtlich vom Pferde herunter; er hörte es vom König selber, am Kreuzberg. — Ich sage Ihnen, unsere Soldaten sind die besten von der Welt; die sind so tüchtig, wie das Volk. Es sind ja auch unsere Kinder, unsere Brüder, die den Fußstapen tragen! Beareife gar nicht, wie die Reactionärs immer so thun, als wenn die Armee eine ganz besondere Race wäre, die sie erst

erzogen und gebildet hätten. — Ah, unsere Soldaten, allen Respect davor; aber unsere Diplomaten, maten, maten . . . — Ja, das ist eine Race von ganz besonderer Art. — Ginge es nach unseren Soldaten, ih, da kriegte der Däne weder Schleswig, noch gar Holstein je wieder zu sehen; aber, passen Sie auf, unsere Diplomaten werden schon ganz etwas Pfiffiges aushecken; sie sind ja auch die Leute, die so etwas am besten verstehen. — Sie werden schon die Herzogthümer wieder an Dänemark zurückgeben, wie anno dazumal. — Na, hören Sie 'mal, det werden sie doch nicht thun? — Schändlich genug war's. — Ist auch gar nicht zu denken! Wofür wäre denn der Krieg gewesen? Und wofür wäre denn die Menge Menschen umgekommen? — Ei, was fragen die danach! Haben sie der Arme noch Ruhm verschafft, und die Wunden werden mit Orden bedeckt, und die Offiziere avanciren. — Erlauben Sie, das ginge denn doch wohl über die Hutschnur! — Abwarten, lieber Mann, abwarten! — Ja wohl, wir werden es abwarten. — Nun freilich, es weiß ja kein Mensch, was mit Schleswig-Holstein werden soll. — Sehen Sie, und das läßt gar keine rechte Freude über den Sieg aufkommen. Wissen wir doch nicht, was er einbringt!

Die Kanonen donnern den Ehrentag der preussischen Armee ein. An den Anschlagläufen stehen dicke Menschengruppen und lesen die amtlichen Plakate, welche den schnellen, blutigen und vollständigen Sieg der Preußen melden. Von vielen Häusern wehen die preussischen Fahnen. Ein wunderbarer Ernst hat die Bevölkerung umfungen und prägt sich in der Physiognomie der Stadt aus. Zwei schwarze Trauerstreifen rahmen den weißen Streif der Freude ein: die preussische Fahne harmonirt merkwürdig mit der allgemeinen Stimmung. Hof-Equipagen rollen vorüber — ihre hohen Injasen, in Putz und Schmuck, kommen von der Gratulation beim Könige. Der patriotische Stolz, die Liebe zum Vaterland und seinem Ruhm, dann auch der officielle Dienstfeifer stecken die Lichter an oder die Gaslampen über den Portalen. Dichte Volksgruppen bewegen sich in gehobener Stimmung an dem schönen Abend „Unter den Linden“ auf und ab. Vor dem Palais des Königs, wo Wagen vor- und abfahren, hat sich viel Volks gesammelt und lockt mit seinem Hurrah das Königspaar auf den hohen Balcon. Es grüßt hinunter, und der König spricht: „Bringt ein Hoch auf die tapfere Armee!“ Und aufbraust's, das Hurrah für das Volk in Waffen, welches an diesem Tage ein neues Ruhmesblatt seiner Geschichte mit Blut beschrieb. Denn hebt aus dem Donner der Stimmen sanft und elegisch sich die Melodie der preussischen Hymne empor, im Chorgesang anschwellend bis zu Ende der letzten Strophe:

Nicht Noß, nicht Reistige,
Eichern die steile Höf,
Wo Fürsten seh'n.
Liebe des freien Manns,
Liebe des Vaterlands

Gründen den Herrscherthron

Wie Fels im Meer.“

Verklungen ist sie — eine Stille tritt ein. Es ist, als wenn das Volk nachdenke über etwas, was es noch auf dem Herzen habe. Da plötzlich ertönen die volkstümlichen Klänge des Schleswig-Holstein-Liedes, und schnell, aus Herzenslust und aus voller Brust, fallen tausend Stimmen ein, und hinauf zum blauen, sternbesäeten Himmel braust der Refrain:

Schleswig-Holstein, Stammverwandt,
Wante nicht, mein Vaterland!

Man hört's im Hause des Königs, und die kolossale Reiterstatue des alten Fritz wirft beim Licht des Mondes ihren Schatten darauf. (S. W.)

Wien, 21. April. [Eine Modistin auf Reisen.] Rosa Degen eine blaueaugige, prächtig gewachsene Dame, in eleganter Frühjahrs-Toilette, erwidert auf der Anklagebank. Sie ist — man merkt ihr an, wie ungerne sie es ausspricht — schon 28 Jahre alt, doch sie strengt sich an, in dem Punkte wenigstens die Wahrheit zu sagen, da sie in vielen andern die Langmuth des Richter-Collegiums auf eine barte Probe stellt. „Meine Jugend“, so jängt Rosa an, „habe ich im Salon verlebt.“ In „welchem“, fragt der Präsident, und Rosa antwortet: „Im Nobelen.“ Wir erfahren also, daß sie Modistin ist; allein sie sagt uns bald, daß „petuniäre Hinsichten“ sie zwangen, den Salon zu verlassen und — etwas Anderes zu werden. Rosa Degen machte zunächst, da sie den „Salon“ verließ — Schulden. Sie erzählte aller Welt von einem intimen Verhältnisse, in dem sie zu dem Altmeister Fürsten Thurn-Taxis gestanden, und ungebeten versicherte sie Allen, daß sie von Seiner Durchlaucht eine Mitgift von mindestens 10,000 Fl. zu bekommen habe. Sie fand Jemanden, der ihr auf diese Vorpiegelung allein 120 Fl. vorstreckte. Nun aber jog das nicht genug. Die Dame verschwand von Wien, und etablirte sich in der kleinen Stadt Wels als Gräfin Wratislaw. Bald gab sie sich als die wirkliche Tochter des Grafen aus, bald nannte sie sich dessen natürliches Kind, und versicherte, daß „ibr Papa, der General“, sie adoptirt werde; sie unterhielt ein Liebesverhältnis mit einem Offizier, dem Sohne einer Baronin, sprach bei einigen Land-Edelleuten vor, wurde überall Geld schuldig und verschwand schließlich, nachdem sie noch einen Kellner in Wels um ein hübsches Stämmchen gerellt.

Seute ist die Pseudo-Gräfin gezwungen, Vorwürfe wegen ihrer Lügen über sich ergehen zu lassen. Der Präsi. hält Rosa ihre Schwindelcien vor, allein sie antwortet, oft von heftigem Schluchzen unterbrochen: Ob, wenn ich mit dem Fürsten gesprochen hätte, er hätte mir gemiß noch viel mehr gegeben. Er hat mich mit Hunderten und Tausenden unterstützt, und wäre auf diese Kleinigkeit mit 10,000 Fl. gewiß nicht angethanen. — Präsi.: Aus der Aussage des Fürsten scheint das nicht hervorzugehen. — Die Angelt. (heftig): Ob, ich habe ihm meine Jugend, mein Alles geopfert. Ich habe meiner Mutter das Verhältniß mit ihm verheimlicht, und er hat mir wiederholt gesagt, ich soll mich nur stets an ihm wenden, wenn ich in Noth bin. (Mit steigender Erregung:) Sie werden beareifen, Hr. Präsi., daß Jedermann sich zurückzieht, wenn man in dieses unglückliche Haus gefordert wird, selbst der Bürgerliche. . . Präsi.: Ich finde das begreiflich, besonders da der Fürst ein Cavalier ist. Aber sagen Sie, hätte der Fürst denn Ihre Schulden gezahlt? — Die Angelt.: O, Se. Durchlaucht hätten alles gezahlt, wenn er nicht den —

Siebenbürgens, Grafen Radabdy, die erbetene Entlassung verweigert worden ist, während Graf Forgach, der Widersacher des Februar-Patentes, die seine, wie man glauben muß, unerwartet erhalten hat; denn noch am 19. schrieb der offizielle Berichtsfasser der Hofkanzlei an dessen Blätter, der Kanzler stehe in der Gnade Sr. Majestät fester, denn je. Höchst bezeichnend ist auch, daß an die Stelle des Vicehofkassiers, eines Hrn. v. Karolyi, Hr. v. Privitzer tritt, der zuletzt bei der Statthaltereie in Ofen amtierte — ein so entschiedener Gesamtstaatsmann, daß die Vollblutmagyaren ihn, trotz seiner ungarischen Geburt, kaum noch als einen Landsmann anerkennen werden. Der neue Hofkanzler selber, Graf Hermann Zichy — nicht mit seinem Bruder, dem k. k. Kämmerer Grafen Heinrich, einem Altconservativen, zu verwechseln — gilt für einen Mann von großer Energie. Er schloß sich 1840 der Landtagsopposition und 1848 eine zeitlang der Bewegungspartei an, bis er sich rällerte und unter Bach als Vicepräsident mehrerer Statthaltereien in Ungarn fungierte. Das Oktoberdiplom brachte ihm Pensionierung, das Provisorium eine neue Anstellung als Comitätsleiter. — Wenn der Senior der hiesigen protestantisch-theologischen Fakultät, ein alter, hochgeachteter Herr, neulich ohne sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt ward, so ist der Staat daran ganz unschuldig. Es war evangelische Bigotterie, die den Mann von seinem Posten trieb, angeblich weil er sich zu Strauß'schen Ansichten hinneigen verdächtig sei.

[Zur Reise König Wilhelms] bemerkt die „Presse“: Die Reise des Königs von Preußen nach dem Sundewitz, die Umstände, von denen sie begleitet ist, sowie die Haltung, welche der König den schleswig-holstein'schen Deputationen gegenüber beobachtet, haben ganz den Charakter eines von Preußen von vornherein eingelegten Protestes gegen die Mehrheit der auf der londoner Konferenz vertretenen Regierungen. Dieser Zwischenfall wird in Frankreich und England noch größere Sensation erregen, als in Deutschland.

[Versetzte Wählerlei zu Gunsten Dänemarks.] Die „Gen.-Corr.“ schreibt: Wie man uns aus Berlin meldet, hätte nun auch der Prinz Friedrich von Hessen-Kassel für den Fall, daß von den Stipulationen des londoner Vertrages Umgang genommen werden sollte, eventuell Ansprüche auf die Erbfolge in Holstein erhoben und die Mächte hierüber bereits in Kenntniß gesetzt. Ein Baron H. soll von ihm mit der bezüglichen Mission betraut sein. (Steckt etwa Oesterreich hinter dem Kurhessen? D. R.)

Italien.

Turin. [Benati.] Bekanntlich wurde vor einigen Wochen der Unterpräsident von Imola in der Romagna, ein eifriger Patriot, meuchlings ermordet. Der Thäter ist nun gerade, als er am Po über die Grenze zu flüchten im Begriffe stand, ertappt worden. Die Verhaftung desselben dürfte wahrscheinlich auf Entdeckung einer neuen gegen die Einheit Italiens gesponnenen Verschwörung hinführen, denn man brachte heraus, daß der Mörder, ein gewisser Benati, ein Mitglied der sogenannten clericalen Squadraccia und das Facitum des Klosters der Schwestern vom Guten Hirten gewesen. Dieses Kloster ist eines der thätigsten Werkzeuge in den Händen der Jesuiten, und dessen Einwohner unterhalten die engsten Verbindungen mit allen Klassen der Gesellschaft.

Rom, 16. April. [Demonstrationen. — Befinden des Papstes. — Römische Polizei.] Der „R. Z.“ schreibt man: Die Feier des 12. April war auch diesmal von den Unzufriedenen zu mannichfachen Demonstrationen benutzt, welche leider theilweise von bebauervollen Folgen begleitet waren. In der Gasse, die von Piazza della Rotonda nach der Palombella führt, wurde eine mit eisernen Reifen beschlagene Holzbohle entladen, deren Explosion einem jungen Manne die Schenkel zertrümmerte, an verschiedenen Orten wurden Personen mit Scheidewasser begossen, Plakate mit „fuori i Borboni“ wurden an den Ecken bemerkt. Andererseits war die Freigebigkeit der Regierungsfreunde, die festliche Illumination der Stadt zu einer möglichst glänzenden zu machen, so groß gewesen, daß mehrere Pfarrer von dem Geldüberschusse am folgenden Tage an ihre Armen 3- bis 400 Billeter für Brod und Fleisch austheilen konnten. — Mit dem Befinden des heiligen Vaters geht es täglich besser. Eine heutige Bekanntmachung ladet das Volk auf morgen nach der Kirche Santa Maria Maggiore, wo St. Heiligkeit den dem Apostel Matthias geweihten neuen Altar einsegnen und zum Schlusse des Consecrations-Actes die

sollenen Benediction spenden wird. — Advocat Collemasi, Untersuchungsrichter im Prozesse Benanzi-Fausti, hält jetzt die executive Polizei fast ausschließlich in Händen, da Hr. Matteucci seine Superiorität als Polizeigewalt anerkennt und sich von der Nothwendigkeit eines erneuten Vorgehens wider die mit dem Bestehenden Unzufriedenen überzeugt hat. Collemasi ließ gestern sechs Personen von sonst guter Familie einziehen, die am Dienstag einen Bummel bezahlten hatten, welcher die geübten Papierlaternen für die Abendbeleuchtung in den Straßen mit den Worten „Lanternoni per la caduta di Pio nono!“ (Laternen für den Sturz Pius IX.) zum Verkauf ausrufen mußte. Die Treuen dachten freilich dabei an den Fall im Agneskloster, doch die Andern an das Ende seiner Herrschaft.

Frankreich.

Paris, 20. April. [Verbot der Shakespeare-Feyer.] Der „R. Z.“ wird geschrieben: Nachdem durch das kaiserliche Handschreiben eine neue Friedens-Aera eingeläutet worden ist, greift die Regierung im Innern zu Maßregeln, für die man hier sonst gewöhnlich einen Krieg braucht, um von dem Aufsehen, das zu machen sie geeignet wären, abzulenken. Ich schrieb Ihnen, daß die Shakespeare-Festvorstellung in der Porte St. Martin, welche unschuldige Scenen aus „Hamlet“ und dem „Sommernachtsstraum“ zur Aufführung bringen sollte, „vorläufig“ untersagt worden sei. Dieses „vorläufig“ ist „definitiv“ geworden. Man ging noch weiter. Das von den „Jungen“ (les jeunes, wie sie sich nennen), beabsichtigte Festbanket, zu dessen Veranlassung Bacquerie, François, Victor Hugo, Michelet, Maria Proth u. gehörten, das am 23. zu Ehren Shakespeares stattfinden sollte, ward von einem gleichen Verbot betroffen. Man scheint so beim Verbote der Bankete wieder angelangt zu sein. Ist das der „circular vicieux“ von dem neulich Hr. Guéroult sprach? Die Art übrigens, in der dieses letztere Verbot erfolgte, oder die Version mindestens, in der sie erzählt wird, ist zu seltsam, um sie Ihnen vorzuenthalten. Der Wirth des Grand Hotel de la Pair, wo das Banket stattfinden sollte, wurde nach den Tuilerien entbotten und dort vom Hausminister, Marschall Baillant, empfangen. Der Marschall soll nun in dieser Audienz dem Wirth erklärt haben, daß der Kaiser dieses Festessen nicht wünsche.“ Dieses in den Vordergrund stellen der Person Napoleons III. ist um so befremdender, als man nun annehmen zu können glaubt, daß der betreffende Minister das Oidium dieses Verbots nicht habe auf sich selbst laden wollen. Die Demonstrationen zu Ehren Victor Hugo's (man wollte z. B. einen leeren Sessel, der für Victor Hugo bestimmt war, präsidiren lassen), wurde so zu Wasser und die Aufregung im Lager der Unternehmer ist natürlich keine geringe. Außer der zur Stunde noch nicht verbotenen Feier, die der deutsche Turnverein beabsichtigt und für welche Gottfried Kinkel ein größeres Gedicht mit Chören eingesandt hat, ist das offizielle Zweckessen des englischen Comité's, dem Lord Cowley präsidirt, während Lord Grey dem Banket vorstehen dürfte, der einzige Act, durch den Paris den großen Genius des englischen Volkes ehrt.

[Der Brief des Kaisers an den Finanzminister] wird in Paris verschiedentlich beurtheilt und erregt in Oppositionskreisen heftigen Tadel. Berruyer hat sich in einer geheimen Sitzung des gesetzgebenden Körpers sehr scharf gegen denselben ausgesprochen und auch bewirkt, daß man vorläufig auf die Abschaffung des Kriegsdecimes verzichtet und eine bessere Veranlassung abwartet.

Spanien.

Madrid, 19. April. [Aus St. Domingo.] General Palanca hat die dominikanischen Insurgenten geschlagen. Es wird ein entscheidender Feldzug gegen sie für den Herbst vorbereitet.

Belgien.

Brüssel, 20. April. [Der König.] dessen Gesundheit vollkommen gut scheint, ist diesen Nachmittag um 5 Uhr glücklich hier eingetroffen.

Großbritannien.

London, 19. April. [Ueber die angeblichen Erfolge Lord Clarendon's] bei dem Kaiser Napoleon fehlen noch immer verlässliche Anhaltspunkte. Denn was die „Times“ und andere Blätter heute darüber zu sagen wissen, ist nicht mehr, als was bisher unter der Form allgemeiner Gerüchte circulirte. Im hiesigen preussischen

Lager glaubt man an diese angeblichen Erfolge eben so wenig wie an den Erfolg der Conferenzen. Es sei dem englischen Kabinete, das sich ebenfalls kein glückliches Resultat verspreche, nur darum zu thun, den Schein zu bewahren, bis das Budget seine Erledigung gefunden habe. Später werde es sich nicht darum kümmern, ob es das Parlament auflösen müsse und ob die Conferenz-Mitglieder unverrichteter Sache heimzögen. Dies ist die Ansicht, die auf der preussischen Gesandtschaft am stärksten vertreten ist. Ich theile sie pflichtschuldigst mit, obwohl ich sie in Bezug auf den letzterwähnten Punkt nicht für berechtigt halte, vielmehr noch allem, was bisher geschehen ist, den festen Glauben habe, daß es der hiesigen Regierung sehr ernst mit Wunsch ist, die Herzogthümer-Frage vermittelst dieser Conferenz wenigstens auf eine Reihe von Jahren zur Ruhe zu bringen. Was Lord Russell fürchtet, ist weder Preußens noch Frankreichs und am allerwenigsten Oesterreichs Widerstand, sondern die rücksichtslose Hartnäckigkeit Dänemarks, von der er mehr Proben besitzt, als die Welt weiß, und der er das Unglaublicke zutraut. Bewährt Dänemark seinen Ruf des Eigensinns, dann freilich kann die Conferenz sich lange hinziehen und Preußen in die Lage kommen, die materielle Garantie noch lange in Händen behalten zu müssen. Die Conferenzzeit mitzumachen, kommt Graf v. Baudissin im Interesse der Herzogthümer hieher; daß Professor Forchhammer sich bereits in London befindet, ist mitgetheilt worden. Außer diesen sind größere Deputationen zu erwarten. (R. Z.)

E. C. London, 20. April. [Garibaldi.] In Staffordhouse ward gestern eine auswählte Versammlung von Bewunderern Garibaldi's abgehalten, welche zu den Resolutionen gelangte, daß derselbe England nicht ohne ein materielles Zeichen der Anerkennung der Nation für seine uneigennütigen Dienste in der Sache des Vaterlandes und der Freiheit verlassen dürfe, und daß ein Fonds aufgebracht werden solle, um dem General und seiner Familie ein dauerndes Einkommen zu sichern. 1972 Pfd. St. wurden schon sofort gezeichnet. Zum Vorsitzenden und dessen Stellvertreter wurden der Herzog von Southland und Herr Seely gewählt, und an den Lordmayor das Gefuch gerichtet, ein entsprechendes Comité in der City zu gründen und die Magistratspersonen in den übrigen Städten des Königreichs zur Mitwirkung einzuladen. — Seit Montag Abend ist Garibaldi wieder der Gast seines ersten Wirthes, Hrn. Seely's, in dessen Hause er gestern Nachmittag einen Empfang abbildete, welchem, durch Einladungskarten legitimirt, über tausend Personen anwohnten; am Abend machte er seinen angekündigten Besuch in der italienischen Oper von Her Majesty's Theatre, wo die Lucrezia Borgia gegeben wurde. Wie bei seiner früheren Anwesenheit in der Oper von Coventgarden, so wurde der General auch hier mit ungeheurem Enthusiasmus empfangen; den Klimor erreichte derselbe bei der auf die Oper folgenden und von der ganzen Gesellschaft vorgetragenen Garibaldiina, einem von Signor Arditu neu componirten Kriegesliede. — Von den verschiedenen Deputationen, welche der General gestern Morgen empfangen hat, erwähnen wir diejenige, welche unter Karl Blind's Führung die von Deutschen Londons und Bradford's beschlossenen Adressen überreichte. Auf die Ansprache derselben erwiderte Garibaldi:

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihre Adresse; sie geht weit über meine Verdienste hinaus. Ich bin überzeugt, daß Deutschland und Italien bestimmt sind, durch das engste Band der Freundschaft verbunden zu sein. Was die Frage der Herzogthümer betrifft, so wünsche ich weder, daß Dänemark sie unterdrücke, noch auch kann ich wünschen, daß ein kleines Königreich eine Invasion zu erleiden habe auf seinem eigenen Boden von zwei großen Mächten, wie Oesterreich und Preußen, die der Freiheit der Nationen gefährlich sind. Andererseits seien Sie ja überzeugt, daß ich nun und nimmer mit dem Unterdrücker Schleswig-Holsteins sympathisire. Was Ihre große Nation im allgemeinen betrifft, so begeht sie wahrhafte Hochachtung für den gediegenen Charakter und den hochgeübten Geist derselben. Ich bin überzeugt, daß, wenn Sie Ihre Einheit und Freiheit errungen haben werden, alles in Europa im Sinne größerer Gerechtigkeit geregelt werden wird. Was sage ich? Nicht in Europa allein, in der ganzen Welt wird Deutschlands Einfluß der wohlthätigste sein. Mein Herzenswunsch ist es daher, daß Sie recht bald an dem von Ihnen gewünschten Ziele anlangen mögen.

An Freiligrath richtete Garibaldi Worte des herzlichsten Grußes als an den „Repräsentanten des deutschen Genius“. — Heute hält der General seine Cityfahrt, um aus den Händen des Lordmayors den Bürgerbrief entgegenzunehmen, — ein Triumphzug, welcher die City für einen halben Tag in Blutzustand versetzen wird.

Daphus gehabt hätte. (Heiterkeit.) — Präsi.: Sie werden die Aussage vernennen und daraus ersehen, daß er Ihnen gegenüber nicht die geringste Verpflichtung zu haben behauptet. — Angekl.: Glauben Sie mir, Herr Präsident, ich hätte 10,000 fl. und mehr von ihm bekommen. (Mit Ernst:) Aber ich müßte ein Geheimniß offenbaren, und das glaube ich, bin ich hier nicht schuldig.

Der Präsident verliest hierauf ein Schreiben des Fürsten an einen der Gläubiger Rosa's, der, um zu seinem Geld zu kommen, sich an den Fürsten wendete. Das Schreiben lautet abweisend. Die Angekl.: Ich stamme noch, daß der Fürst so geschrieben hat; wenn ich ein Fürst wäre, ich hätte den Mann stante pede zu Gericht citirt. (Gelächter.) — Der Präsident verliest nun die Aussage des Fürsten selbst. Rittmeister Fürst Thurn-Taxis sagt darin, daß er sich wohl erinnern könne, vor mehreren Jahren eine Rosa Degen gekannt zu haben, allein er sei durchaus keine Verpflichtungen gegen sie eingegangen. — Präsi.: Wenn der Fürst sich auf Alle erinnern wollte, die er vor mehreren Jahren gekannt, und Allen 10,000 fl. geben wollte, dann würde er wohl sehr viel Geld brauchen. (Heiterkeit.) — Die Angekl. (im Tone des Bedauerns): Ja, daß die Herren alle so schnell vergessen, das ist sehr traurig für uns. (Große Heiterkeit.)

Der Verteidiger Dr. Renda erucht bei dieser Gelegenheit den Präsidenten (Landesgerichtsrath Bickler), daß ein für seine Clienten günstiger Umstand aus einer bereits vorgelesenen Aussage constatirt und diese Aussage zu dem Behufe nochmals vorgelesen werde. — Der Präsident erwidert, daß diese Aussage bereits vorgelesen worden sei. — Der Botant Landesgerichtsrath Droßig bemerkt, zum Verteidiger gewendet: Zweimal, das gibt's nicht! (Bewegung im Auditorium.)

Präsi.: Wir kommen zur Besprechung Ihres Verhältnisses mit dem Lieutenant Friedrich. Dem haben Sie sich als Gräfin Bratislaw vorgestellt. Aus welchem Grunde? — Die Angekl.: Ich habe gehofft, den Lieutenant zu heirathen, und rechnete auf die Mitgift von 10,000 fl. vom Fürsten Taxis. Dem Lieutenant aber durfte ich doch nicht erzählen, daß ich schon früher einen Verehrer hatte, das wäre ja ganz gegen den Anstand gewesen. (Heiterkeit.) Uebrigens habe ich dem Herrn Lieutenant nicht gesagt, daß ich eine eheliche Tochter des Grafen bin, sondern ein Seitentind, und natürliche eine eheliche Tochter des Fürsten. (Heiterkeit.) — Präsi.: Sie haben sich auch der Baronin Trent als Gräfin Bratislaw vorgestellt. — Die Angekl.: Auch zu dieser durfte ich nicht von meinem früheren Verehrer sprechen. — Präsi.: Ja, weshalb sind Sie denn eigentlich nach Wels hinaufgereist? — Die Angekl.: Der Lieutenant Friedrich wollte durchaus meinen Vater kennen lernen. Darum habe ich Wels als den Zusammenkunftsort bestimmt. Uebrigens wollte ich dem Hotelwirth und keinem andern Menschen durchgehen, und hab' mir gedacht, wenn alle Stride reißten, so zahlte der Lieutenant Friedrich; denn, Herr Präsident! Sie werden einsehen, es ist doch immer besser, es zahlte der Mann für's Mädchen, als 's Mädchen zahlte für den Mann. (Große Heiterkeit.)

Präsi.: Sie haben damit noch meine Frage nicht beantwortet. Weshalb sind Sie denn eigentlich nach Wels? Sie konnten ja doch Ihren Vater dort nicht treffen? — Angekl.: Herr Präsident, ich wollte ja nur den Lieutenant besuchthigen, bis ich mit dem Fürsten gesprochen hatte. Glauben Sie denn, daß es mir angenehm war, wenn alle Leut' mich Comtesse und Gräfin geschimpft haben? (Lachen.) Ich hab' mir's aber mühen 'gfallen lassen. — Präsi.: Ich weiß aber noch immer nicht, ob Sie mit dem Lieutenant Späß oder Ernst gemacht haben? — Angekl.: Ja, es war keine eigene Schuld, er hatte durchaus mein' Vater sehen wollen. — Präsi.: Sie haben sich aber in dem Gasthause in Wels auch als Gräfin Bratislaw gemeldet?

— Angekl.: Ja, der Lieutenant hat das in die Tagzettel geschrieben; ich habe ihm abgetragen davon. — Präsi.: Aber Sie haben doch gemollt? — Angekl.: Aber Herr Präsident! ich bitte Sie, ich kann ja einen Officier nicht vor den Kopf stoßen. (Heiterkeit.) — Präsi.: Sie haben ja den Lieutenant auch noch in Wels getauft. Sie haben die Anfrage nach Jsch telegraphirt, ob der Graf Bratislaw nicht dort ist? — Angekl.: Ja? Nein, ich hab' nicht telegraphirt, aber der Lieutenant, und wie er erfahren hat, daß kein Graf Bratislaw dort ist (mit großem Ernst), da ist er fort, und hat mich sitzen lassen. — Präsi.: Sie haben sich in Wels auch in die Familie der Baronin Treuberg eingedrängt, die dort sehr geachtet ist, und haben Dinners mit 6-8 Personen gegeben? — Angekl.: Ja, wenn ich schon als was figuriren muß, so muß ich's doch ausspielen. — Präsi.: Ja, aber wer hat Sie denn bewogen, zu figuriren? — Angekl.: Ja, dafür kann ich nicht, daß mich alle Leut' herum Gräfin hin und Comtesse her g'heßen haben. Der Lieutenant hat mirs auftracht, und den hab' ich ja nicht vor den Kopf stoßen können. (Heiterkeit.)

Präsi.: Aber wozu die Dinners, die doch kein Mensch bezahlt hat? — Angekl.: Ich hab' halt auf den Lieutenant gerechnet. — Präsi.: Aber Sie wissen doch, daß der Lieutenant nicht zahlen kann? — Die Angekl.: (mit Erregung, die Augen zum Plafond des Saales erhebend): Oh, er könnte alles zahlen, was hab' ich alles für ihn gethan. Ich weiß nicht — ob das zum Decorum g'hört, daß ein Lieutenant a „adel“ für sich zahlen läßt?

In ähnlichem Style geht das Verhör mit der Angeklagten fort. Zum Schlusse ruft sie aus: Ich bin das zweite Opfer, das der Lieutenant dabei gefordert hat, auf's Jahr wird der Gerichtshof vielleicht die Ehre haben, das dritte Opfer kennen zu lernen! — Nach Verlesung der übrigen Zeugnisaussagen bekommt der Staatsanwalt das Wort. Als die Angeklagte vernimmt, daß derselbe sechs Monate Kerker für sie beantragt, erhebt sie ein fürchterliches Geschrei, sie bricht zusammen und jammert betart, daß sie aus dem Saale geführt werden muß. Draußen im Vorzimmer standen einige junge, schöngeputzte Damen, die ihr weinen halfen.

Inzwischen bemühte sich drin im Saale der Verteidiger, alles was an Milderungsgründen sich anbreiten ließ, dem Gerichtshofe ans Herz zu legen. Das Urtheil lautete auf vier Monate Kerker; Rosa Degen meldete dagegen die Berufung an.

[Eine höchst romanhafte Episode eines Liebesverhältnisses] bildete den Gegenstand eines Processes, der in diesen Tagen vor dem Schwurgericht zu Santes verhandelt wurde. Der Angeklagte, ein zwanzigjähriger Wittöcher Namens Cossévin, war wiederholter Mordversuche angeklagt, die er aus reiner Liebeswärmerei, oder richtiger gesagt, aus Liebesverrücktheit, gegen seine sechszehnjährige Geliebte, Julie Baillon, verübt hatte, die ihn nicht bloß liebte, sondern fast anbetete, deren Leidenschaft für ihn aber nach den fraglichen Attentaten auf ihr Leben einer eisigen Kälte Platz gemacht hat. Cossévin erschien mit verbundenem Kopfe auf der Anklagebank. Der Grund ist eine Schußwunde, von der er noch nicht völlig geheilt ist. Nach dem zweiten Attentat auf seine Geliebte jagte er sich selbst eine Kugel in den Kopf, die nicht zu entfernen gewesen ist, wunderbarerweise aber seinen Tod nicht herbeigeführt hat. Betrachtet wir jetzt die Details des Dramas. Cossévin betrieb in dem Dorfe Lezard bei La Rochelle das Wirthshauswerk. Seit zwei Jahren bewarb er sich um Julie, die mit ihrer Mutter in einem kleinen, am Ende des Dorfes belegenen Häuschen wohnte. Die Familien der beiden Liebenden hatten gegen die Verbindung durchaus nichts einzuwenden, und man setzte ihrem Verlehr mit einander daher auch keinerlei Hindernisse entgegen; nur sollten sie noch mit der Heirath warten, denn Julie war, wie gesagt, erst 16 Jahre alt und Cossévin hatte sich noch nicht zum Militä-

gestellt, wußte also nicht, ob er nicht werde dienen müssen. Juliens Mutter war eine Milchhändlerin, fuhr jeden Morgen nach der Stadt und Cossévin benutzte das Alleinsein seiner Geliebten zu häufigen Rendezvous in deren Wohnung, die zu den intimsten Vertraulichkeiten führten. Als Frau Baillon die Liebenden am 30. October v. J. bei einer solchen überraschte, verbot sie Cossévin, jemals wieder ihre Schwelle zu betreten. Dieser war höchst unglücklich darüber und richtete noch an demselben Tage einen Brief an Julie, worin er ihr ewige Liebe und Treue schwur, sie aber zugleich zu erlösen drohte, falls sie sich einem andern Liebhaber anschaffen sollte. Julie antwortete durch einen ebenfalls liebeglühenden Brief, in welchem sie den Hohn ihrer Mutter ob der fraglichen Scene stark abtrieb und dem Geliebten mittheilte, daß man sich vergebens bemühe, sie — so drückte sie sich aus — der Schwüre vergessen zu machen, die sie ihm geleistet habe. Am 3. November saßen Mutter und Tochter in ihrem Stübchen Abends am Arbeitsstische, als Cossévin eintrat. Er war sehr aufgeregter, wandte sich direct an die Frau Baillon mit einer Werbung um die Hand Juliens und erklärte, daß er eine ibrmliche Verlobung wünsche, damit er nach wie vor ungenirt ins Haus kommen könne. Er sprach in einem so gebieterischen Tone, daß Frau Baillon ihm die Unschildlichkeit desselben bemerktlich zu machen sich veranlaßt sah. „Ich gebe Ihnen zehn Minuten Bedenkzeit“, entgegnete Cossévin einfach, indem er sich setzte. Nach einer langen Pause stand er plötzlich auf, trat zu Julie, umarmte und küßte sie und sagte: „Du liebst mich und ich liebe Dich, hier sind zwei Pistolen, Du sollst mein Leben, ich will das Deine haben.“ Und als die beiden Frauen laut aufschrien und die Mutter schüßend ihre Arme um die Tochter schlang, fiel ein Schuß, zwei Kugeln schlugen auf den Tisch, durchdrangen die Platte und man hörte sie dann gegen die Wand schlagen. „Unglücklicher, was machen Sie?“ rief Frau Baillon entsetzt aus. „Sie sagen, Sie lieben meine Tochter und wollen sie tödten?“ Sie hat ihn, er möge gehen. Cossévin aber schien plötzlich von der Furcht befallen, daß sein Verbrechen verrathen werden möchte, denn er zog ein zweites Pistol aus der Tasche, zwang unter Todesdrohungen die Frau Baillon niederzulegen und einen Eid zu schwören, daß sie von der eben stattgehabten Scene Niemandem in der Welt etwas sagen werde. Nachdem sie aus Besorgniß für ihr Leben diesen Eid geleistet, entfernte er sich. Frau Baillon ward in Folge des Schredens krank und beauftragte am nächsten Morgen Julie, statt ihrer mit der Milch nach La Rochelle zu gehen. Auf dem Wege dahin begegnete diese Cossévin, der sie angstvoll fragte, ob ihre Mutter wohl auch ihren Schwur halten werde. Als Julie ihn in dieser Hinsicht nicht beruhigen konnte, schien er sehr sorgenvoll. Als sie von La Rochelle zurückkehrte, wartete er auf freiem Felde wieder auf sie und bat sie, da sie sich in Gesellschaft eines andern Mädchens befand, ihm auf einen Seitenweg zu folgen, da er ihr etwas zu sagen habe. Julie that dies. In einem kleinen Wäldchen angekommen, ergriff er ihre beiden Hände und sagte: „Deine Mutter wird mich jedenfalls verrathen und ich würde den Gerichten überliefert werden, wenn ich nicht den Tod der Schande vorzöge. Ich bin entschlossen zu sterben, aber ich kann den Gedanken nicht ertragen, daß Du einem Andern gehören sollst.“ Bei diesen Worten hatte er wieder zwei Pistolen aus der Tasche gezogen, richtete eine auf Juliens Herz und drückte ab. Dem ersten Knall folgte sofort ein zweiter. Cossévin hatte das andere Pistol unter sein Kinn gehalten und auf sich selbst geschossen. Sofort laut er blutend zu Boden, während Julie nach dem auf sie gerichteten Schusse nichts weiter als eine heftige Erschütterung gefühlt hatte. Befragt beugte sie sich über den Unglücklichen, der sie bat, seine Mutter, die er noch einmal sehen möchte, bevor er stirbe, an Ort und Stelle zu schicken. Julie war wie durch ein Wunder dem Tode entgangen. Die Kraft der Kugel war in dem Zeuge von fünf Verleumdungs-

[Oberhaus-Sitzung vom 19.] Der Carl von Malmesbury fragt den Staats-Secretär des Auswärtigen, ob er eine Aufklärung über das Bombardement von Sonderburg erhalten habe. Weinabe jeder ein- treffende Privatbrief bestätigte den ersten Bericht über den Vorfall, und sei geeignet, das Schreckliche desselben in noch größerem Lichte erscheinen zu lassen. In diesen Briefen werde gesagt, daß die Preußen nur eine vorübergehende allgemeine Anzeig gemacht hätten, welche in Wirklichkeit gar keine Anzeig gewesen sei, und daß sie dem unter civilisirten Nationen herrschenden Brauche zuwider die in der Stadt befindlichen Nicht-Combattanten nicht 24 Stunden vorher von dem bevorstehenden Bombardement in Kenntniß gesetzt hätten. Die deutschen Blätter behaupteten, es hätten sich in Sonderburg ein Arsenal und Waffenvorräthe befunden. Wenn man es für nöthig erachtet hätte, das Arsenal zu bombardiren, so hätte man sich doch wenigstens bemühen sollen, die Hospitäler zu verschonen. Aber gerade diese seien die ersten Gebäude gewesen, welche man zerstört habe. Die Verwundeten und Sterbenden hätten während des Bombardements herausgetragen werden müssen, und manche seien in Folge davon umgekommen. Zudem seien die bei dieser Gelegenheit angewandten Bomben aus einem Material angefertigt gewesen, welches nicht bloß auf das Ansehen von Gebäuden, sondern auch auf die Vernichtung von Menschenleben berechnet sei. Er sei bemächtig ein Gegner jener Intervention, welche in Form von nutzlosen Depeschen und überflüssigen Rathschlägen aufträte; aber in dem vorliegenden Falle glaube er, wäre es die Pflicht der englischen Regierung gewesen, in den unumwundenen Ausdrücken die Ansichten Englands über das Verhalten des preussischen Heeres auszusprechen und zu erklären, daß der von diesem Heere erlangene große Sieg den Mangel nicht wergomachen könne, welchen es durch sein Verhalten gegen Sonderburg auf sich geladen habe. Er frage den edlen Lord, ob er von Berlin aus eine Antwort auf seine diesen Gegenstand betreffende Depesche erhalten habe. Carl Russell bemerkt, er habe dem englischen Gesandten in Berlin aufgetragen, sich so möglich über den wirklichen Sachverhalt Auskunft zu verschaffen. Der englische Gesandte, welcher verhindert gewesen sei, sich persönlich zu dem preuss. Minister zu begeben, habe sich privatim bei ihm erkundigt, jedoch auf seine Anfrage keine Antwort erhalten. Der preussische Minister habe gesagt, er kenne die näheren Umstände nicht, und es sei nicht gebührend, daß eine neutrale Macht Anfragen in Betreff des Verhältnisses von Kriegführenden stelle. Doch habe er versprochen, daß, wenn eine officielle Anfrage erfolge, er eine Antwort ertheilen werde. Er (Russell) habe angenommen, daß diese Antwort bloß darin bestehen werde, daß Hr. v. Maj. Regierung kein Recht habe, sich nach dem Verfahren der Kriegführenden zu erkundigen, und er habe daher keinen offiziellen Schritt in der Sache heranzuziehen. In dem amtlichen, oder doch mindestens halbamtlichen Berliner Blatte sei behauptet worden, daß 3 Wochen vor dem Bombardement eine Art von Anzeig gemacht worden sei. Er könne sich über den Meinungs- ausdruck des edlen Carl in Bezug auf das Verhalten des preussischen Heeres nicht wundern. Es sei befremdend, daß man nicht preussischerseits aus bloßen Menschlichkeits-Rücksichten die vorherige Anzeig des Bombardements gemacht habe, um das Wegbringen der Weiber und Kinder zu veranlassen. Wenn man das Bombardement für eine notwendige Kriegs-Operation gehalten und geglaubt habe, daß die Refere des dänischen Heeres in Sonderburg postirt sei, und daß die Stadt Waffen- und Munitionsvorräthe enthalte, so hätte eine dem Bombardement 24 Stunden vorhergehende Anzeig die Ausführung des militärischen Planes keineswegs gehindert. Da keine offizielle Erklärung über den Vorfall erfolgt ist, so müsse er dem Verdam- nungsurtheile der civilisirten Nationen anheimfallen. — Der aus Paris zu- rückgekehrte Carl von Clarendon demittirt aufs entschiedenste das vom „Morning Star“ und von „Daly News“ verbreitete Gerücht, daß die britische Regierung auf Anstehen des Kaisers der Franzosen in Garibaldi- abredungen sei, seinen Aufenthalt in England abzuführen. Er (Clarendon) könne versichern, daß ihm gegenüber weder direct noch indirect vom Kaiser der Franzosen oder von einem Mitgliede seiner Regierung auf den Zweck der Reise Garibaldi's nach England oder auf den mutmaßlichen Zeitpunkt seiner Abreise angepielt worden sei. Von Garibaldi sei allerdings die Rede gewesen; ja, er selbst habe den Gegenstand berührt und geäußert, die Beglei- tung, mit welcher der General bei seinem Einzuge in London empfangen worden sei, habe ihren Grund in dem Umstande, daß er sich durch seine dem Vaterlande geleisteten Dienste aus den Reihen des Volkes emporge- schungen habe und ein tapferer und ehrlicher Mann sei. Der Kaiser habe darauf bemerkt, er begehrte vollkommen und glaube sehr gern, daß solche Eigenschaften einen starken Eindruck auf das Gemüth des englischen Volkes machten und seine Bewunderung erregten. Eine auf Garibaldi bezügliche Frage habe der Kaiser der Franzosen nicht an ihn gestellt; denn er kenne die englische Verfassung und die öffentliche Meinung in England zu gut, als daß er es für nöthig hätte halten sollen, dies zu thun. Er selbst, Clarendon, habe von dem Gerüchte, daß Garibaldi England so bald verlassen werde, erst heute gehört. Auch wolle er bei dieser Gelegenheit noch erwähnen, daß die gleichfalls im „Morning Star“ enthaltene Behauptung, es seien seitens der französischen Regierung Zugeständnisse von England verlangt worden, un gegründet sei. Er habe gefunden, daß der Kaiser der Franzosen denselben Wunsch wie die englische Regierung hege, daß in allen auf der Conferenz zu verhandelnden wichtigen Fragen ein möglichst herzliches Einverständnis zwischen England und Frankreich bestehen möge.

[Unterhaus-Sitzung.] Lord Palmerston spricht sich über die Ab- reise Garibaldi's in ähnlicher Weise aus, wie Lord Clarendon im Oberhause. Osborne lenkt hierauf die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Wirklungen der von der englischen Regierung in Bezug auf die deutsch- dänischen Handel beobachteten Politik. Obgleich, sagt er, die schleswig- holsteinische Frage in ihrem Verlaufe dunkel und unklar geworden sei, so

sei sie doch ihrem Ursprunge nach einfach und leicht zu begreifen. An der ganzen Schmiegelei der Frage sei der im Jahre 1852 von Lord Palmerston zusammengebraute londoner Vertrag schuld, dessen Bestimmungen die Nationalrechte mit Füßen träten und durch welchen England zum Werkzeuge in den Händen Auslands gemacht worden sei. Die dänische Regie- rung habe sich des Vertragsbruchs und der deutschen Bevölkerung der Herzogthümer gegenüber eines willkürlichen und tyrannischen Verfahrens schuldig gemacht, wie das aus der in dem Blaubeuch enthaltenen Correspondenz her- vorgehe. Er sei theilweils in Abrede, daß Christian IX. der rechtmäßige Herzog von Schleswig-Holstein sei, und keinesfalls könne er glauben, daß ein englisches Haus der Gemeinen dazu mithelfen werde, einen Fürsten einem Volke gegen dessen Willen aufzuzwingen. Die Haltung der englischen Regie- rung sei geeignet gewesen, den Dänen den Glauben beizubringen, daß sie auf materielle Hilfe von Seiten Englands rechnen könnten. Er beantragt schließlich folgende Resolution: „Es ist sowohl ungerecht wie unzumuthbar, an den Bestimmungen des londoner Vertrages von 1852, in soweit dieselben sich auf die Erbfolge in den Herzogthümern Schleswig und Holstein beziehen, als an einer Grundlage für die Erledigung des dänisch-deutschen Strei- tes festzuhalten.“ — Beacode beantragt folgendes Amendement: „Der Auf- sicht des Hauses nach ist es die Pflicht der Regierung Ihrer Majestät, auf den bevorstehenden Conferenzen, während sie Dänemark zur Erfüllung der den beiden deutschen Großmächten in den Jahren 1851—1852 gegebenen Ver- sprechungen auffordert, an den Bestimmungen des londoner Vertrages von 1852 festzuhalten, so daß die verschiedenen die dänische Monarchie bildenden Staaten unter demselben Herrscher vereinigt bleiben.“ — A. Egerton unter- stützt das Amendement, zollt der Regierunqs-Politik seinen Beifall und spricht sich gegen die Nationalitäts-Theorie aus. — G. Duff meint, es würde das Beste sein, wenn man die Bewohner der Herzogthümer selbst darüber entscheiden lasse, wer ihr Herrscher sein solle. — C. Ventind tadelt die Politik Lord Russell's als inconsequent, weil sie auf ähnliche Fälle ver- schiedene Principien anwende. Cochran behauptet, der moralische Einfluß Englands in Europa habe ungeheuer gelitten, seit Carl Russell an der Spitze des auswärtigen Amtes stehe. Dabei spricht er sich scharf gegen die deut- schen Mächte aus und giebt starke Sympathien für Dänemark kund. — Newdegate hebt hervor, wie wichtig es in politischer und commercialer Beziehung sei, die Unabhängigkeit Dänemarks, dem England seinen Beistand andeuten lassen müsse, aufrecht zu erhalten. — Auch Sir Harry Verney hält die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Dänemarks für wichtig, be- merkt jedoch, das Benehmen des Königs von Dänemark habe den deutschen Mächten nicht nur das Recht gegeben, sondern auch die Pflicht auferlegt, den Herzogthümern ihre Rechte zu erwirken und Dänemark zur Erfüllung seiner Verpflichtungen zu nöthigen. — Vidbel mündlich gleichfalls die Aufrechterhal- tung der Integrität und Unabhängigkeit Dänemarks, meint aber, es gebe verschiedene Wege zur Erreichung dieses Zweckes. Das Festhalten am Ver- trage von 1852 betrachte er nicht als den wünschenswerthesten. Wenn man sage, daß dieser Vertrag einen Theil des europäischen Rechtes bilde, so be- haupte er, daß dieser überflüssig zu Stande gekommene Vertrag amendirt werden müsse. Er glaube, daß dieser Vertrag die Keime der Schwäche für Dä- nemark selbst enthalte. Zu der Conferenz habe er wenig Vertrauen. — Labard befragt sich über die leichtfertige Art, mit welcher Osborne eine so schwierige Frage, hinsichtlich welcher die Meinungen so getheilt seien, behan- delt habe. Der londoner Vertrag, dessen Urheber nach Osborne's Auffassung Rusland gewesen, sei von allen europäischen Mächten genehmigt und gebil- ligt worden. Keiner aber habe ihm in höherem Grade seinen Beifall ge- schenkt, als Hr. v. Buxth, der sächsische Minister. Er räume ein, daß Däne- mark seine in dem Protokoll, nicht in dem Vertrage, gegebenen Versprechen nicht erfüllt habe, und die englische Regierung habe die dänische einmal über das andere mal zur Erfüllung derselben aufgefordert. Der deutsche Bundestag jedoch sei über sein Recht hinausgegangen, indem er die Execution in eine Occupation verwandelt habe. Die englische Regierung habe die dänische nie- mals hintergangen, sondern ihr stets gesagt, daß sie auf keine materielle Unterstützung rechnen dürfe. In der Bemühung, England von Kriege fern zu halten, liege nichts Unethisches, die Regierung habe sich bestrebt, auch Dä- nemark den Krieg zu ersparen. Das was sei ihr nicht gelungen; doch sei es hauptsächlich dem Einflusse Englands zu verdanken, daß der Krieg sich nicht über das ganze Festland ausgebreitet habe. — Disraeli sagt, wenn er die Vorfrage beantrage, so dürfe man daraus nicht den Schluß ziehen, daß er irgendwem Vertrauen zu der auswärtigen Politik der Regierung habe. Er habe durchaus kein Vertrauen zu derselben, und namentlich halte er die in den letzten zwölf Monaten befolgte für eine solche, die mit Recht Vorwürfe erregt habe. In ihrer Behandlung der politischen Frage habe die Regie- rung sich großer Mißgriffe schuldig gemacht, und durch Zurückweisung des französischen Congress-Vorschlages habe sie sich Frankreich entfremdet. Man stehe jetzt am Vorabende einer Conferenz, und in einem solchen Augenblicke müsse man dem Hause zu, seine Meinung über den Stand der Dinge aus- zusprechen. Er halte den Zeitpunkt für ungeeignet, und mißbillige aus die- sem Grunde die vor das Haus gebrachten Anträge und Amendements. Bei der ersten passenden Gelegenheit jedoch werde er zu erproben suchen, wie es mit dem Vertrauen des Parlaments zur Regierung bestellt sei. — Lord Palmerston meint, der Vorredner hätte sich die Erklärung, daß es nicht in seiner Absicht liege, der Regierung ein Vertrauens-Votum zu geben, recht wohl ersparen können. Warum aber habe er unterlassen, dem Hause zu sagen, was die Regierung denn eigentlich hätte thun sollen? Da man vor der Conferenz stehe, so wolle er zu dem, was Labard auf die Bemerkungen Osborne's in Bezug auf die schleswig-holsteinische Frage geantwortet habe, nichts weiter hinzufügen. — Osborne erklärt, die stattgehabte Discussion habe ihn befriedigt und er sei bereit, seinen Antrag zurückzuzie-

hen. Gegen letztere wird Einspruch erhoben, und nachdem Beacode sein Amendement zurückgezogen hat, wird die Vorfrage in Betreff des Osborne'schen Antrages gestellt und verneinend beantwortet, d. h. der Uebergang zur Tagesordnung beschlossen.

Provincial-Beitung.

Breslau, 23. April. [Tages-Bericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-Prädigten gehalten von den Herren: Diaf. Goffa, Konsistorialrath Heinrich, Rector Kadelbach, Pred. Dr. Koch, Pred. Hesse, Divisionsprediger Frey Schmidt, Pred. Kristin, Pred. Dondorf, Kand. Deutschmann (Christophori), Pred. David, Pastor Memes (Armenhaus), Pastor Ulbrich (Bethanien).

Nachmittags-Prädigten: Diaf. Piefich, Rector Schröder, Kand. Neche (Bernardin), Pastor Faber, Kand. Freher (11,000 Jungfr.), Secl. Rutta, Pastor Stäubler, Secl. Laffert.

* [Der Ausschuß des schlesischen Provinzial-Land- tages.] Wie bereits gemeldet, ist am vorigen Donnerstage von den Stadtverordneten ein Mitglied (und Stellvertreter desselben) für die Stadtkommune Breslau in diesen Ausschuß gewählt worden. Derselbe tritt am 27. d. M. zusammen und hat folgende sehr wichtige Aufgabe zu lösen. — Der allerhöchste Landtags-Abschied vom 28. October 1863 erklärt im 3. Abschnitt:

„Durch das in der Angelegenheit wegen Regulirung des schlesischen Land- Armen- und Correctionswesens seitens Unserer getreuen Stände unterm 5. December v. J. abgegebene Gutachten und die demnach erfolgte An- hördung des Communal-Landtags der Oberlausitz ist die vollständige Erledigung Unserer Proposition vom 15. November v. J. nicht herbeigeführt, vielmehr bedarf es dazu und zu den sonst erforderlichen, die Ausführung der Sache vorbereitenden Beschlässe und Wahlen weiterer Verhandlungen und Erklärun- gen, weshalb Wir die entsprechenden Vorlagen an Unsere getreuen Stände gelangen lassen werden.“

Der Verordnungsentwurf über die Einrichtung und Verwaltung des Land-Armen- und Correctionswesens in Schlesien u. sagt nun:

§ 1. Die durch das für die Provinz Schlesien ergangene Regulativ vom 27. Januar und 23. Februar 1844 interimistisch eingerichteten Land-Armen- Verbände hören auf zu bestehen. — Statt deren werden in dem Herzogthum Schlesien und der Grafschaft Glatz zur definitiven Ausführung der §§ 9 u. 11 des Gesetzes über die Verpflichtung zur Armenpflege vom 31. Decbr. 1842, drei Bezirks-Land-Armen-Verbände gebildet, und zwar: der erste aus dem Reg.-Bezirk Breslau; der zweite aus dem Reg.-Bezirk Oppeln, der dritte aus dem Reg.-Bezirk Liegnitz mit Ausschluß der Oberlausitz, zu welcher für diesen Zweck die ursprüngl. oberl. Ortsschaften der Kreise Bunzlau und Sagan als zugehörig, die ursprünglich schles. Ortsschaften des Kreises Lauban dagegen als nicht zugehörig betrachtet werden u. c.

§ 2. Jeder der im § 1 bezeichneten drei Land-Armen-Verbände des Herzogthums Schlesien und der Grafschaft Glatz hat alle in den Gesetzen, namentlich in denen über die Armenpflege vom 31. Decbr. 1842 und 21. Mai 1855 den Land-Armen-Verbänden zugewiesenen Rechte und Pflichten, mit Einschluß der Obliegenheit, für die Vollstreckung der auf Grund der §§ 120 und 146 des Strafgesetzbuches gegen Landstreicher, Bettler und Arbeitslose, beziehentlich gegen unzüchtige Weibspersonen, welche im Bereich des betreffenden Verbandes aufgegriffen worden, zur Festsetzung gelangende Einsperrung und Beschäftigung in einem Arbeitshause (Correction) mittelst Herstellung und Unterhaltung der zu diesem Zweck erforderlichen Ein- richtungen, sowie mittelst Ausbringung der sonst durch diese Correction, ins- besondere durch die Einlieferung zur Anstalt, die Bekleidung und Verpflegung in derselben erwachsenen Kosten zu sorgen.

§ 3. Die Landarmen-Verbände haben beaufsichtigung der in § 2 be- zeichneten Verpflichtungen die erforderlichen Anstalten, deren Anzahl mit Zustimmung des Ministers des Innern festgesetzt wird, herzustellen und zu unterhalten. — Zur Ordnung der Verwaltung und der inneren Einrichtung dieser Anstalten werden von der betreffenden Land-Armenverbands-Verwaltung unter Genehmigung des Ober-Präsidenten der Provinz die nöthigen Anstalts-Reglemente erlassen.

§ 4. Zur Verwaltung für die in den §§ 2 und 3 bezeichneten Amde werden den drei Land-Armenverbänden des Herzogthums Schlesien und der Grafschaft Glatz vom Staate übereignet:

- 1) die jetzige Corrections-Anstalt zu Schweidnitz; 2) das Land-Armen- und Arbeitshaus zu Kreuzburg mit allen dazu gehörigen Realitäten, Berechtigungen, Fonds und Gefällen.

Ausgeschlossen bleiben von dieser Ueberlassung jedoch die nach § 2 Nr. 3, 4, 5 der Fundations-Instruction vom 24. Mai 1779 der kreuzburger Anstalt verliehenen Berechtigungen a) auf bauliche Unterhaltung u. c. u. c. — Diese Berechtigungen erlöschen für alle Zeiten, und haben wegen etwaiger Nicht-erfüllung der entsprechenden Leistungen in der Vergangenheit keinerlei An- sprüche statt. — Das dormalige Verwaltungs-Personal der beiden Anstalten wird, nach Maßgabe der bezüglich derselben bestehenden Rechtsver- hältnisse, mit übernommen, eben so der gegenwärtige Bestand an Pflieglingen und Definirten.

§ 5. Die Auseinandersetzung der drei Land-Armenverbände unter ein- (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

stücken, die sie zu passiren gehabt, dergestalt erlahmt, daß sie nur in das obere Fleisch gedrungen war und von selbst herausfiel, sobald die Kleider abge- legt wurden. Cosevin ward ohnmächtig aufgenommen. Die Angel war bei ihm durch den Gaumen und bis an die Unterlage der Hirnschale gegan- gen. Dort hatte sie sich festgesetzt und nicht wieder entfernt werden können. Der Angeklagte gab vor den Geschworenen sämtliche beschriebene Thatfachen zu, behauptete aber, daß er in beiden Mordversuchsfällen nichts weiter ge- than, als den Willen Juliens erfüllt habe. In dem ersten Falle habe er durch den Schuß auf Verabredung mit Julie deren Mutter nur einschüchtern wollen, damit dieselbe ihre Zustimmung zur Heirat gäbe. Als man dieses Ziel nicht erreicht, habe Julie erklärt, mit ihm sterben zu wollen. Julie, ein sehr hübsches und augenscheinlich sehr lebenslustiges Kind, wies in ihrer Aus- sage diese Insinuationen des Angeklagten sehr bestimmt von sich. Sie er- klärte, sie habe Cosevin heiß geliebt, wolle aber nichts mehr von ihm wissen, nachdem er sich als ein gefährlicher und halberrückter Mensch erwiesen habe; sie danke für einen Geliebten, der seine Liebe dadurch betruhe, daß er sie tödten wolle. Die Geschworenen haben Cosevin nur in Beziehung auf den zweiten Fall des versuchten Mordes schuldig erklärt und ihm mildernde Um- stände bewilligt. Das Gericht verurtheilt ihn demgemäß zu fünf Jahren Zwangsarbeit.

Wien. [Ein Act richterlicher Gewalt im constitutionellen Oesterreich.] Unter diesem Titel veröffentlicht die „Vorstadt-Zeitung“ fol- gende Zuschrift: „Die theilweise entstellte Mittheilung mehrerer dieser Blät- ter und dieselbe in Umlauf befindliche Gerüchte über meine am 18. April 1864 erfolgte Verhaftung im mariabilen l. l. Bezirksgerichte zwingen mich, den wahrheitsgetreuen Sachverhalt zu veröffentlichen. Ich begab mich am bezeichnenden Tage in Folge einer mir zugestellten Vorladung zum l. l. Bezirksgerichte, um in Vormundschafts-Angelegenheiten eine Auskunft zu geben. Nachdem ich dort von halb 10 Uhr bis halb 11 Uhr im Vorzimmer warten mußte, bis die zweite in dieser Angelegenheit vorgeladene Partei erschien, wurde ich endlich um halb 12 Uhr in das Bureau des Hr. l. l. Bezirksge- richts-Adjuncten H. gerufen, der in der erwähnten Angelegenheit mich ein- zunehmen hatte. Hier mußte ich neuerdings einige Zeit warten, was ich, obwohl meine Zeit kurz bemessen und kostbar ist, auch geduldig und gelassen hingenommen hatte. Der Hr. l. l. Bezirksgerichts-Adjunct, von dem ich jede Secunde erwartete, daß er mich absolviren werde, blidte mich nach einer Weile plötzlich mit einem ernsten, fast brohenden Blicke an und verbot mir, in dem Gerichtszimmer zu pfeifen! Ich bestritt, gepfeifen zu haben, sagte, es wäre möglich, daß ohne mein Wissen und Wollen mein Athem gefäwzelt hätte, woran ich keine Schuld habe, denn die Lippen hätte ich nicht bewegt. Als der Hr. l. l. Bezirksgerichts-Adjunct seine Behauptung, daß er in der That mich pfeifen gehört habe, und die zweite im Zimmer ebenfalls anwe- sende Partei gleichfalls in Abrede stellen muß, aufrecht erhielt, verwarfte ich mich dagegen, daß mir von dem Hr. l. l. Bezirksgerichts-Adjuncten eine solche Unanständigkeit zugemutet werde. Hierauf trat eine längere Ruhe ein, während welcher der Hr. l. l. B.-G.-Adj. einige Actenstücke durchsah, und da der Hr. l. l. B.-G.-Adj. mich noch immer stehen und warten ließ, so feste ich mich, da ich ohnehin bereits mehr als zwei Stunden warten mußte, auf einen in der Nähe stehenden Sessel nieder, um mich auszuruhen. Als der Hr. l. l. B.-G.-Adj. dies bemerkte, erklärte er mir in kategorischem Tone, daß ich zu stehen hätte. Ich stand folglich auf, bemerkte aber dem Hr. l. l. B.-G.-Adj., daß ich nicht als ein Delinquent, sondern als Vormund, mithin als Velleiter eines Ehrenamtes, von ihm vorgeladen worden sei; worauf der Hr. l. l. B.-G.-Adj. mir abermals bemerkte, daß ich stehen zu

bleiben hätte. Da der Hr. l. l. B.-G.-Adj. mich nicht Platz nehmen lassen wollte, so sagte ich ihm nun, daß ich fortgehen wolle, da ich zu müde sei, um länger stehen zu können, und ohnehin so lange gewartet habe, daß mein Gesicht darunter leiden müsse. Der Hr. l. l. B.-G.-Adj. antwortete mir nun, daß ich nicht fortgehen dürfe, da er mich wegen Disciplinar-Vergehens zu 24 Stunden Arrest und zum sofortigen Antritte der Strafe verurtheile. Der Hr. l. l. B.-G.-Adj. läutete nun einem Gerichtsdiener, ließ durch diesen einen Gefängnißwärter holen, welcher mich, nachdem mir meine Briefstafel und alles, was ich bei mir trug, abgenommen wurde, in einen Arrest ein- sperrte, in welchem ich, ein unbescholtener, geachteter miener Bürger, der seit fünfzehn Jahren dem ersten Wahlkörper angehört, mich in Gesellschaft fol- gender Personen befand: eines Fialers, der Jemand überfahren hatte, eines Privatkaufmanns, der dieselbe Unvorsichtigkeit sich zu Schulden kommen ließ, eines Tischlerlehrlingens, der seiner Meisterin einen Gulden gestohlen hatte, und noch zweier anderer Individuen. Ich erklärte dem Hr. l. l. B.-G.-A. nach der Verurkundung des von ihm geschöpften Urtheils, daß ich 150 A- rbeiter beschäftige und meinem Geschäfte ein großer Nachtheil erwachsen könne, wenn er mich in den Arrest abführen lasse und mich meinem Geschäfte ent- ziehe, da ich nicht darauf vorbereitet sei, um einen Tag vom Hause wegblei- ben zu können. Da der Hr. l. l. B.-G.-Adj. hierauf kein Gewicht zu legen schien, so erklärte ich ihm, sofort 50 Gulden für die Armen zu erlegen, wenn er mich fortgehen lasse; ja, ich entschloß mich schließlich sogar dazu, dem Hr. l. l. B.-G.-Adj. Abbitte zu leisten, wenn ich wirklich, was ich nicht glaube, irgend wie durch mein Benehmen Anlaß gegeben haben sollte, ihn zu ver- zehnen; nur möge er mir die Arreststrafe erlassen, da ich zu Hause vollaus zu thun hätte. Auch das wüßte nicht und ich mußte mich in den Arrest brin- gen lassen, aus dem ich durch den Hr. Bezirksgerichts-Vorstand nach fünf- halbständiger Haft entlassen wurde. Dies der wahre Sachverhalt des ge- schilderten Vorfalls. Wien, am 20. April 1864. Anton Pittner m. p., bürger- licher Goldschmied, VI. Magdalenenstraße 32.“

Berlin. In den letzten Tagen voriger Woche kam ein Soldat vom 35. Infanterie-Regiment mit dem Feldzeichen um den linken Arm nach dem kö- niglichen Leibant in der Jägerstraße und wünschte seine silberne Uhr zu ver- kaufen. — Als dem jungen Krieger gesagt wurde, daß ein Soldat kein Pfand- recht habe, mithin nichts von ihm zum Verkauf angenommen werden dürfe, so erzählte er, daß er als Reconbalescent zu seinem Regimente zurückge- he und gern noch einige Kleinigkeiten mitnehmen möchte. — Wie heißen Sie denn? fragte hierauf ein kleiner freundlicher Beamter, der vielen unserer Leser schon durch seine drohlichen Einfälle bekannt sein wird. — Deutschland heiße ich, antwortete der Soldat; bin längst mit mir einig, und hoffe bei unserer Rückkehr aus Schleswig auch hier alles wieder recht einig zu sehen. — Wenn Sie so heißen, dann sind Sie auch aus einer Adorfersfamilie, die vor Jahren im Forsthaufe „Hundekehle“ im Grunewald wohnte, und da muß ich mit Ihnen schon mal eine Ausnahme machen; Sie sollen für Ihre Uhr 4 Thaler haben. — Die brauche ich nicht; ich reiche schon mit 3 Thalern aus, entgegnete der Soldat. — Da bemerkte lächelnd ein Herr: Deutschland darf nicht ohne Uhr sein; Deutschland muß immer wissen, was die Glode geschlagen hat. — Wer so denkt, wie ich, der greife Deutschland mit einigen Groschen unter die Arme! — Sofort brachte Jedermann sein Scherlein dar, und mehr als 3 Thaler kamen zusammen. Als der Soldat Uhr und Geld in der Hand hielt, sagte er tief bewegt: haben Sie besten Dank für eine Freude, die ich an dieser Stelle nicht zu finden hoffen durfte. — Komme ich zu meinem Regimente zurück, dann soll es auch gleich von meinem Glücke hören. — Lohnt es aber Ihre Güte eines Tages hier mit einem Ueberfall,

— meine Schuld ist's nicht! Mit einem herzlichen Händedruck schied hierauf der Soldat von seinen Wohlthätern im Leibante, und allseitig wurde ihm der Wunsch zugerufen, daß er gesund und glücklich zu seinem Regimente zu- rückkehren und mit demselben auch fernherhin „die tappern Landsoldaten“ tüchtig verarbeiten möge!

[Wrangel und der „Times“-Correspondent.] Dem feudalen wiener „Waterland“ wird aus Schleswig, 12. April, geschrieben: „Von alten Wrangel weiß man täglich etwas Neues zu erzählen. Am meisten Ärger macht ihm das „Fehdverbieh“, die Zeitungs-Correspondenten. Er hatte sie glücklich aus seinem Lager heraus spedirt und als der letzte ihm den Rücken gelehrt hatte, rieb er sich vergnügt die Hände. Bald darauf kam aber der „Times“-Correspondent, bis dahin in Berlin stationirt, mit dringender Empfehlung zurück; Wrangel expedite ihn ineb ohne Weiteres mit grimmi- gem Gesicht zum zweitenmale. Aber zum drittenmale kam der hartnäckige News-paper-man, und zwar diesmal mit einem Briefe Bismarck's, in dem stand, der König wolle, daß der Ueberbringer im preussischen Hauptquartier verweile. Wrangel schwieg und lud den Wäster Tenacious am selben Tage zur Tafel. Er erschien, Wrangel eilte auf ihn zu, sagte ihm beim Rod und führte ihn im raschen Schritte zum Prinzen Friedrich Karl, der bekanntlich eine ganz besondere Vorliebe für alles, was Literat heißt, hat. „Königliche Hofeitel“ — ruft Wrangel vorlaut — „ich habe die Ehre, Ihnen den Cor- respondenten der „Times“ vorzustellen; es ist derselbe, der Jahre lang die infamem Artikel aus Berlin über preussische Politik schrieb; wir sollen ihn auf behandeln, läßt Bismarck mir sagen, dann wird er wohl besser über uns schreiben“. . . . Der Gesandte des Weltlattes schwieg und — lebt seitdem in stiller Zurückgezogenheit in einem Häuschen bei Broader; zu Wrangels Tafel geht er niemals wieder.“ Vielleicht erzählt der „Times“-Correspondent anders und etwas Günstiges für Herrn v. Wrangel, denn wir brauchen Leute, die uns nicht gefallen, nicht zu Tisch einzuladen; sind sie aber als unsere Gäste erschienen, so haben wir die Pflicht, sie höflich zu behandeln.

** [In den Räumen der Gasbereitungs-Anstalt] sind Kinder, welche an Keuchhusten litten, durch die Inhalation des Kohlen-Oxydgases, entweder ganz oder doch zum Theil geheilt worden, wie uns mehrere Zeitungen berichten. Dem widersprechend, sind die von Dr. Ignaz Haude (Zahrbuch für Kinderheilkunde. 5. Jahrgang, 1. Heft.) gemachten Inhalation- versuche mit verschiedenen Gasarten, die im St. Annen-Kinderhospital zu Wien angestellt worden sind. Die Resultate waren mit kurzen Worten fol- gende: 1) daß bei einer Sauerstoffgas-Inhalation nie ein Hustenanfall eintrat, die Kinder aber nicht zu bewegen waren, die Inhalationen lange fort- zusetzen. 2) Bei einem Gemenge von Sauerstoff mit atmosphärischer Luft wurde niemals ein Hustenanfall beobachtet, selbst wenn die Kinder längere Zeit nicht gebüßet hatten. 3) Zu Inhalation von reinem Stickstoff mit Wasserstoff vermengt, ließen sich die Kinder sehr ungerne herbei, doch zeigte sich ein in- differentes Verhalten desselben zum Keuchhusten. 4) Bei Kohlenäure-Gin- athmung erfolgte constant beim ersten tiefen Athemzuge ein heftiger Husten- anfall, selbst wenn kurz vorher erst ein Anfall dagewesen war. Auch eine Mischung von einem Volumen Kohlenäure mit 15 Volumen atmosphärischer Luft erregt nach 2—5 Minuten bestige Anfälle. Bei weiterer Verbindung zeigte sich kein constantes Verhalten, doch waren die Paroxysmen häufiger als bei reiner Luft!

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

ander wegen der Benutzung und Vertheilung der auf sie übergehenden Realitäten, Fonds und Gefeße ist durch einen, zu diesem Zwecke von dem Prov. Landtag zu bestellenden ständischen Ausschuss, unter Genehmigung seiner Beschlüsse durch den Minister des Innern, näher zu regeln. *) Auch soll dieser Ausschuss in anderen Beziehungen, während der Prov. Landtag nicht verammelt ist und die Land-Armen-Directionen (§ 6) noch nicht constituirt sind, besorgt sein, die Interessen der neuen Bezugs-Land-Armenverbände wahrzunehmen. **)

§ 12. — — — (Alinea 4.) Ueber die Verwaltung der Land-Armen-Kasse so wie der Verbands-Anstalten hat jede Land-Armen-Direction alljährlich dem provincialständischen Ausschuss (§ 5), dessen Wahl zu diesem Zwecke durch den Prov. Landtag, so oft es nöthig erscheint, erneuert wird — Rechnung zu legen. Der Ausschuss prüft die Rechnungen und bringt das Ergebnis zur Kenntnis des Prov. Landtages, welcher die Decharge erteilt. **)

Der Schles. Prov.-Landtag beschloß in der Sitzung vom 5. November 1863:

- 1) Den zur Verrichtung der im § 5 und § 12 Alinea 4 des Verordnungs-Entwurfs ad I. bezeichneten Functionen bestimmten Ausschuss zu ermächtigen,
- 2) denselben zum Abschluß des Separat-Abkommens mit der königl. Staats-Regierung wegen der Ueberlassung der schweidnitzer und der kreuzburger Anstalt an das Herzogthum Schlesien und die Grafschaft Olaz zu bevollmächtigen.

Ferner wurde beschlossen, daß der Ausschuss aus 11 Mitgliedern bestehen solle, wovon aus jedem Regierungs-Bezirk mit ständischer Gliederung je 3 Mitglieder zu wählen sind, denen hinzutreten: der Landesälteste der Oberlausitz (bei dessen Verhinderung dessen Stellvertreter) und ein Mitglied aus der Stadt Breslau; auch daß die passive Wahlbarkeit auf Mitglieder des Prov. Landtages beschränkt werde. — Zu Mitgliedern dieses provincialständischen Ausschusses wurden vom Landtage gewählt: I. Reg.-Bezirk Breslau: 1) Landrath v. Heydenbrandt auf Goltzow, (Stellvertreter Landschafts-Director v. Lieres); 2) Stadtrath Magdors in Brieg, (Stellvertreter Beigeordnete Reichel zu Trachenberg); 3) Gerichtscholz Pawelke, (Stello. Erbscholz Nawe in Grünangen). — II. Reg.-Bezirk Oppeln: 1) Landrath Baron v. Duran, (Stello. Landesältester Elsner v. Gronow); 2) Bürgermeister Wike aus Dittmachau, (Stello. Bürgermeister Friße zu Rybnitz); 3) Bauergutsbesitzer Mische aus Kreuzdorf, (Stello. Kreis-Scholz Gomb zu Bobland). — III. Reg.-Bez. Liegnitz: 1) Major Freih. v. Redlich-Neukirch, (Stello. Major Graf Kosztoph auf Duhrau); 2) Geh. Commerzienrath Leffeldt zu Glogau (Stello. Justizrath Neumann zu Grünberg); 3) Kreis-Tarator Stiller zu Hohenloß, (Stello. Erbscholz Sabisch aus Gleiwitz).

*) Militärisches. Mit dem gestrigen Abendzuge der Niederschles.-Märkischen Eisenbahn trafen 4 Offiziere, 19 Unteroffiziere und 4 Soldaten des Garde-Grenadier-Regts. Nr. 1. (Kaiser Alexander) und 4 Unteroffiziere des Garde-Füsilier-Regiments von Berlin hier ein, welche zum Ersatz-Bataillon des 3. Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabeth) commandirt sind. Außerdem sollen für das genannte Bataillon in den nächsten Tagen 6 Landwehroffiziere eingezogen werden.

[Verlust-Liste.] Vom 3. Garde-Grenadier-Regiment (Königin Elisabeth) gehörte beim Sturm auf die doppelte Schanze am 18ten April die 5. Compagnie der Sturmcolonne unter Befehl des Majors von Conta gegen Schanze Nr. 1, — die 1. und 3. Compagnie der Sturm-Colonne unter Befehl des Majors v. Beeren gegen Schanze 6 an. Die übrigen 5 Compagnien des Regiments standen in Reserve, und sind beim Sturm nicht zur Verwendung gekommen. Die 1. Compagnie sollte der Sturm-Colonne des Majors v. Beeren als Arbeiter-Compagnie zur Begränzung der vor den Schanzen befindlichen Hindernisse vorangehen; diese Compagnie war die erste auf Schanze 6. Die 3. Comp. ging mit einer Compagnie Augusta zwischen Schanze 6 und 5, die dort befindlichen Schützemplacements nehmend, gegen Schanze 7 vor, und erlitt auf diesem Wege durch heftiges Kartätisch- und Kleingewehrfeuer hauptsächlich ihre Verluste. Die 5. Comp. war bei der Erstürmung der Schanze 1 durch kurzen aber heftigen Kampf betheiligt.

Den Heldentod starben von der 3. Compagnie: 1) Hauptmann v. Stwolinski, Schuß in den Hinterkopf. 2) Secunde-Lieutenant v. Negelein, Schuß in die Brust. 3) Unteroffizier König, Schuß in die linke Brust. 4) Grenadier Kaufmann, Schuß in den Kopf. 5) Gren. Reinz, unbekannt. 6) Gren. Szymoniak, Schuß in den Kopf. — (Die specielle Verlustliste siehe unten „Abendpost“.)

*) [Siegesfeier.] Die „constitutionelle Ressource im Weisgarten“ veranstaltet Mittwoch den 27. April zur Feier des glorreichen Sieges unserer Truppen ein großes Vocal- und Instrumental-Concert mit Feste und Tableau in decorirten Gesellschaftssälen; der Rassenrath, aufgebracht durch freiwillige Beiträge der Mitglieder und das Entree der eingeführten Gäste ist für die in Schleswig verwundeten Krieger bestimmt. — Am dem morgigen Dank- und Festgottesdienst werden die Beamten des Polizei-Bräuhäus in corpore theilnehmen. Das Personal verammelt sich in dem Amtsgebäude auf der Schübbrücke, von wo sich die Herren unter Leitung des Oberst nach der Kirche begeben.

*) [Wohltätiges.] Die hiesige Lehrers-Sanders-Stiftung zur Unterstützung von Wittnen und Waisen verlorbener Breslauer Lehrer besitzt gegenwärtig ein Kapital von 575 Tbl., dessen jährliche Interessen im Betrage von 23 Thalern am Geburtstage des Stifters vertheilt wurden. Es sind damit 10 Wittnen und 8 Waisen bedacht.

*) [Schulprüfung.] Die evangelische Vereinschule, welche im Besitz eines eignen Schulhauses auf der Schübbrücke Nr. 35 ist, hielt heut Nachmittags in dem Realschulgebäude „zum heiligen Geist“ unter zahlreicher Theilnahme Anwesender die Prüfung der jetzt in vier Klassen vertheilten Schülerinnen ab. Das Schulgeld beträgt 15 Tgr. monatlich, und fliegen Töchter aus gemischten Eben freien Unterricht zu haben. Mit Freubigung hat man wahrnehmen können, daß durch die seit 21 Jahren bestehende Anstalt Mädchen, welche in Gefahr schwebten, der evangelischen Kirche verloren zu gehen, derselben erhalten worden sind. Durch den edlen Sinn eines Ungenannten ist die Schule in den Stand gesetzt, an fleißige Schülerinnen Prämissen an Bibeln, biblischen Gesbüchen und Schulbüchern zu vertheilen. Die 4 Lehrer, Rector Döring, Kronmayer, Just und Schübert haben nicht ohne Segen gearbeitet, dies bewies die heutige Prüfung aller Klassen im Weisden des Schulrevisors, Herr Pastor Lekner, und der städtischen Behörden. Die Lehrerinnen Piskner, Brehm, Hoffmann, Wielisch und Giersch haben die Mädchen mit Erfolg zu weiblichen Handarbeiten angeleitet.

*) [Historischer Verein.] Beim Beginne des neuen Semesters tritt an hiesiger Hochschule der historische Verein ins Leben, der aus dem Bedürfnis einer Anzahl von Studierenden hervorgegangen ist, sich eine möglichst gründliche Kenntnis der Weltgeschichte im Ganzen zu verschaffen. Der Zweck soll durch freie Vorträge im Stile eines Handbuchs der Geschichte, verbunden mit einem möglichst vielseitigen Examinatorium des früher Gehörten erreicht werden. Um den gehofften Erfolg sicherer zu erlangen, soll nur eine geringe Anzahl, von der jeder wenigstens 2 Semester Geschichte studirt haben muß, den eigentlichen Verein ausmachen. Das Abonnement auf sachdienliche gelehrte Zeitschriften wird beabsichtigt, wie die Anschaffung von guten Kartenwerken auch ermöglicht werden soll. Neben den beiden Abtheilungen des königlichen historischen Seminars wird dieser Verein den jungen Historikern wegen seiner durchaus praktischen Seite besonders von großem Nutzen sein.

*) Wie bedeutend und umfangreich dieses Geschäft des Ausschusses sein wird, kann man aus der Notiz erfahren, daß das Land-Armen- und Arbeitshaus zu Kreuzburg einen Kapitalfonds von 500,000 Tbl. hat.

*) [Circus.] Die Vorstellungen dieser Woche brachten eine neue Pan- tomime, deren geschmackvolle Inszenierung allgemeinen Beifall fand. Es war jenes düstere Bild, das Räuberleben in den Abzügen veranschaulicht, dem aber die lähnen Reiterproductionen, das graziose Ballet und die interessanten weiblichen Wanditen ein freundlicheres Relief gaben. Frau Vina Suhr überraschte gestern das Publikum mit einem „Erstblatt der Frauen“, worin sie ihre Wiederherstellung von dem neulichen Unfälle und gleichzeitig ihr Benefiz für heute Abend anzeigt. Das Programm der morgigen Wettkämpfe im Sub'schen Hippodrom verspricht ein ebenso seltenes wie genussreiches Schauspiel: Bauern- und Trabrennen, von hiesigen Landwirthen und Sports- men, im ersten Preis: eine silberne Uhr, im letzteren ein silberner Pokal; Jagdbrennen mit Hindernissen, Triumphzug des amerikanischen Wunderstiers, der Esarrit mit 20 Pferden ercurirt, Amazonenritt und selbst das Wagenrennen, von Damen geleitet. Wächte auch der wetterwendische Aprilhimmel dem Unternehmen günstig sein.

*) [Faschens-Fahrplan.] Die beginnende Reisesaison läßt uns das eben erschienene Büchlein: „Faschens-Fahrplan, Uebersicht der Eisenbahn- und Post-Fahrten Schlesiens und der angrenzenden Länder“, Preis 2 1/2 Sgr.; Breslau, Verlag und Druck von Leopold Freund, mit Anerkennung be- arbeiten. Nach dem Inhalts-Verzeichniß umfaßt das Heftchen alle diejenigen Bahnlirien, welche vorzugsweise das schlesische Publikum interessieren. Ferner sind darin die Post-Course der schlesischen Städte und Regier der öffentlichen Anstalten, Spaziergänge und der Hotels in Breslau wie anderer Hauptstädte enthalten. Beigefügt ist die Eisenbahnkarte von Mittel-Europa, die eine recht deutliche Uebersicht des über Deutschland, Oesterreich, Holland, Belgien und den größten Theil von Frankreich sich ausbreitenden Bahnnetzes gewährt. Die Anschaffung des sauber ausgestatteten Büchleins kann bestens empfohlen werden.

*) [Zum George- oder Jägertag, 23. April.] Im Ver- hältnis zur Vegetation des vorigen Jahres sind unsere Saaten noch un- gemein zurück. Die große Masse auf den Feldern verbindet den Landmann, der im vorigen Jahre um dieselbe Zeit schon den Ruf des Rudens und des Wiedehopfs vernahm, ausgebehntere Arbeiten vorzunehmen. 1863 konnte man am Jägertage schon Gerste und Hafer auf der Flur sehen, und die Krähe konnte sich, nach einer alten Bauernregel, hinter dem neunten Beete verber- gen. Von dem Allen ist heuer keine Spur, und erst mit dem heutigen Tage, an dem die Temperatur bedeutend milder ist, kann man eine Spur von Früh- ling wahrnehmen.

*) [Bermischtes.] An einem dieser letzten Abende wurde einem Herrn von einer Nachtwandlerin eine Uhr nebst goldner Kette gestohlen. Die Diebin wurde jedoch durch Beamte ermittelt und verhaftet. — In Folge weiterer Denunciation wurden gestern Nachmittag in der 6ten Stunde wieder im Weisden mehrerer Kirchen-Beamten auf dem Kirchhofe vor dem Nikolaithor ein paar Kindergräber aufgegraben, jedoch die Leichen unberührt in ihrer Ruhestätte aufgefunden. — Abermals wurde gestern ein Marktstabe von Sromo fortgerissen, an die Eisbühne der Oberbrücke geschleudert und zertrümmert. Den Mannschaften gelang es, sich noch rechtzeitig zu retten. Der neu gebaute Fußweg von der Größelbrücke bis zur Eisenbahnbrücke ist vollendet, die Ausbesserungen der Alleen, Wege und Pflanzungen zc. dürfte bei günstiger Witterung künftige Woche beendet sein.

*) [Glogau, 22. April.] [Illumination. — Dividende. — Bahnhofs-Gebäude.] Der am 18. d. M. bei Döppel erfochtene Sieg unserer Truppen hat auch hier eine so freundliche Theilnahme erregt, daß es nur eines ausgeprochenen Wunsches des Magistrats bedurfte, um am 19. d. eine allgänzende Illumination der Stadt zu veranstalten, während am Tage viele Häuser bereits geflaggt hatten. Das 1. polenische Infanterie-Regt. Nr. 18, das bei dem Sturme der Schanzen engagirt war, hat dadurch, daß es mehrere Jahre lang hier in Garnison stand, Verbindungen in vielen Familien angeknüpft, so daß die Freude über den Sieg durch die Möglichkeit der Bes- chädigung von geliebten Familiengliedern sehr getrübt wurde. Glücklicher- weise ist nach den mittlerweile eingegangenen Nachrichten kein Verlust in dieser Beziehung zu beklagen. — Der Verwaltungsrath der Niederschlesischen Zweigbahn hat in seiner Sitzung vom 19. d. M. die auf die Stammactien dieser Bahn für 1863 zu zahlende Dividende; vorbehaltlich höherer Geneh- migung, auf 2 1/2 pCt. festgesetzt. — Mit dem Neubau des Bahnhofs- Empfangs-Gebäudes wird nunmehr bald vorgegangen werden, nachdem die Stadt zur Ergänzung des Exercierplatzes 11 Morgen à 250 Tbl. pro Morgen der Direction überlassen. Das königl. Kriegesministerium hat ge- nehmigt, daß das Gebäude bis zum ersten Stock massiv erbaut werde.

*) [Glogau, 22. April.] [Tageschronik.] Das in Olaz cantonnirende 51. Infanterie-Regiment, welches am Vortage hier eingerückt war, hat uns heute bei heftigem Regenwetter wieder verlassen, um zunächst in Bunzlau Marsch-Quartiere zu beziehen. Unter dem Eindrucke der doppelten Sieges- Nachrichten herrschte ein ausnehmend freundliches Verhalten zwischen Truppen und Bürgerschaft. Hauptmann von Ohlen mußte wegen Augenkrankheit nach dem eigentlichen Garnisonorte zurückkehren und nahm unter herzlichen Worten und Ermahnungen sichtlich gerührt von den Mannschaften Abschied. — Am Vortage, Abends gegen 7 Uhr, wurde auf hiesiger Deichbrücke ein ungelannter Mann vorgefunden, welcher erst vor wenigen Minuten verschiede- nen konnte, obgleich die sofort durch einen Arzt vorgenommenen Wiederbe- lebungsversuche erfolglos blieben. Der Entsetzte, bei dem Papiere nicht vor- gefunden worden sind, war dürftig gekleidet, schien ein Fünfsziger zu sein und dem Fleischerhandwerk anzugehören.

*) [Nimptsch, 22. April.] [Zur Tageschronik.] Am 20. d. M. wurde in dem Gasthause zu Nischnitz hiesigen Kreises der frühere Leinwandhän- dler Franz Woschtan aus Dohrei in Böhmen, ein Greis von 60 Jahren, von dem Pferde seines Verwandten, des Bauers Joseph Stephan, erschlagen. Dasselbe traf ihn an die Brust so, daß Woschtan sofort lebenslos hin- fiel. Alle Hilfe war vergeblich, denn das Brustbein war zerstückelt. — In Neudorf bei Nimptsch gerieth eine Frauensperson unter die Dreschmaschine in den dortigen Dominialschneidem. Sie wurde so erheblich an mehreren Stellen des Körpers beschädigt, daß man an ihrem Wiederaufkommen zweifelt. — In Jordansbrunn, hiesigen Kreises, wollte ein Dienstmädchen auf dem Boden seines Dienstherrn seinem Leben durch Erhängen ein Ende machen und hatte sich zu dem Zweck bereits aufgehängt. Eine Magd kam zum Glück noch zeitig genug hinzu, ebenso ein Dienstknecht, von welchem letzteren es losgeschnitten und wieder ins Leben zurückgerufen wurde.

*) [Oppeln, 22. April.] [Philomathie.] Am Abend des gestrigen Tages wurde im Saale des Gasthofes zum „Schwarzen Adler“ das Stütungs- fest der hiesigen philomathischen Gesellschaft unter zahlreicher Theilnahme von deren Mitgliedern und ihren Familien begangen. Nach dem, von dem Secre- tär der Gesellschaft, Herrn Staatsanwalt Gieblow, erstatteten Rechenschafts- berichte wurde der Protocollat von dem Herrn Consistorial-Rathe Varon gehalten. Der Redner hatte im Hinblick auf die am 23. d. M. stattfindende Schatepeare-Feier, des großen Dichters Leben und Werten zum Gegenstande seiner höchst interessanten und anregenden Mittheilungen gemacht. Bei der hieran sich anschließenden Abendtafel brachten der Secretär der Gesellschaft das Hoch auf Sr. Majestät den König, und Herr Regierungs-Präsident Dr. v. Biebach ein Hoch auf den ritterlichen Prinzen Friedrich Carl und unser tapferes, siegreiches Heer in begeisterten Worten aus, in welche die Versammlung jubelnd einstimmt. In geborener Stimmung blieb die Ge- sellschaft bis zum frühen Morgen beisammen. Ein Telegramm, welches dem Hohen-Prinzen und dem siegekrönten Heere den begeisterten Dank der Ver- sammlung ausdrückte, wurde bereits am Morgen des heutigen Tages von Sr. königl. Hoheit in nachstehenden Worten erwidert:

*) [Grabenstein, 22. April, 8 Uhr 23 Min. Morgens.] Herzlichen Dank. Der Gruß hat sehr erfreut. Prinz Friedrich Carl.

*) Dem Rechenschaftsbericht des Secretärs entnehmen wir, daß die Gesell- schaft zur Zeit 47 Mitglieder zählt, und daß im verflochtenen Jahre nach- stehende Vorträge gehalten wurden: von den Herren: Dr. Ritter aber Taub- stumme, Regier.-Assessor Dr. v. Müller: über Lehnswesen, Ober-Telegraphist Cypierrein: über die Geschichte und den jetzigen Standpunkt der Telegraphie, Rathsherr Köb: über die Darstellung des Leuchtgesetzes aus Steinbildern, Bau-Inspector Sasse: über die Entstehung der Inundationshöhlen, Reg.-Präsident Dr. v. Biebach: über den internationalen statistischen Congress zu Berlin, Kreisgerichts-Rath Möbius: über Interpretation der Gesetze, erläutert durch Beispiele, Reg.-Assessor Tricst: über Genossenschaften und Volkskassen, Appellationsgerichts-Referendar Adamczyl: über Göthe's Faust, namentlich in Bezug auf dessen Einfluß auf die Kulturgeschichte des deutschen Volkes, Staatsanwalt Gieblow: über Abschaffung der Todes- strafe, Ober-Ingenieur Grayow: über Verkehrsanstalten und deren Verför- derung. — Mit der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breslau ist der Verein in nähere Verbindung getreten.

*) [Ratibor, 23. April.] [Gustav-Adolph-Sachen von Ratibor und Hultschin.] Der Gustav-Adolph-Zugfrauen-Verein zu Ratibor hatte im vorigen Jahre zu seiner auf 8 1/2 Tbl. sich belaufenden Einnahme aus

den laufenden Mitgliederbeiträgen noch eine außerordentliche von 192 Tbl. aus dem von ihm veranstalteten Bazar. Zu 248 Tbl. Bestand ergab dies in Summa ppr. 524 Tbl. Verwendet wurden für Hultschin 220 Tbl., für die Schule in Salzburg 50 Tbl., für die Orts-Confirmanden 30 Tbl. — Der Gustav-Adolph-Zugfrauen-Verein zu Ratibor hatte Einnahme 182 1/2 Tbl., und zwar an Mitgliederbeiträgen aus den Pfarrochsen Ratibor, Nischnitz, Pom- merschwitz, Neustadt und Mader 138 Tbl. 23 Sgr., an Feiernsammungen in den Schulen 25 Tbl., Collecte bei der Versammlung in Kofel 18 Tbl., für verkaufte Predigten 14 Sgr. Verwendet wurden für Confirmanden 17 Tbl., zum Nebeswerk in Hirsberg 10 Tbl., für Jülz 10 Tbl., für Hultschin 90 Tbl., diverse kleinere Ausgaben und an den Hauptverin in Notun- enmäßig 115 1/2 Tbl. Aus Frankfurt a. M. gingen 30 Tbl. für Confirmanden ein. Bestand aus dem Vorjahr waren 97 Tbl., diesmal verblieben 41 1/2 Tbl. — Ueber den hultschiner Kirchenbau-Fonds stellte sich mit 1863 die Rechnung wie folgt: Einnäge vom Zugfrauen-Ratibor 90 Tbl., vom Centralvorstande in Leipzig 500 Tbl. und 400 Tbl., vom Zugfrauen-Verein Bres- lau 20 Tbl., vom Zugfrauen-Verein Strehlen 10 Tbl., vom Ortsverein Berlin 50 Tbl., vom Hauptverein Berlin 100 Tbl., vom Hauptverein Darmstadt 50 Tbl., vom Zugfrauen-Verein Dels-Bernstadt 15 Tbl., von Einzelnen 2 Tbl.; Rinsen vom Hauptkapital 2 Tbl. 28 1/2 Sgr. Hierzu laut Nachweisung von 1862 355 Tbl. 12 Sgr. 9 Pf. Summa 2014 Tbl. 11 Sgr. 5 Pf.

*) [Gultschin, 22. April.] [Stadt- u. Sitzung. — Wege. — Wals- senhaus.] Am 15. d. M. wurde in der Stadtverordneten-Sitzung die städtische Rechnung für das Jahr 1863 becharirt, dieselbe erzieht eine Ein- nahme von 3343 Tbl. 22 Sgr. 6 Pf., eine Ausgabe von 3082 Tbl. 8 Sgr. 9 Pf., mithin einen Bestand von 261 Tbl. 13 Sgr. 9 Pf. Hieraus erzieht sich, daß die Fonds hiesiger Stadt nicht sehr groß sind, es mangelt deshalb auch sehr Vieles, was zum Aussehen einer Stadt erforderlich ist. Der Markt und die Straßen sind nicht gepflastert, das Rathhaus dem Einsturz nahe, harrt noch immer vergebens des Neubaus; außerdem ist noch manches Andere wünschenswerth, so vor allem Anderen ein anderes Local und eine bessere Beleuchtung für die Stadt-Sitzungen; diese werden nämlich in einer Schulküche des Abends bei der Beleuchtung von 1 und höchstens 2 Taglich- tern abgehalten. Da außer den ganz niedrigen Schulbänken keine Sisse vor- handen sind, so müssen die Stadtverordneten während der Sitzung sitzen, und vermeiden daher gerne lange Debatten. Dazu kommt aber noch, daß nicht sämtliche Stadtverordnete soweit der deutschen Sprache mächtig sind, um dieselbe vollständig zu verstehen, oder sich derselben bedienen können, daher die Debatte abwechselnd in deutscher Sprache und dem hier üblichen mährischen Dialect geführt wird. Es ist wirklich nöthig, daß diese Uebel- stände beseitigt werden, wenn nicht diese für die Städte so wichtige Einrich- tung in kleinen Städten ihren Zweck verfehlen soll. — Schon öfter haben in Ihrem geehrten Blatte Silberseufzer wegen gar zu schlechter Wege Platz Wir müssen heut auch die öffentliche Aufmerksamkeit auf einen Weg richten, der in wirklich gefährlicher Weise vernachlässigt ist. Auf dem Wege zwischen hier und Ratibor wird bei Binkowich eine Brücke reparirt. Der Nebenweg, der deshalb befahren werden muß, ist so schlecht, daß die Pferde ohne Vor- sichtsmaß kaum fortkommen, außerdem aber muß man an zwei Stellen das Wasser passieren, ohne daß irgendwie lenntlich gemacht ist, an welcher Stelle das Wasser passirbar ist. Die Tiefe dieses Gewässers ist nicht so unbedeu- tend, daß die Kennzeichnung überflüssig wäre. Wenn es auch schon vielleicht nicht möglich war, vor Reparatur der Brücke eine Rothbrücke zu bauen, so hätte der Ortsvorstand doch wenigstens in irgend einer Weise für Beseiti- gung der Gefährlichkeit dieses Weges sorgen müssen. — Der schon so häufig sich bemerkende Wohlthätigkeitsinn des Herrn Baron v. Rothschild bezieht sich wiederum in schönster Weise. Derselbe läßt nämlich jetzt hier ein Waisenhaus für sämtliche Confessionen bauen und haben die Vor- bereitungen hierzu bereits begonnen.

*) Folgendes Altesstück ist uns von einem Correspondenten aus Ober- Schlesien eingesendet worden:

*) [Polizeiliche Bekanntmachung.] Da in letzter Zeit die Frechheit, mit welcher Schmäb- und Schandbriefe hierorts verbreitet werden, auf eine schreckliche Art und Weise überhand nimmt, so wird Folgendes zur Warnung und Kenntnißnahme Jedermanns veröffentlicht: Wer hinfür einen dieser, vom heutigen Tage ab erscheinenden Schand- brief vernichtet und somit unterschlägt, ohne denselben unterzeichneten Ver- fasser übergeben zu haben, wird nicht allein dem königl. Staats-Anwalt an- gezeigt, sondern auch mit 1 Tbl. Geldbusse bestraft. Ebenso wird jeder Gastwirth hiermit beauftragt gemacht, daß er, so- bald in seinem Locale ein derartiger Brief vorgelesen werden sollte, denselben an sich nimmt, oder aber den Anhaber desselben zur Anzeige bringt; event. hat auch dieser dieselbe Geldbusse von 1 Tbl. zu gewärtigen. Enlich aber wird Demjenigen, welcher den Verfasser eines solchen Briefes zur Verstrafung überliefert und namhaft machen kann, hiermit eine Beloh- nung von 2 Thalern zugesichert. Friedland O.S., den 11. April 1864. Die Polizei-Verwaltung. Wollschläger.

*) [Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.] Grätz, 21. April. Im heutigen Substitutions-Termine hat der Kauf- mann Herr Reyme, bisheriger Pfandbesitzer der Herrschaft Grätz, dieselbe für das Meistgebot von 1,361,000 Thaler erstanden. Der Graf zu Stolberg bot 1000 Thaler weniger; auch seitens des Tellus wurde auf die Güter reflectirt. (Pos. Zta.)

*) [Handel, Gewerbe und Ackerbau.] Berlin, 22. April. [Börsen-Wochenbericht.] Der Verkehr dieser Woche bestätigte genau die Charakteristik der Situation, in welcher wir vor acht Tagen auch nur unsere früheren Bemerkungen resumirten. Die Haufe hat eine vorwiegend speculative Grundlage gehabt. Man glaubte, das Publikum werde lauen, und laufe auf diesen Glauben hin selbst. Man steigerte hierdurch die Course so, daß man dem Publikum die Lust verdrub, auch wenn es die Mittel gehabt hätte. Es fehlten ihm aber auch die Mit- tel, um den Erwartungen der Börse zu entsprechen. Denn auf die einlau- fenden Dividenden sind jetzt so mannsfache dringende, ja peinlich dringende Bedürfnisse, namentlich des Häuserbaues, angemessen, daß der Antheil der Börse ein beschränkter ist. War die Bewegung aber eine speculative gewes- sen, und erfolgte die Nachfrage des Capitals nicht, auf die man gewartet, so mußten eines Tages die Realisationen erfolgen, und zwar innerhalb der speculirenden Börse selbst. Da diese aber in dem Augenblick, wo eine um- fangreiche Hauffspeculation einen Fehlschlag erleidet, keine Lust zum Kaufen haben kann, so tritt mit den Realisationen eine flauere Stimmung ein, ohne daß man sich über die Ursachen vollkommene Rechenschaft geben kann. Die Verkäufer machen keine Concessionen, die erfolglos bleiben, sie haben aber auch keine Lust, große Concessionen zu machen, wie sie nothwendig wären, und so geräth das Geschäft in einen Zustand der Stodung und Stille, wie er eben in den letzten Tagen dieser Woche herrschte. Das Signal zu umfangreichem Realisationen gab die Einnahme der doppelten Schanzen, eine Thatfache, die, wie sie den bei Beginn der Conferenzen unzeitweilig erscheinenden Waffenstillstandsan- trägen einen gewissen Boden giebt, eigentlich günstig hätte aufsetzen werden müssen. Aber ein Erfolg, auf welchen Alle speculiren, ruft in der Regel das Gegentheil der erwarteten Wirkung hervor. Es kam hierzu die weitentliche Verschlechterung der Lage des englischen Geldmarktes, die, wie unsere Leser sich erinnern werden, wir als Wirkung der im Laufe des Frühjahrs sich mehrenden Baumwollzufuhren prognostizirt haben, die entschiedene Knappheit, welche auch unser Geldmarkt, als Vorbotein einer schwierigen Liquidation zeigte, und die Attentate auf die westeuropäischen Geldmärkte, welche von Rußland und Oesterreich ziemlich gleichzeitig ausgeübt werden. Die russische Anleihe nimmt 6 Mill. Rbl. St. in Anspruch, die Österr. wird 7 Mill. Rbl. verlangen, beide verfolgen denselben Zweck, die Heranziehung von Gelde- mellen zur Verbesserung der Landesvaluta. Das Rußland mit 6 Mill. Rbl. gegenüber einem Notenlauf von 630 Mill. Rub., die nur circa 56 Mill. Vaardbedeutung hat, viel ausstritten werde, glauben wir nicht, zumal andern- seits Bedürfnisse der Regierung, wozu wir ein Deficit von nominell 15 Mill. Rub. rechnen, Mittel in Anspruch nehmen. Vordräng war die Wirkung der russischen Anleihe, daß der petresburger Cours, in Voraussehung des Be- darfs nach umfangreichen Anleihen auf St. Petersburg um 1/2 Tbl. stieg, rus- sische Papiere dagegen ansehnlich zurückgingen; die Anleihe von 1862 um ca. 3 1/2. Wien war ebenfalls, in Aussicht auf die Anleihe und den regelmä- ßigen Sommerbedarf, steigend und schlöß, obgleich in den beiden letzten Ta- gen 1/2 weidend, immer noch 1 Tbl. höher.

*) Eisenbahn-Actien waren durchweg in den letzten Tagen matter angeboten und die Course zum Theil ansehnlich rückgängig. Besonders litten Potsdam- Magdeburger auf die Nachricht, daß dem Projekte einer Concurrenz-Eisen-

bahn von Berlin über Rathenow nach Lehrte die landesherrliche Genehmigung erhalten sei. Zwar wird der gleichzeitig der Potsdamer Gesellschaft concessionierte Bau von Hohenwarthe nach Helmstedt der Concurrenz begegnen, die Nothwendigkeit dieses Baues bildet aber immer eine Last, und die bisherige Concurrenzlosigkeit war bequemer. Wir wünschen Concurrenz, und das Interesse des Publikums fordert dieselbe. Wir glauben daher auch nicht an die immer wieder auftauchenden Gerüchte, daß die Oberschlesische Bahn die Doppel-Larnowitzer laufen werde. Am dem Wunsche zweifeln wir nicht, aber wir glauben nicht, daß die Staatsregierung es zulassen werde, daß durch eine Fusion der beiden Oberbahnen den Bergbaudistrikten jede Hoffnung auf die erhoffte Concurrenz für die Verbindung mit Breslau abgeschnitten werde, und sind überzeugt, daß der Verwaltungsrath der Oberschlesischen Bahn auch nicht im entferntesten an den Kauf der Larnowitzer denkt. Medienburgische waren 2 pCt. steigend, weil die Hoffnung auf Zustandekommen eines Anschlusses an Berlin-Stettin wieder auftauchte. Mainz-Ludwigshafen waren fester, da die Märzreinnahme von 27,591 fl. oder 15 1/2 pCt. wahrhaft glänzend ist.

Die Märzreinnahmen der preussischen Eisenbahnen stellen sich pro Meile Bahnlänge wie folgt:

Table with 4 columns: Station type, März, geg. v. J., 1. Quartal, geg. v. J. Includes Privatbahnen, Staatsbahnen, and Sämmtliche Bahnen.

Die Mehrreinnahme der Privatbahnen mit ca. 10% ist glänzend, jedoch ist nicht außer Acht zu lassen, daß die Berlin-Hamburger Bahn ihre Mehrreinnahme von 47,7%, die Magdeburg-Wittenberge ihre Mehrreinnahme von 31,7% den Transporten zum Kriegsschauplatz verdanken. Immerhin liegen für die Ruhr-Siegbahn mit 19%, Aachen-Düsseldorf mit 23,2%, Ruhrort-Crefeld mit 29,4%, Rhein-Nahabahn mit 10,7%, Berlin-Stettin mit 23,7%, Magdeburg-Halberstadt mit 15,4% Mehrreinnahme u. s. w. solche außerordentliche Veranlassungen für vorübergehend vergrößerte Frequenz nicht vor.

Der Jahresbericht der „Minerva“ pro 1863 lautet nicht günstig. Bei schlechteren Preisen war der Absatz um 28,681 Ctr. oder fast 17% geringer. Außerdem wurde das Nachverhältniß der Markthütte mit 20,000 Tblr. Verlust abgewidelt. Wenn dennoch ein Ueberschuß von 4648 Tblrn. verblieb, so ist das zwar nicht so viel, wie im Vorjahre, aber doch mehr als nichts. Durch den Verlust eines alten unbrauchbaren Bahnerbes wurden circa 7000 Tblr. erzielt und davon 6923 Tblr. 23 Sgr. 8 Pf. zum Ankauf von 26,000 Tblrn. eigenen Aktien benutzt. Der Coursgewinn dieser durch die Sachlage gerechtfertigten Operation trat mit 19,076 Tblrn. obigen Ueberschuß hinzu, so daß im Ganzen durch Abschreibung von 23,724 Tblrn. die Unterbilanz auf 208,051 Tblr. vermindert werden konnte. Ende 1860 betrug der Verlust 305,214 Tblr.; in 3 Jahren ist derselbe also um 1/2 vermindert, gleichzeitig freilich das auf die künftigen Dividenden angewiesene Aktien-Capital von 4 Mill. auf 3,835,600 Tblr. vermindert, ohne daß Abschreibungen auf die Immobilien gemacht worden wären.

Commanitantentheile der Diskontogesellschaft fliegen anfangs, kühlten aber nachher wieder ein, so daß der Cours unter dem vorwöchentlichen schloß. Das ist das Resultat der ziemlich beglaubigten überaus günstigen Nachricht, daß die Gerichtsbehörde von dem Unternehmen abgewandt werden und einer eigenen Gesellschaft überwiegen werden soll, mit wie viel Verlust, darüber verlautet freilich bis heute nichts. Staatspapiere und Prioritäten waren in schwachem Verkehre, Course kaum vermindert, Oberschlesische Eisenbahn-Prioritäten 1/4 höher, Schlesische Rentenbriefe 1/2 niedriger.

Table titled 'Schlesische Aktien bewegen sich wie folgt:' with columns for date (15. April, 22. April) and various stock types like Oberschlesische A. and C., Breslau-Schw.-Freib., etc.

* Breslau, 23. April. [Börsen- Wochenbericht.] Wenn schon die Börse in der verflochtenen Woche gewisse Anzeichen einer Abspannung kundgab, so trat in dieser Woche die Geschäfts-Unlust noch weit schärfer hervor. Realisirungen im ausgedehntesten Maßstabe wurden vorgenommen, ohne in neue Engagements einzugehen.

Solche Erscheinungen sind in der Regel Vorläufer einer herannahenden Baisse, mindestens aber, was wir in der gegenwärtigen Situation eher glauben, einer Stagnation. Die Hausse, welche auf die Einnahme der doppelten Schanzen eintrat, konnte sich schon darum nicht behaupten, weil sie erstens schon escomptirt war, und dann fürchtet die Börse die diplomatischen Unterhandlungen, die jetzt nothwendig eintreten müssen, weit mehr als den Krieg, woran sie sich schon gewöhnt hatte. Aber noch ein anderes Motiv dürfte auf den Umschlag der Tendenz wesentlich eingewirkt haben; die Ultimo-Engagements sind nicht unbedeutend und der Geldmarkt ist nicht besonders günstig; eine neue russische Anleihe ist bereits zur Zeichnung aufgelegt und eine österreichische steht in nächster Aussicht, so daß die Speculanten es für gerathen halten, ihre Dispositionen jetzt schon zu treffen, um nicht im letzten Augenblick durch eintretenden Geldmangel noch größere Opfer bringen zu müssen. Im Allgemeinen war der Verkehr schleppend, nur an einigen Tagen in österr. Effekten von einiger Bedeutung.

Table showing interest rates for various types of loans and bonds, such as Oesterr. Credit-Aktien, Nat.-Anleihe, etc.

Dagegen behaupteten sich Fonds bis heute recht fest, erst an heutiger Börse waren Abgeber etwas williger, doch sind die Cours-Rückgänge ganz unerheblich. In Wechseln waren die Umsätze mäßig, da Abgeber fehlten; alle auswärtigen Devisen waren zu erhöhter Notiz begehrt. Poln. Valuten die ganze Woche hindurch steigend; erst heute trat eine kleine Reaction ein. Monat April 1864.

Table with 5 columns (18, 19, 20, 22, 23) showing exchange rates for various locations like Preuss. 4 1/2 proc. Anleihe, etc.

† Breslau, 23. April. [Börse.] Die Börse eröffnete in sehr stauer Haltung mit stark weichen Coursen für Speculations-Papere, schloß aber etwas fester. Creditaktien 83 1/2 - 83 3/4, National-Anleihe 70 1/2, 1860er Loose 83 - 82 1/2 - 83 bez., Banknoten 87 1/2 - 87 1/2 bez., Oberschlesische Eisenbahntickets 155, Freiburger 129 1/2, Doppel-Larnowitzer 67 1/2, Kofel-Oberberger 59. Fonds etwas matter.

Breslau, 23. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, sehr fest, ordinäre 9 1/2 - 11 Tblr., mittlere 11 1/2 bis 12 1/2 Tblr., feine 13 - 13 1/2 Tblr., hochfeine 13 1/2 - 14 Tblr. - Kleesaat, weiße, unverbändert, ordinäre 10 - 12 Tblr., mittlere 13 - 15 Tblr., feine 15 1/2 bis 16 Tblr., hochfeine 15 1/2 - 17 Tblr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) erheblich gemindert, gel. 1000 Ctr., pr. April, April-Mai und Mai-Juni 33 1/2 - 34 Tblr. bezahl, Juni-Juli 34 1/2 - 35 Tblr. bez., Juli-August 35 1/2 Tblr. bezahl, August-September 36 - 35 1/2 - 36 Tblr. bezahl, September-October - Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. April 50 Tblr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. April 33 1/2 Tblr. Br. Hafer (pr. 2000 Pfd.) gekünd. 3055 Ctr., pr. April und April-Mai 37 1/2 Tblr. bezahl, Mai-Juni - Juli-August - Raps (pr. 2000 Pfd.) gel. - Ctr., pr. April 98 Tblr. Br. Rübel (pr. 100 Pfd.) weinend, gel. 50 Ctr., loco 11 1/2 Tblr. Br., pr. April und April-Mai 11 1/2 Tblr. Br., Mai-Juni 11 1/2 Tblr. Br., Juni-Juli 11 1/2 - 1/4 Tblr. bezahl, Juli-August 11 1/2 Tblr. Br., August-September - September-October 12 1/2 - 1/4 Tblr. bezahl und Br., October-November - Spiritus weinend, gel. - Quart, loco 14 1/2 Tblr. Ctr. 14 1/2 Tblr. Br., pr. April und April-Mai 14 1/2 Tblr. bez., Mai-Juni 14 1/2 Tblr. bezahl, Juni-Juli 14 1/2 Tblr. Br., Juli-August 15 Tblr. Br., August-September 15 1/2 Tblr. bezahl, September-October - Zink - Die Börsen-Commission.

c. [Verhütung von Dampfessel-Explosionen. Zur Nachahmung.] In Manchester besteht seit einigen Jahren eine Gesellschaft zum Zwecke der Verhütung von Dampfessel-Explosionen unter dem Namen „Association for the prevention of steam-boiler-explosions“, welche 430 Mitglieder mit 1454 Dampfesseln zählt. Nach den monatlichen und jährlichen Berichten über ihre Thätigkeit, welche regelmäßig im „Mechanic Magazine“ erscheinen, ist durch diese Vereinigung schon manches Unglück verhütet worden, und bei der anerkannten Unzuverlässigkeit aller zur Verhütung der Explosionen vorge schlagenen Mittel dürfte es an der Zeit sein, wenn der Bildung solcher Gesellschaften mehr Aufmerksamkeit geschenkt würde. Ein Bericht der Boiler Inspection sagt u. A.: „Es giebt bestimmt keinen Kessel im vereinigten Königreich, der nicht mit Sicherheitsventilen, Pleisproffen, Schwimmem und anderen Einrichtungen zur Verhütung von Explosionen versehen wäre, und doch wird nicht lange Zeit vergehen, bis einer oder mehrere explodirt sind und Tod und Verderben um sich verbreitet haben. Sonderbarer Weise schreibt man noch die plötzliche Zerstörung von Dampfesseln nicht selten entweder einer geheimnißvollen oder einer solchen Ursache zu, welche durchaus nicht in Wirksamkeit treten könnte, wenn der Sicherheitsapparat seine Schuldigkeit thäte.“ Nachdem der Bericht viele einzelne Fälle beleuchtet, wo man die Ursache der Explosion falsch erfaßt hat, kommt er zu dem Schluß, daß es nur ein Mittel giebt, von dem wirklichen Zustande seiner Kessel unterrichtet zu sein, nämlich: „häufige und sorgfältige Untersuchung“. Nur in der Durchführung dieses Systems liegt die Quelle der Sicherheit, da nur so der Ursprung und die Natur der Gefahr erkannt und die Mittel zur Verhütung eines Unfalls gefunden werden können. Auch der sinnreichste Mechanismus ist nicht im Stande, täglich Kunde von dem Zustande der Kesselwände zu geben, und eben so wenig vermögen mechanische Hilfsmittel die Folgen abzuwenden, welche nothwendig aus der Abnutzung entstehen, der jeder Kessel ausgesetzt ist. So weist der monatliche Bericht des Monats November nach, daß von 381 unter suchten Kesseln 106 fehlerhaft sind; von den Fehlern waren 14 von der schwersten Art und konnten die schrecklichen Folgen haben. Im Monat November fanden 6 Explosionen statt, welche 11 Personen tödteten und 18 verwundeten, aber keiner von den Kesseln gehörte zu denen der Gesellschaft. Die Boiler Inspection spricht die Ansicht aus, daß Jeder, der Dampfkraft benützt, sich einer „verbrecherischen Nachlässigkeit“ schuldig macht, wenn er es veräumt, durch periodische genaue Untersuchung seiner Kessel sich von dem Zustande derselben zu überzeugen.

s. [Zum Rübenbau.] Auf der Versuchstation St. Nicola's wurden Versuche gemacht über den Einfluß der Qualität der Rübenkerne auf Ertrag und Zudergehalt. Es wurde Samen der Imperialjüder- rübe verwandt, die Qualität des Samens war ungleich. Ausgesielet fanden sich unter 1300 Kernen 100 Stück große und schwere Samen, 100 Stück waren klein und leicht, 1100 waren von mittlerer Qualität. Die sortierten Kerne wurden für sich ausgelegt. Das Land, welches den Versuch aufnahm, ist ein milder, thätiger Lehmboden, welcher Jahrs vorher zum Gemüsebau starke Düngung empfangen hatte. Von den Kernen besser Qualität gingen 75%, von den mittlerer 80%, von den der schlechtesten nur 30% auf. Die Erträge waren auf die Quadrat-utke berechnet an Rüben je 112, 120, und 92 Pfd., der Zudergehalt fast gleich, nämlich 12,2, 12, 12,2%. - Ein Versuch mit Guanisirung der Rübenkerne von Böttcher in Schartewitz gemacht, lieferte ein sehr ungünstiges Resultat. Es ergab sich keine Verminderung des Nadenfrasses, wohl aber eine Beeinträchtigung des Aufgebens der Rübenkerne und in Folge dessen ein Minderertrag an Rüben von 12 - 15 Ctrn. pro Morgen.

c. [Zuderfrage in Oesterreich.] J. C. Kad beleuchtet in einer Schrift die „Zuderfrage im neuen Zolltarifentwurf vom österreichischen Standpunkt“ (Verlag Wien, Februar 1864. C. Sieger). Die Schrift tritt gegen die von der österreichischen Regierung beabsichtigte Veränderung des Zuderpolls auf. Die Regierung beabsichtigt, den Zoll für eingehenden raffinierten Zuder um 3 1/2 fl. pr. Zoll-Centner, also auf 10 fl. herabzusetzen, dagegen in Ansehung des Rohzuders die bisherige Begünstigung der Raffinerien aufzuheben und von diesem ohne Unterschied 7 1/2 fl. Einfuhrabgabe zu erheben. Die Staatskasse werde keinen Gewinn haben, es werde weder die Waare wohlfeiler, noch die Consumption stärker werden. Ueberdies liege der Vortheil der Consumenten nur in einer nicht auf diese Weise zu fördernden mehreren Entwidlung einheimischer Zuderfabrikation, da diese am sichersten die wohlfeile Befriedigung ihres Zuderbedarfs der Bevölkerung garantirt und ein naturgemäßes Sinken der Zuderpreise durch eigene Concurrenz inländischer Fabrikanten herbeiführt. Auf die inländische Zuderfabrikation muß aber das immerfort sich wiederholende Aendern an den je bedingenden Zoll- und Steuerfüßen in sofern verderblich wirken, als es das Vertrauen von Capitalisten zu solchen ohnehin schon gefährlichen Unternehmungen schwächt.

Vorträge und Vereine.

Breslau, 6. April. [Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.] In der heutigen Versammlung wurden zwei neue Mitglieder aufgenommen, worauf Herr Oberlehrer Palm über die Quellen und den Werth der Jahrbücher der Stadt Breslau von Nicolaus Pol bis zum 14ten Jahrhundert sprach.

Ausgehend von der Nothwendigkeit einer kritischen Untersuchung unserer älteren schlesischen Geschichtswerke legte der Vortragende die Resultate einer den so viel benutzten Jahrbüchern der Stadt Breslau von Nicolaus Pol zugewendeten Untersuchung vor. Diese bestand zunächst in einer Uebersicht alles seit den ältesten Zeiten vorhandenen handschriftlichen Materials, was ein Chronist des 17. Jahrhunderts möglicherweise benutzen konnte. Aus den aufgezählten Aufzeichnungen wurden dann diejenigen genannt, welche Pol wirklich benutzt hat. Es ergaben sich als solche die deutsche Uebersetzung der Hedwigslgende, Chroniken des ehemaligen Vincenzklosters, des Sandkistis und Klarenklosters, Cataloge der Breslauer Bischöfe, Vandeschauptleude, Rathsberehen und Schöffnen, die nach Urkunden verfaßten origines Vratislavienses des Breslauer Rathschreibers Franz Faber, und fürs 15. Jahrh. die Denkwürdigkeiten der Stadt Breslau von Eichenloer; außerdem hat Pol auch den Epitaphien unserer Kirchen manche Notiz entnommen. In den aus diesen Quellen stammenden Nachrichten liegt der werthvolle Kern des Pol'schen Werkes, da sie zum größten Theile unfehlbare Sicherheit haben; weniger gilt dies von der chronica principum Polono-rum, deren Verlässlichkeit erst mit dem 13. Jahrhundert beginnt. Auch sie hat Pol benutzet.

Die bei weitem größere Masse des Stoffes hat dieser für die früheren Jahrhunderte aus gedruckten fremden wie einheimischen Werken genommen. Dabin gehören die der polnischen Geschichtsschreiber Dlugos, Michow und Promer. Die beiden letzteren, die größtentheils die Geschichte des ersten ausziehen und verarbeiten, treten, wenn auch oft schon früher benutzt, namentlich von dem Jahre 1240 ab ein, denn bis dahin reichen damals nur die 1615 zum erstenmal gedruckten ersten 6 Bücher des Dlugos. Da Pol diesem einen so großen Theil seiner Nachrichten verdankt, beruhte der Vortragende bei ihm länger, indem er das willkürliche und unrichtige Verfahren des berühmten Historikers charakterisirte, und einzelne Proben davon gab. Auch von den böhmischen Geschichtsschreibern benutzte Pol am liebsten die, wenn auch ausführlichsten, doch unzuverlässigsten, den Hagid und Dubrabijs. Desgleichen stammen auch die zur ungarischen Geschichte gehörenden Notizen direkt oder indirekt aus dem jetzt als sehr unrichtig geltenden ungarischen Libus, dem Boninus. Aus deutschen Chroniken schöpft Pol selten, auch stammen die einschlägigen Notizen wohl nicht aus den Originalquellen, deren eine Anzahl nachgewiesen wurde, sondern aus einer Bearbeitung derselben. Was sich bei Pol aus allen genannten Schriftstellern vorfindet, ist oft von ihm nicht direkt denselben entnommen, sondern seinen Vorgängern unter den schlesischen Chronisten, namentlich Faber und Curdus, wenn er auch meist noch besser und nachdrücklicher. Außer den aufgezählten größeren Werken sind noch eine Anzahl kleinerer Tractate und Geschichten schlesischer Orte gelegentlich ausgebeutet. Ungeachtet dieser Menge aufgefundenen Quellen giebt es doch einzelne, zum Theil nicht unwichtige Notizen, für die sich deren keine ergeben hat. Mit Sicherheit läßt sich annehmen, daß mehrere derselben der verlorenen Silesia magna des Joh. H. S. entstammen; wenigstens findet sich bei einem andern mit Pol gleichzeitigen handschriftlich vorhandenen Chronisten

die bis jetzt bei jenem noch nicht näher begründete Angabe über die Erbauung der Elisabethkirche 1253 mit dem Citate belegt: Hessi Siles. collectanea. Hat nun auch Pol Treu und gewissenhaft seine Quellen benutzt, so ergibt sich doch, daß seine Nachrichten, weil größtentheils unsicheren Ursprungs, mit Vorsicht zu gebrauchen sind; nur da, wo in den früheren wie späteren Theilen des Werkes offenbar Breslauer Vorlagen zu erkennen sind, wird man sich seiner mit Zuredigkeit bedienen können. G. Brh., 3. Präfes.

♣ Breslau, 22. April. [Handwerker-Verein.] Auch gestern ging die Versammlung des angeklagten Vortrages verlustig, da Dir. Kayser sich krank melden ließ und eine Stellvertretung im Augenblick nicht mehr zu erlangen war. Es ist im Interesse des Vereins dringend zu wünschen, daß die Herren, die die Güte haben, Vorträge anzulandigen, Behinderungs-fälle wenigstens so zeitig anzeigen, daß noch ein Ersatz für den Abend besorgt werden kann, und dieser den Vereinsmitgliedern nicht wenigstens theilweise verloren geht. Gestern beantwortete in Abwesenheit beider Vortragenden der Tagesvorsitzende, Lit. Krause, mehrere Fragen sprachlichen Inhalts. Hervorzuheben ist ferner ein Zettel, der den Wunsch nach recht zahlreicher Theilnahme der Frauen an den Vortragenden auspricht, da der Verein gerade auf diese Weise den Zweck allgemeiner Bildung am Umfassendsten zu erreichen im Stande sei. Ueberfüllung ist zur Zeit noch keineswegs zu befürchten. Der Vorsitzende sprach seine Uebereinstimmung mit diesem Inhalt in vollem Maße aus. Herr Lindner theilte auf Befragen mit, daß der gefestigte Abend am 30. d. M. mit Tanz stattfinden werde. Mehrere Wünsche nach Vorträgen über die tropische Vegetation Südamerikas, über den elektromagnetischen Telegraphen werden der Beherrschschaft empfohlen werden. Hierauf las ein Vorstandsmitglied einen Artikel aus Schulze-Delitzsch' Organ: „Jüngung der Zukunft“ vor, der den wichtigen Einfluß der Nähmaschinen auf das Schuh-madergewerbe erörterte und eine große Schuhfabrik beabsichtigte, in der fast alle Vorrichtungen mittelst Maschinenbetrieb geschehen. Schließlich zeigte der Aufsatz auch hier die Wichtigkeit der Association, die auch den minder bemittelten Handwerkern die gemeinsame Beschaffung und Benutzung der nöthigen Maschinen zugänglich mache.

♣ Kostenblut, 20. April. [Landwirthschaftlicher Verein.] Mit der den diesjährigen Sitzung wurde das 13jährige Bestehen desselben gefeiert. Von dem landwirthschaftlichen Central-Verein sind 60 Tblr. Prämien für Mutterkuten und 60 Tblr. für andere Thiere zum Thierkauf bewilligt worden. - Das projectirte Pferderennen unterbleibt. - Die von Herrn von Kramta überwiesenen 30 Tblr. Prämien werden zu zwei Ehrenpreisen für die besten Rindviehstämme verwendet werden. Zur Dienstbotenprämierung sind 40 Tblr. vom Verein bewilligt. - Die Wahl des Kaufmanns Schmidt hier als Mitglied und Rentant erfolgte einstimmig und wurde von ihm angenommen. - Hauptfrage der Tagesordnung: „Wie müssen practisch angelegte Pferdebeställe beschaffen sein?“ Die Discussion leitete der Vorsitzende durch Mittheilung eines Projectes, das ihm von dem löblich. Amtsrath Herrn Vorrmann auf Peterwitz bei Jauer zugesandt worden, ein. Die Ställe dürfen nicht niedrig, sondern mäßig hoch und gewölbt sein, auch Luftzüge durch Gemölbe und an den Giebelmauern in Form kleiner Schornsteine von 6-8 Zoll Durchmesser angelegt werden. Zwei solcher Schornsteine genügen für einen mittelgroßen Stall. Die Mündung des einen, (nicht unmittelbar über den Pferdebeständen,) durch welchen die warmen Dämpfe entweichen, muß sich mit dem Gemölbe vergleichen, die des andern, durch welchen frische Luft zufließt, muß wenigstens 4 Fuß unter dem Gemölbe sich befinden. Nicht muß den Pferdebestall vollständig durchdringen, die Fenster müssen nicht zu klein und in ziemlicher Anzahl angebracht werden. Zum Fußboden dient Klinkerplasterung; Bodenbelagung nutzt sich zu leicht ab. Ehe man mit Klinkern plästert, bestreut der Stall erst eine höllige Sandunterlage. Ob die Ziegel auf die hohe Kante gestellt oder flach zu legen seien, wurde in Frage gestellt. In Betreff der Haltbarkeit wurde mitgeteilt, daß die Ziegel durchweg flach gelegt werden könnten, wenn die Sand-schüttung hoch und vorher tüchtig gerammt worden. Läßt es sich einrichten, so wäre es gut, wenn jedes Pferd seinen besondern Stand erhalte.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 23. April. Die „Hamb. Börsenh.“ hat eine Corresp. aus Weisse vom 22. April: Der König hielt Parade über die in Sundewitt stehenden Truppen ab, dann eine Dank- und Lobrede, worauf er nach Gravenstein zurückkehrte. (Wolff's L. B.)

Flensburg, 23. April, 7 Uhr Abends: Der König ist eben eingetroffen und logirt bei dem Kaufmann Callen. Herr v. Bismarck ist auch hier. Der Generalstab geht morgen Früh nach Weisse ab.

Die „Hamb. Börsenh.“ hat eine Corresp. aus Weisse vom 20. April: Das preussische Corps ist angelangt. Nach einigen Raftstunden ist es nach Horsens aufgebrochen, wo 6-8000 Dänen feste Stellung genommen haben. (Wolff's L. B.)

Flensburg, 23. April. König Wilhelm hat in Begleitung der Prinzen und mehrerer höherer Offiziere heute Mittags die Lazarethe besucht und wird um 3 1/2 Uhr nebst dem Minister-Präsidenten per Extrazug abreisen. (Wolff's L. B.)

W e n d e - P o s t.

Düsseldorf, 22. April. [Herr Lassalle.] Das Urtheil des Landgerichts in der vor acht Tagen gegen Herrn Lassalle verhandelten Sache wurde heute verkündigt. Es lautet auf 1 Jahr Gefängnißstrafe.

♣ Hamburg, 22. April. [Der König in Flensburg. - Der Ministerpräsident. - Munitionstransport.] Viel Aufsehen erregt hier die heute erfolgte Durchreise des Ministerpräsidenten Freiherrn v. Bismarck und bringt man dieselbe mit dem Gerüchte in Verbindung, daß der König seine Reise bis nach Jütland ausdehnen wird. Jedenfalls scheint der Aufenthalt Sr. Majestät im Norden länger währen zu sollen, als vielleicht ursprünglich im Plane war, nicht nur, daß die schleswigschen und holsteinischen Städte, u. A. Rendsburg, sich mit der Hoffnung schmiegeln, den König für einige Stunden bei sich zu sehen, auch in Hamburg hofft man auf einen längeren Aufenthalt desselben. Der Aufenthalt des Herrn v. Bismarck in Schleswig wird mehrere Tage dauern. Was ich Ihnen über den Empfang Sr. Maj. in Rendsburg schrieb, läßt sich im Allgemeinen von dem in Flensburg wiederholen. Nur daß hier schon der Widerstreit der deutschen und der dänischen Partei deutlich hervortritt. So u. A. bei der gestrigen Illumination daselbst. Im Süderteile war dieselbe eine glänzende und allgemeine; an verschiedenen Fenstern waren sinnige Decorationen zu sehen, u. A. die Büsten des Königs von Preußen und des Herzogs Friedrich von Augustenburg von Gheun und Steppalme umschlungen. Je mehr man sich aber dem Norderteile näherte, desto spärlicher wurde die Beleuchtung. Wie leicht erklärlich wurde in jedem nicht erleuchteten Hause eine dänische Demonstration erblickt, welche Gegendemonstrationen hervorrief. Vor einigen solchen Häusern blieb die wogende Volksmasse stehen, das „Schleswig-Holstein-Lied“ singend, an dessen Schlusse ein donnerndes Hurrah „auf den König von Preußen, den Retter dieses Landes“ erschallt, begleitet vom Klirren einiger eingeschlagener Fenster. Im Ganzen blieb es bei diesen nicht allzu gefährlichen Kundgebungen und gegen Mitternacht war alles ruhig. In welchem Sinne aber der Besuch Sr. Majestät in den Herzogthümern aufgesetzt wird und welche Hoffnungen das Land daran knüpft, das mögen Sie aus den nachstehenden Worten erfahren, mit welchen die flensburger „Norddeutsche Zeitung“ denselben begrüßt. „In erster Linie - sagt das Blatt - gilt der Besuch dem siegreichen Heere vor Sonderburg. Gewiß! es hat es verdient in dieser Weise geehrt zu werden. Doch nicht allein die Eroberer der doppelten Schanzen, auch wir Schleswiger dürfen uns dankbar freuen, daß sich König Wilhelm entschlossen hat, den Boden zu betreten, der noch gefärbt ist von dem Blute seiner tapferen Soldaten. Daß dieser Boden, das das jetzt vollständig befreite Schleswig, je wieder dem besiegten Feinde ausgeliefert werde, daß dort, wo nach langen blutigen Kämpfen preussische Soldaten die preussische Fahne

an Stelle des Dannebrogs aufpflanzten, je wieder die dänische Fahne wehen, dänische Beamte regieren und dänische Offiziere commandiren sollten, das auch nur zu vermuthen, würde eine Beleidigung des Fürsten sein, der jetzt unser Land betreten, eine Beleidigung seines tapfern Heeres, das es befreit hat. Wenn König Wilhelm hier und gewiß auch, wo er sonst durch unser Land kam, mit dankbarem Jubel empfangen wurde, so ist es diese Hoffnung und dieser Glaube, daß ein solches Ende des siegreichen Kampfes jetzt unmöglich und undenkbar geworden, die dem König aus dem Jubel entgegenschallen. — Wenn man übrigens nach dem noch immer hier durchpassirenden Kriegsmaterial schließen soll, macht man sich noch auf einen langen Kampf gefaßt. Heut früh brachte ein Ertrag 2600 Str. Munition, worunter 670 Fässer Pulver, welchem Mittags ein zweiter Transport mit über 4000 Str. Kanonenkugeln, Bomben u. folgte. Zum Transport dieses Materials nach Altona waren über 200 Blockwagen erforderlich. — Seit Dinstag bis heute früh sind 2920 dänische Soldaten und 43 Offiziere als Gefangene hier durchgekommen.

Flensburg, 21. April. [Das Schlachtfeld. — Die Artillerie. — Die Ueberrassung des Sturmes. — Lieut. Anker. — Nach Friedericia.] Der mehrstündige Waffenstillstand am 19. zeigte nur zu deutlich, wie groß die Dpfer gewesen, welche der Tag zuvor bei Freund wie Feind gefordert hatte. Gräßlich verstümmelt waren die Leichen, welche in Menge das Schlachtfeld deckten, und es war gewiß nicht eine der leichtesten Aufgaben, welcher sich die Krankenträger in Gemeinschaft mit Mannschaften des 13. Regiments zu unterziehen hatten, indem sie die bereits unkenntlichen gebliebenen Kameraden reihenweise zusammenlegen mußten; auf einer Seite die Sieger, auf einer anderen die Besiegten. Zwei große Gräber zeigten den Fleck, wo zu Dreien übereinandergeschichtet die Tapferen im Angesichte derselben Schanzen ruhen, welche sie mit ihrem Blute zu nehmen oder zu schützen berufen waren; 300 Dänenleichen liegen neben fast 100 Preußen, und bald wird vielleicht ein Denkstein das Andenken an die Gebliebenen zieren. Die gefallenen Offiziere sind dem Feinde zurückgegeben worden; deutsch sprechende Parlamentäre in der niedergedrücktesten Stimmung holten dieselben von uns ab; wehmüthig war es, dieselben über das Loos ihrer Kameraden, erhebend, sie über die Tapferkeit der Unsrigen sprechen zu hören; namentlich unserer Artillerie zollten sie den höchsten Beifall; sie beschäftigten aber, daß einzelne Granaten aus gezogenen Geschützen nicht crepirt wären, was unfererseits nicht erwartet war; daß eine solche sich aber zur Unzeit entladen kann und dann gewiß Unheil anrichtet, davon gab der 19. leider einen erneuten Beweis: ein Kanonier trug eine 6pfündige Granate in eine Batterie und ließ dieselbe unvorsichtigerweise fallen, bei welcher Gelegenheit der Sicherheits-Vorlecker herausfiel; dieselbe plakte und verletzte den Träger selbst wie drei Mann schwer. — Unsere Artillerie hat sich noch während der Erstürmung der Schanzen in jeder genommenen sofort eingerichtet, die vorgefundenen Geschütze umgedreht und gegen ihre früheren Besitzer abgefeuert. Namentlich war dies in den Schanzen 1 und 6 der Fall; in letzterer feuerten unsere Kanoniere sofort gegen die noch nicht eingenommene Schanze 8 mit, und in 1 wendeten sie sich gegen den austauchenden Rolf Krake. Dieser jedoch war am 18. nicht mehr so ungeschüm, wie in früheren Tagen; er war zu spät gekommen, hielt sich schon zurück und verließ das Gefechtsfeld sehr schnell; nach Aussagen der Dänen zu urtheilen, scheint er diesmal doch Einiges von unserer Artillerie abgekomen zu haben. Die Aussagen von allen Seiten bestätigen, daß die Dänen keine Ahnung davon gehabt haben, daß 46 Compagnien 8 Stunden lang in der 3. Parallele bereit gestanden, um des Befehles zum Angriff zu harren. Dazu kam dann noch das Ungestüm unserer Truppen, welche die erste Schanzenreihe mit famoser Brau vor, die zweite im Fluge und die Brückenköpfe eben so schnell wie tapfer eingenommen. Da ist es kein Wunder, wenn die Flucht nach Alsen eine wilde wurde, um so mehr, als dem Feind nur eine Brücke über den Alsenfund zur Disposition stand, da die zweite in Flammen ausgegangen war. Die Berichte in dänischen Zeitungen enthalten so originell ausgebrückte Wahrheiten, daß der „Skadderadatsch“ der richtigste Platz für sie wäre; sie lauten etwa: Unsere Armee steht in Alsen; es ist uns gelungen, die Brücke nach Sonderburg zu zerstören; Verluste nicht unbedeutend! In der That eine eigenthümliche Ausdrucksweise, wenn 43 Offiziere, 3084 Mann gefangen und etwa 1000 getödtet und verwundet worden. — Die Schanze 2 mit ihrem Commandeur hat sich bis zu dem letzten Moment brillant vertheidigt; als Alles verloren war, konnte nur der dem Lieutenant Anker auf die Brust gesetzte Revolver eines unserer Offiziere denselben von der Sprengung der Pulverkammer abhalten; es ist nicht zu viel, daß der Feldmarschall ganz ausnahmsweise diesem Braven den Säbel an der Seite gelassen hat. Die Brückenköpfe, welche uns das meiste Blut gekostet haben, waren übrigens lange nicht so stark wie die Schanzen selbst; sie waren nicht verpallisadirt und hatten nur eine sechsfache Reihe vier-eckiger Wollgruben, welche nicht einmal mit einem Pfahl versehen waren; hingegen waren sie mit vier schweren Geschützen armirt. — Seit ist Friedericia das Loosungswort der braven Armee; schon sind die Siegeskolonnen im Begriff, mit ihrem Belagerungspark nordwärts zu rücken, und bald wird auch das letzte Bollwerk der deutschen Abart gefallen sein.

H. **Mübel**, 21. April. [Marsch eines preussischen Corps nach Jütland.] Heute gegen Mittag sind die Compagnien, welche am 18. den Sturm mitgemacht haben, nach Gravenstein zurückgegangen, um da vom Könige, wie wir gestern erfahren, aus Berlin hieher gekommen ist, beschäftigt zu werden. — Die Garde ist seit gestern auf dem Marsche nach Jütland; sie ist jetzt mit dem 1. Posen'schen Infanterie-Regiment Nr. 18, dem Brandenburgischen Jäger-Bataillon Nr. 3, zwei gezogenen 6pfündigen und einer gezogenen 4pfündigen Batterie von Neuem zum 3. Corps combinirt worden, das unter dem Befehl des General-Lieutenants v. d. Mübe steht; die letzten Truppen dieses Corps marschiren morgen nach Apenrade und werden am 24. südlich von der Kolding-Au eintreffen. Ob nun die Belagerung von Friedericia ernsthaft betrieben werden wird, steht dahin; jedenfalls wird der Staat durch die im feindlichen Lande üblichen Requisitionen viel ersparen. — Am sonderburger Brückenkopf ist nichts Wesentliches passiert. Die Vorposten wechseln zuweilen mit einander einzelne Schüsse, bis jetzt ohne irgend eine Folge. Heute Abend bezieht das 35. Regiment die Vorposten.

H. **Mübel** bei Düppel, 21. April. [Die Zeit des Waffenstillstandes. — Berichtigung.] Da der Waffenstillstand, welcher bis gestern Abend 8 Uhr dauerte, bis heute 6 Uhr verlängert worden ist, so spricht natürlich Alles noch von den Schanzen und deren Erstürmung, und manche interessante Einzelheit gelangt dadurch an das Tageslicht; ich übergehe sie indes, da sie meist keinen großen Werth haben, und will nur erwähnen, daß der Unmuth über den Troß der Dänen sich sehr gesteigert hat, da z. B. einzelne von ihnen unsere Soldaten auf wenige Schritte herankommen ließen, feuerten und dann sofort die Gewehre wegwerfend, Pardon baten. Natürlich wurde dieser ihnen nicht gewährt. Andere Dänen dagegen flohen nicht, sondern gaben, als sie die Befestigungen nicht länger halten konnten, sich selbst

den Tod. — Noch immer hört man die Artillerie röhren, und je öfter man die zerstörten Schanzen besichtigt, desto mehr findet man dieses Lob gerechtfertigt, denn sie hatte nicht bloß unserer Infanterie den Weg zu denselben geöffnet, sondern bildete auch einen sicheren Schutz bei unvorhergesehenen Coequalitäten. — Die Zeit des Waffenstillstandes wird von beiden Seiten zur Aufstellung weiterer Befestigungen benutzt. So haben die Dänen geradeüber der einen Brücke auf einer Anhöhe eine neue Batterie aufgestellt und arbeiten an der Verstärkung der anderen rüstig weiter; indes läßt es sich doch nicht bezweifeln, daß sie Alsen noch viel weniger zu halten im Stande sein werden, als die düppeler Schanzen; denn jene können im Nu von unserer Artillerie demolirt werden. Uebrigens will man vom Thurne zu Broader 52 Transportschiffe von Alsen wegfahren gesehen haben. Als ich heute beim Brückenkopf stand, lag noch immer jenes große Linienschiff in der See, und außerdem kam ein Dampfer, nach Einigen der „Rolf Krake“, in Sicht. Seit heut Abend liegt das 64. Regiment auf Vorposten, und liegen die einzelnen Feldwachen den ganzen Strand entlang; eine 6pfündige gezogene Batterie steht hinter Schanze 5, gegenüber der großen dänischen Schanze auf Alsen, links von der sonderburger Kirche. Außerdem sind heute unsere Pioniere mit der Errichtung neuer Batterien rechts von der Chaussee beschäftigt. — Die todtten Dänen sind in Haufen zu 25 bis 30 Mann bestattet worden; von den Unsrigen ist ein Theil bereits mit Musik und Salven zu Grabe getragen worden; ein Theil soll morgen feierlich bestattet werden.

H. **Mübel**, 21. April. [Nach dem Sturme. — Schilderung.] Wenige Tage sind seit der Erstürmung der düppeler Schanzen verstrichen, es schweigen die Kanonen und muthig sprengen Reiter, dem Kneifer im Auge, die früher so gefährliche Chaussee entlang, stürmen im Galopp die Schanzen hinauf, nicht achtend der scharf hervorragenden Pallisaden oder der ihnen drohend zugekehrten feindlichen Geschütze. Doch nicht nur Krieger besetzt solcher Hellemuth, eine bunte Menschenmenge, selbst Frauen und Kinder, ziehen oder fahren wie zum Markte den Weg entlang, staunen die niedergebrennten Häuser, die tief zerrissene Erde an und freuen sich, daß der Kampf ein Ende hat, und daß sie ungefährdet dahinziehen können. Eben findet der Knabe, der seinen Eltern vorausgeeilt, eine große Kugel und müht sich vergebens, sie zu heben; doch schon hat dies das ängstliche Auge der besorgten Mutter erblickt und schnell ruft sie ihn zurück, denn jene könnte ja noch geladen sein. Vereint betrachten sie aus der Ferne das Ungethüm und bedauern, es wegen seiner Schwere nicht mitnehmen zu können. Zerstreut liegen daneben eine Anzahl Granatsplitter und mit diesen belastet eilt der Zug nun weiter. Selbst die Crinoline fehlt nicht mehr und trotz dieses Hindernisses versucht hier eine Frau den Drahtzaun und die Eisartpeile zu überwinden. Gut, daß die Kleidung der stürmenden Soldaten einfacher war; jene Frau würde sonst wahrscheinlich hier nicht promeniren können. Hier steht ein Marktender mit seinem Einpänner und reicht diesem eine Cigarre, jenem einen Biqueur; dort steht sogar ein zweispänniger Wagen mit großem Aushängeschild, das die echten direct importirten Havanna-Cigarren rühmt. Neben einem Steinhaufen kauert ein kleiner Knabe und hält Schwaaren, Citronen, Cigarren u. s. w. feil. Doch es bedarf keines Rufes. Nicht umringt sind die Wagen von Hungerigen und Durstigen, und ängstlich froh blickt der Verkäufer nach dem immer geringer werdenden Bestande, denn die neue Zufundung, welche jeden Augenblick kommen soll, ist noch immer nicht da und die harrenden Käufer machen bereits Miene, anderswo sich mit Vorräthen zu versehen. — Arm in Arm wandern Soldaten vorüber in hunter Tracht, der eine in einem dänischen Mantel gehüllt, während er auf seinem Bayonnet eine eben solche Mütze aufgesteckt hat, ein Anderer führt eine Wallbüchse, welche er in der Schanze gefunden, als gute Beute heim, während der Dritte triumphirend die erbeutete Feldflasche umhergehen läßt. Solche Bilder wiederholen sich mit geringer Abwechslung auf der ganzen Chaussee. Es fehlen nun die englischen Touristen, wahrscheinlich aus Abneigung gegen uns; doch sie werden nicht vermist, da sie wahrscheinlich sehr unharmonisch zu dem gemüthlichen Treiben auf den Wegen erscheinen würden. Aus den Schanzen selbst sind die ersten trüben Bilder verschwunden. In den dänischen Baracken ruhen unsere Soldaten von den Strapazen aus und vor dem erbeuteten Zelte nehmen die Offiziere eben ihren Kaffee ein. Frei und unerschrocken schreitet ein Jeder einher, doch hinter den Schanzen liegen unsere Vorposten tief eingegraben und harren der kommenden Dinge. Allmählich dunkelt es und wir kehren von unserem Ausfluge wieder zurück. Noch gräbt hier der Landmann an den Beeten seines zertretenen Gartens; Andere sind dort beschäftigt, den aufgeworfenen Gewächse und das Feld beginnt zu grünen. Die ganze Natur verjüngt sich. In der Büffelkoppel halt der Kanonendonner nicht wider. Frierende Soldaten erheben nicht mehr die gierige Art, um die schlante Buche zu fällen, und froh der Rettung umklammert diese immer fester der hoch hinaustrankende Epheu. Selbst die Vögel, welche das ewige Getöse aus der Stille des Waldes verschleucht hatte, lassen wieder ihren schmetternden Gesang ertönen und beginnen ihre Nester zu bauen. Wann wird das Land dieses Friedens der Natur theilhaftig werden?

Abth., 21. April, Nachm. 4 1/2 Uhr. [Parade vor dem König.] Nachdem der König von Preußen um 3 Uhr von Flensburg per Wagen kommend, das festlich geschmückte Gravenstein passirt hatte, stieg er vor dem Schlosse aus, verweilte 1/4 Stunde, und begab sich mit großem Gefolge zu Pferde nach Abth. Die an dem Sturm theilhaftig gewesen Truppen waren hier aufgestellt, die Stürmenden, in der Uniform und Bekleidung wie sie gestürmt hatten, die Nichtstürmenden, welche als Reserve gedient hatten, in voller Rüstung. Nachdem der König die Prinzen feierlich begrüßt hatte, begab er sich zur Artillerie, darauf zur Infanterie, nahm sie sämmtlich, zwischen ihnen durchreitend, in Augenschein (seine tapfern Krieger mag er kürzlich nicht so gesehen haben, bedeckt mit Staub und verbrannten Gesichtern, theilweise die Hosen in die Stiefeln gesteckt, oder mit leinernen oder ledernen Gamaschen), lobte die sich besonders ausgezeichnet hatten, namentlich z. B. die Fahneneneroberer, 29 an der Zahl, und die zuerst die Schanzen betreten hatten, die eine schwarz und weiße Fahne am Stock befestigt trugen, ließ darauf die verwundete, nach ihrer Heilung wieder eingetretene Mannschaft hervorrufen, lobte sie und dankte ihr für ihre Aufopferung, worauf zum Parademarsch commandirt wurde. Dieser geschah, Musikcorps voran, in folgender Ordnung: Pionnier-Abth., 35. und 60., desgl. 35., Todtengräber-Abth., 8. Leib-Regim. Pionnier-Abth., 8. Leib-Regim., 18. Reg., Pionnier-Abth., 18. Reg., Pionnier-Abth., 53. u. 55. Reg., Garde-Artillerie, Abth. mit Wallbüchsen 64. u. 24. Reg., Abtheilung 64. und 24. Reg., Abtheilung Österreich. Pioniere, 4pfündige Batterie, 12pfündige do., 6pfündige do., 24pfündige Haubigen-Batterie. Reserve: 15. Reg., 1. Abtheilung 55., 1. Haubigen-Batterie. Nach dem Marsche hielt der König inmitten des Militärs eine lobende Anrede, er sei gekommen, um ihnen seinen Dank abzustatten. Preußens Ruhm sei jetzt wieder erneuert, sie sollten auch ferner denselben bewahren und bereit sein, jederzeit König und Vaterland zu schützen. Darauf nahm er Abschied, ritt vom Felde auf die Landstraße und begab sich zu Wagen um 5 1/2 Uhr nach den düppeler Schanzen. (S. B. S.)

* **Kopenhagen**, 21. April. [Anordnung des Festungs-Commandanten von Friedericia. — Die düppeler Schlacht.] Laut Anordnung des General-Lieutenants Lunding ist es nicht länger irgend einem Kauffahrer gestattet, in den innern Häfen von Friedericia zu gelangen, während Reisende, die nach der genannten Festung wollen, im Besitze eines Passes sein müssen. — Daß der dießseitige Verlust aus der düppeler Schlacht ein außerordentlich schwerer gewesen, wird hier jetzt allgemein empfunden, und ist das Kriegsministerium nicht länger in der Lage, durch sein Jögern in der detaillirten Berichterstattung den allgemeinen Schmerz zu lindern oder zurückzuhalten. Sogar das eiderdänische „Dagbladet“ bricht das Stillschweigen und referirt nach der Aufgabe eines Augenzeugen der Schlacht, wie folgt: „In der Nacht von Sonntag auf Montag hatte die Beschießung eine Heftigkeit erlangt, wie nie zuvor, und standen unsere Schanzen, welche bereits nichts anderes gewesen als Schutthaufen, und deren Geschütze zum großen Theil demontirt worden, jetzt als vollständige Ruinen da. Nicht eine Brücke konnte ausgezogen werden, nicht eine Kanone war unbeschädigt. Wir harreten des Angriffs in der Frühe, aber derselbe erfolgte nicht. Die Beschießung wurde nur zwischen 4 und 6 Uhr wesentlich heftiger. Die Erde erzitterte meilenweit, die Fenster klrirten und fünfzig Granaten regneten in der Minute auf unsere Soldaten, auf unsere Schanzen und auf die Gebäude der Umgegend herab. Nach 6 Uhr wurde die Beschießung weniger heftig. Um 10 Uhr erfolgte der Angriff. Große feindliche Colonnen avancirten. Diejenigen Regimenter, welche auf dem linken Flügel die vorderste Reihe bildeten, wurden nach einem kurzen aber heißen Kampfe überflügelt und mußten sich gefangen geben, nachdem der Chef der Brigade, Oberst Laffon, gefallen war. Die Schanzen und die zwischen diesen aufgestellten Feldgeschütze hatten nur einzelne Schüsse können. Aus dem Retraumensments wurde gar nicht geschossen, und als die 8. Brigade ihre Reservestellung verließ, wehte schon in den Schanzen Nr. 4 und 5 die preussische Flagge. Auf dem rechten Flügel hatte sich die 3. Brigade aufgestellt, welche die Stellung eine Zeit lang vertheidigte, schließlich aber dennoch, soweit möglich, den Rückzug nach dem Brückenkopf antreten mußte. In dem Brückenkopf bildete die 2. Brigade die Besatzung. Das gewaltige Feuer des Feindes von den Höhen hatte die Kanonen demontirt und regneten die Granaten auf das brennende Sonderburg herab. Als sich endlich jeglicher Widerstand nutzlos erwies, zogen die Mannschaften sich aus dem Brückenkopf zurück, die Brücken wurden abgebrochen und war der zurückgebliebene Theil des Heeres einmischen in Sicherheit gebracht. Das Pulvermagazin der Mühlen-schanze explodirte während des Kampfes und sind dadurch zweifelsohne viele Menschenleben eingebüßt worden. Der durch diesen Kampf erzeugte Verlust ist selbstverständlich ein sehr bedeutender.“

* [Spezielle Verlustliste.] Wie gemeldet, kamen von den bei Düppel anwesenden zwei Bataillonen des 3. Garde-Granadier-Regiments (das Füllier-Bataillon war bekanntlich in Beile verblieben) die 1., 3. und 5. Compagnie am 18ten in den Kampf, während die übrigen 5 Compagnien in Reserve standen. Getödtet sind beim Sturme auf die Schanzen 2 Offiziere, 1 Unteroffizier, 3 Grenadiere (s. oben); außerdem 1 Offizier, 56 Unteroffiziere und Grenadiere theils schwer, theils leicht verwundet. Am 20ten haben die Bataillone den Marsch nach Jütland angetreten, und der Regimentsstab befand sich vorläufig in Dalby. Wir lassen nun die vollständige Liste der Verwundeten hier folgen:

1. Compagnie: 1) Gren. Robert Knoll, Gr.-Kreidel, Kr. Wobslau, schwer, zwei Geschützköpfe durch den Kopf, auf dem Verbindeplatz gestorben. 2) Unteroffizier Paul Wiedermann, Jöbten, Kr. Schweidnitz, schwer, Geschützkopf ins Knie. 3) Gren. August Jacob, Dabslau, Kr. Wobslau, schwer, Schuß durch den Oberschenkel. 4) Gren. Wilhelm Budach, Guben, schwer, Geschützkopf ins Kreuz und in die Brust. 5) Gren. Joseph Rimpfisch, Barze, Kr. Beuthen O.S., schwer, Geschützkopf durch beide Oberschenkel. 6) Gren. August Kirchner, Schildau, Kr. Schönau, schwer, Geschützkopf durch die rechte Hand. 7) Gren. Stanislaus Debczynski, Posen, schwer, Schuß in den Unterschenkel. 8) Gren. Heinrich Wende, Rawica, Kr. Kröben, schwer, Geschützkopf ins Schienbein. 9) Gren. Anton Herben, Mittelsteine, Kreis Neurode, schwer, durch einen Granatschuh den linken Unterarm abgeschossen. 10) Gren. Gefrtr. Anton Jusel, Belschnitz, Kr. Ratibor, schwer, Geschützkopf in den linken Oberschenkel. 11) Gren. Andreas Gatis, Chroftel, Kr. Lublinitz, schwer, Streifschuß in den Kopf. 12) Gren. Joseph Zubrann, Breslau, vermisst. 13) Gren. Johann Dabowski, Gledob, Kr. Adelnau, vermisst. 14) Gren. Heinrich Lehmann, Baudelndorf, Kr. Bunzlau, vermisst. 15) Gren. Franz Woyciechal, Roschin, Kr. Krotoschin, leicht, Contusion am Hüden durch einen Geschützkopf. 16) Gren. Hermann Baum, Leubeln, Kr. Wobslau, vermisst. 17) Gren. Friedrich Stolpe, Guteshoffnung, Kr. Pleßden, bei beiden Verstauchung des rechten Fußes durch das Herunterpringen in die Schanzen von den Pallisaden. 18) Hauptmann Otto Wilhelm Heinrich v. Bancel, Draulitten, Kr. Kr.-Holland, leicht, Contusion an der linken Schulter durch einen Geschützkopf. 19) Gren. Friedrich Kaufmann, Ober-Wiltau, Kreis Namslau, leicht, Contusion am Hinterkopf durch einen Geschützkopf. 20) Gren. Johann Bont, Giesowo, Kr. Lublinitz, leicht, Brellschuß am rechten Unterschenkel. 21) Gren. Paul Nowak, Merlow, Kr. Schildberg, leicht, Unverwundet am rechten Auge. 22) Gren. Heinrich Babod, Langewalbau, Kr. Pleßden, leicht, Verwundung durch einen aufgeworfenen Stein am Mittelfinger der rechten Hand. 23) Gren. Stanislaus Bida, Laß, Kreis Pleß, leicht, Contusion am linken Knie durch einen Geschützkopf. 24) Gren. Gustav Hänel, Grund, Kr. Waldenburg, leichte Verletzung des kleinen Fingers der rechten Hand durch einen Geschützkopf. 25) Gren. Julius Neumann, Schotttau, Kr. Breslau, leicht, Verrentung des linken Armes beim Herunterpringen in den Schanzengraben. — 3. Compagnie: 26) Gren. Joseph Böhl, Ober-Kauden, Kr. Neurode, schwer, Schuß in den Leib. 27) Sergeant Karl Zimmer, Mittel-Sohrau, Kr. Görlitz, leicht, Brellschuß am Hüden. 28) Unteroffizier Friedrich Grupe, Lindstedter Forst, Kr. Gardelegen, leicht, Schuß an der Hand. 29) Gefrtr. Samuel Scholz, Neu-Schmollen, Kr. Dels, Alt der Verwundung kann nicht angegeben werden. 30) Hornist Karl Wittig, Ditzschen, Kr. Lauban, schwer, Schuß durch die Baden. 31) Gren. Ernst Joachim, Altau, Kr. Slogau, leicht, Schuß im Arm. 32) Gren. Johann Richter, Werde, Kr. Rothenburg, leicht, Streifschuß. 33) Gren. Mathias Charnecki, Dohje, Kr. Rybnitz, schwer, Schuß am Rinn. 34) Gren. Ernst Knaub, Przbryn, Kr. Fraustadt, schwer, Schuß durch den linken Unterschenkel. 35) Gren. Johann Carl Schulz, Lubwina, Kr. Pleßden, Verwundung noch nicht ermittelt. 36) Gren. Anton Stephanowski, Ottoc, Kr. Neustadt, leicht, Schuß am Arm. 37) Gren. August Nowak I., Mörschelwitz, Kreis Schweidnitz, 38) Gren. Kaspar Kalliwoda, Rosberg, Kr. Beuthen, Verwundung bei beiden noch nicht ermittelt. 39) Gren. Karl Wünsch, Jweita, Kr. Lauban, schwer, einen Schuß im rechten Fuß, einen Schuß im linken Arm. 40) Gren. Wilhelm Lierich, Bridemus, Kr. Slogau, Verwundung nicht ermittelt. 41) Gren. Philipp Wroch, Bogau, Kr. Kofel, leicht, Streifschuß am Unterschenkel. 42) Gren. Paul Raschal, Jasgully, Kr. Adelnau, schwer, rechten Oberschenkel. 43) Gren. Johann Thurz, Ludgerowitz, Kr. Ratibor, schwer, Schuß im Arm. 44) Gren. Franz Rossibel, Lobtowitz, Kr. Neustadt, leicht, Schuß an der Hand. 45) Gren. Carl Wiedemann, Lauen, Kreis Strehlen, leicht, Streifschuß am linken Oberarm. 46) Gren. Franz Wiczen, Rüders, Kr. Glaz, schwer, zwei Schuß am Unterschenkel. 47) Gren. Albert Wiesnowitz, Mieschowitz, Kr. Beuthen, Verwundung nicht bekannt. 48) Gren. Menzel, Kontop, Kr. Grünberg, leicht, Schuß am Fuß. 49) Gren. Johann Jantowial, Drzimchowo, Kr. Kröben, Verwundung nicht bekannt. — 5. Compagnie: 50) Gefrtr. Karl August Ebers, Gantersdorf, Kr. Bunzlau, leicht, Contusion an der Nase. 51) Gren. Christian Meller, Plugawice, Kr. Schildberg, schwer, Schuß durch den linken Oberschenkel. 52) Gren. Reinhold Hänel, Rüdertsdorf, Kr. Sprottau, leicht, Schuß durch den Unterschenkel. 53) Gren. Theodor Veler, Stolzenau, Kr. Glaz, leicht, Schuß durch den rechten Oberschenkel. 54) Gefrtr. Franz Prochitz, Wobrowitz, Kr. Ratibor, leicht, 55) Gren. Wilh. Stieff, Krausendorf, Kr. Landsbut, leicht, bei beiden Contusion am Knie durch einen Geschützkopf. 56) Gren. Karl Siemon, Koblyn, Kr. Krotoschin, leicht, Contusion am Unterschenkel durch einen Geschützkopf. — 6. Compagnie: 57) Grenadier Heinrich Borhammer, Siegersdorf, Kr. Hainau, schwer, Zerschmetterung des linken Armes.

Insertate.

In Berlin ist ein Comite zusammengetreten, um eine Lotterie zum Besten der hinterbliebenen Familien der in Schleswig-Holstein gefallenen preussischen Krieger zu veranstalten.

Der Preis eines Looses ist auf 2 Thlr. festgesetzt. Breslau, den 23. April 1864.

Insertate für die Oberrheider Zeitung.

einer der gelesesten Zeitungen im Rheinland und Westfalen, welche in einem industriereichen und stark bevölkerten Kreise erscheint und auch in andern Provinzen die weiteste Verbreitung findet.

Julius Hainauer

in Breslau, Schweidnitzerstrasse Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe, empfiehlt sein grosses Lager von

Photographie-Albums

von 22 1/2 Sgr. ab bis zu 20 Thlr. in den neuesten und besten Ausgaben, Schreibmappen, Photographien (schwarz und colorirt), Stereoscop-Bildern und Apparaten.

Julius Hainauer, Schweidnitzer-Strasse Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe.

Jeden Sonntag von 11 bis 4 Uhr Gemälde-Ausstellung von Mitgliedern des hiesigen Künstlervereins im kaufmännischen Zwinger.

Thierschutz-Verein: 26. IV., Abends 7 Uhr, Hotel de Rome.

Für die Frauenwelt.

Dr. Pogas's Frauen-Elisir beseitigt alle Beschwerden während der Schwangerschaft und führt eine leichte Entbindung herbei.

Als Verlobte empfehlen sich: Pauline Feder, Paul Land.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Anna mit dem Kaufmann Herrn M. Heising hierdurch erlauben wir uns hiermit anzukündigen.

Als Verlobte empfehlen sich: Anna Engelbrecher, Alois Heising.

Allen lieben Freunden und Bekannten empfehlen sich als ehelich Verbundene: Oscar Günther, Ida Günther, geb. Pohl.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Freunden und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ganz ergebenst an.

Heute Morgen 11 Uhr wurde meine liebe Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Den heute früh 2 Uhr erfolgten Tod unseres guten Mannes und Vaters, des Schlossermeisters Wilhelm Robert Palm, zeigen wir, um stille Theilnahme bitend, hiermit tiefbetäubt an.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 26. d. M., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Kirchhof bei Rothbetscham statt.

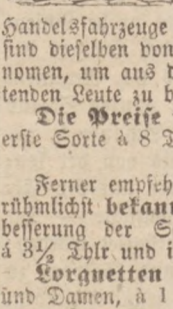
Handw.-Verein. Montag, Herr Bach: Abtheilung. Thema: Sonnabend, 30. April: Geselliger Abend mit Theater und Tanz, in Liebich's Lokal.



Beachtenswerthe Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum empfehlen wir unser großes Lager der vorzüglichsten meilenweit tragenden achromatischen

Fernrohre und erlauben uns insbesondere die Herren Offiziere, Gutsbesitzer, Jäger und Reisenden auf die Wichtigkeit und Unentbehrlichkeit dieser ihrem Zweck vollkommen entsprechenden Instrumente aufmerksam zu machen.



Die Preise sind wie folgt bedeutend herabgesetzt: erste Sorte à 8 Thlr., zweite Sorte à 5 Thlr. und dritte Sorte à 3 Thlr. per Stck.

Ferner empfehlen wir für kurz, weit- und schwachlichtige Augen unsere räumlichst bekannten Conversations-Brillen zur Erhaltung und Verbesserung der Sehkraft.

Zusammengesetzte Mikroskope zum wissenschaftlichen und Privatgebrauch von allerhöchster Vergrößerung, mit verschiedenen Präparaten in Mahagonystäben, zur Unterjudung der allerfeinsten Objecte, à 3 Thlr.

1 Stereoscop mit 12 der feinsten Bildern für nur 25 Sgr.

Gebr. Strauß, Hofoptiker in Breslau, Ring Nr. 45, Neumarktseite.

Das Kleidermagazin des Herrn Karpe in der Albrechtsstrasse 46 ist eines der reichlichst assortirten in Breslau. Vielfältige und solide Kundschafft haben es in den Stand gesetzt, die Bedürfnisse aller Stände zu den billigsten Preisen zu befriedigen.

Allgemeinen Beifall finden die neuen Photographie-Albums durch ihre Eleganz und enorme Billigkeit und reiche Auswahl.

Insertate f. d. Landwirthsch. Anzeiger V. Jahrg. N. 17 (Beiblatt zur Schles. Landwirthsch. Zeitung) werden bis Dienstag angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung (Herrenstr. 20.)

Zur Wolle-Verpackung empfehle starkes großes blaues Packpapier zu enorm billigen Preisen. J. Bruck, Papierhandlung, Schweidnitzerstr. Nr. 5.

Warnungs-Anzeige.

Um sich beim Ankaufe des echten R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueurs gegen Betrug durch Nachahmung zu schützen, achte man genau auf folgende die echten Flaschen kennzeichnende Eigenschaften:

- 1. Die Flaschen sind auf der Rückseite mit der eingetragenen Firma: R. F. Daubitz, Berlin, 19, Charlottenstr. 19, versehen und mit dem Fabrikpfecht (R. F. Daubitz) versehen. 2. Das Etiquet trägt in oberer Reihe die Bezeichnung R. F. Daubitz'scher Kräuter-Liqueur u. unten Namen-Facsimile. 3. Jede Flasche ist mit einer gedruckten Gebrauchsanweisung umwickelt, welche ebenfalls das Namen-Facsimile und das Fabrikpfecht im Abdruck zeigt.

In Berlin ist der echte R. F. Daubitz'sche Kräuter-Liqueur nur zu beziehen von dem Gründer, dem Apotheker R. F. Daubitz, Charlottenstraße 19 direct, oder in den aufgeführten Niederlagen, sämmtlich autorisirt durch gedruckte Aufhängeschilder, welche das Namen-Facsimile im Abdruck zeigen.

General-Niederlage für Schlesien

Heinrich Lion, Breslau, Neuschstr. 48. Niederlagen bei Hermann Rüttner, Dblauerstrasse 70. Brossok & Weiss, Neue Sandstrasse 34. A. Wittke, Lauenzienstrasse 72a. Rob. Hübsher, Gr. Scheinigerstr. 12a. A. Schmigalla, Mathiasstrasse 17.

Gegen Husten und Katarth, wie überhaupt gegen alle Leiden der Athmungsorgane, welche bei der jetzigen ungeheuren Witterung so häufig sind, ist die auffallend rasche und sichere Wirkung des L. W. Egers'schen Fenchel-Honig-Extract (erfunden und fabrizirt von Herrn L. W. Egers in Breslau, Blücherplatz 8, erste Etage), genügend bekannt und durch massenhafte Zeugnisse verbürgt.

Man ist gewöhnt, dies herrliche Mittel als einen wahren Hauschat stets vorrätzig zu halten, besonders wenn katarrhalische Unpäßlichkeiten leicht vorkommen, welche man durch baldigen Gebrauch des L. W. Egers'schen Extracts meist schon im Entstehen beseitigen kann.

Meine Frau litt seit ein paar Jahren an Schwäche des Darmcanals und bedeutender Verstopfung, so daß ohne künstliche Hilfe der Stuhltag lang ausblieb, wodurch der Appetit sich immer mehr verlor.

Concert-Flügel, Stubflügel, Piano's und Harmonium's, unter Garantie, in der Permanenter Industrie-Ausstellung, Ring Nr. 15. Patentabhlungen sind genehmigt. Gebrauchte Instrumente daselbst zu haben.

Stutzflügel empfiehlt die Pianof.-Fabrik H. Brettschneider, Breslau, Katharinenstrasse Nr. 7.

F. z. O. Z. 26 IV. 6. J. O. I. Im Januar 1865 begehbt das kgl. Friedrichs-Gymnasium zu Breslau die Feier seines hundertjährigen Bestehens.

Die unterzeichneten z. Z. hier wohhabenden ehemaligen Schüler der Anstalt haben deshalb gelautet, daß es angemessen sei, Allen denen, welche das Friedrichs-Gymnasium einst besucht und in ihm geistige Nahrung empfangen haben, diesen Gedanktag zu verkünden und über eine würdige Feier zu beraten.

Zu diesem Zwecke beehren sie sich, alle ehemaligen Schüler der Anstalt auf den 9. Mai d. J., Abends 6 Uhr, zu einer Versammlung im Prüfungssaale des Friedrichs-Gymnasiums hierdurch ergebenst einzuladen.

Breslau, im April 1864. Heinrich, kgl. Confistorial-Rath. Dr. Wimmer, Stadtschulrath. Wichura, Regierungsrath. Febr. v. Glaubig, Appell.-Ger.-Rath. Freund, Rechts-Anwalt. Höstler, Brauereibesitzer.

Wahl-Verein zu Breslau. Dienstag, 26. April, Abends 8 Uhr, im Saale des Café restaurant (Rackstrasse). General-Versammlung Tagesordnung: 1) Mittheilungen, 2) Kassensbericht, 3) Neuwahl des Vorstandes, 4) Vortrag über die Situation.

Das bisher verboten gewesene, so allgem. meines Aufsehen machende Buch: Henan, „Leben Jesu“, einzige vollständige illustrierte Volksausgabe mit Karte von Palästina und Henan's Porträt, (8. Auflage, 17 Vogen stark) ist zum Preise von nur 10 Sgr. wieder vorrätzig in der Schletter'schen Buchhandlung (S. Stutzsch) in Breslau, Schweidnitzerstrasse 16-18.

Heute Vormittag 11 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden unser innig geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der frühere Rittergutsbesitzer Joseph Scholz, im Alter von 72 Jahren.

Allen seinen Verwandten und Freunden geben statt jeder besonderen Meldung die trauertige Nachricht die Hinterbliebenen. Breslau, den 23. April 1864.

Heute Mittag 1 1/2 Uhr entriß uns der Tod unsere liebe kleine Alara im zarten Alter von 12 Wochen.

Die tiefbetäubten Eltern J. Gannig und Frau.

Heute Nachmittag gegen 4 Uhr verschied sanft und gottgegeben im Alter von 79 1/2 Jahren, gestützt mit den heil. Sterbesacramenten, der emerit. Schullehrer und Organist Johann Michael Pantke.

Die Hinterbliebenen. Grotthaus, den 22. April 1864.

Teilnehmenden Freunden und Bekannten die trauertige Anzeige, daß am 21. April d. J. früh 1/3 Uhr unsere innig geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die hies. Frau Cantor Christiane Friederike Hänsler, geb. Karls, in Radenwaldau bei Bunzlau, im Alter von 71 Jahren 8 Monaten, nach mehremonatlichem Krankenlager sanft und selig entschliefen ist.

Die Hinterbliebenen. Radenwaldau - Glogau - Breslau.

Verlobungen: Frl. Anna Griebel mit Hr. Paul Gnamann in Berlin, Frl. Emilie Benzhorn mit Hr. Robert Schulze Charlottenburg und Berlin, Frl. Marie Kleiner in Leipzig, mit Hr. Dr. A. Haake, Vorleser des Taubstummen-Instituts in Marienburg, Frl. Emilie Winkelmann mit Hr. August Höbnermann in Danzig.

Bei Gastung der Duppeler Schanzen fand seinen Tod der kgl. Regiments-Mejerendarius und Lieutenant im 1. Posen'schen Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 18 Julius Materne.

Die Anzeige Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung. Breslau, den 23. April 1864.

In virtute honoris virtuti semper corola. Am 18. April d. J. fiel bei dem Sturm auf die Duppeler Schanzen unser theurer Freund und Corpsbruder, der kgl. Regiments-Mejerendarius und Lieutenant im 18. Inf.-Regiment, Herr Julius Materne.

Wir werden Seiner nicht vergessen! Breslau, den 22. April 1864.

Die Hinterbliebenen. Ludw. Wachler, Gerichts-Professor. Max Kiesling, App.-Ger.-Mejerendarius.

Gestern Abend nach 11 Uhr verschied meine innig geliebte Frau nach kurzem Krankenlager am Wochenbettstische. Die Beerdigung findet Sonntag, den 24. d. M., Nachmittags 6 Uhr statt. Krauerhaus: Oklaustr. 30.

Die Hinterbliebenen. (Statt besonderer Meldung.) Nach längerem Leiden entschlief heute in Folge eines Schlaganfalls unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Cousine und Tante, die vermittelte Frau Deconomie-Director Emilie Martini, geb. Heinrich. Mit der Bitte um stille Theilnahme: Die Hinterbliebenen. Breslau, den 22. April 1864.

Gichtleidende, die sich um das Dr. Müller'sche Heilverfahren interessieren, können dessen Schriftchen über die Gicht in der Expedition der Bresl. Zeitung unentgeltlich in Empfang nehmen.

Hotel zum blauen Hirsch:

Reimers' weltberühmtes anatomisches und ethnographisches Museum. Täglich geöffnet für Herren von 10 U. M. an bis 7 U. N. für Damen von 2 U. Nachm. bis 7 U. Ab. Entrée 5 Sgr. [3233]

Bekanntmachung. Am 4., 11., 12., 25. und 26. Mai d. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr werden im Amtlokale unseres Stadt-Verhams verfallene Pfänder (Zuwelen, Gold, Silber, goldene und silberne Uhren, Kupferne, zinnerne und messingne Gefäße, Kleidungsstücke, Tisch-, Bett- und Leibwäsche) öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert und Kaufsüchtige hierzu eingeladen. Breslau, den 25. März 1864. Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Fest der Freiwilligen von 1813, 1814, 1815 am 2. Mai 1864.

Es naht der Mai, Auf! Gilt herbei! Auf's Neue naht der blut'ge Tag von Lützen Und das Gedenken an die erste Schlacht. Ihr alten treuen Kämpfer, auf! Erwacht! Erhebet Euch von Euren weichen Sitzen! Hört Ihr aus Nord den Donner von Geschützen? — Es kämpfen Preussens Söhne, wo es kracht, Um vor der frechen Unterdrückungsmacht Des Dänen Schleswig-Holstein zu beschützen. Sonst feierten wir unser Fest im Frieden, Jetzt ist dem Vaterlande Krieg beschieden. Die Stimmung wird dadurch noch mehr gehoben, Wir seh'n zu Ihm, dem Schlachtenlenker droben: Steh' unsern jungen Kampfgenossen bei Und mach' die deutschen Bruderstämme frei!

Constitutionelle Ressource im Weissgarten. Mittwoch, den 27. April 1864: Siegesfeier der glorreichen Erstürmung der düppeler Schanzen. Großes Vocal- und Instrumental-Concert. Entrée für Gäste 5 Sgr. Jeder Mehrbetrag, ebenso wie die freiwilligen Beiträge der Mitglieder werden dankbar angenommen. Der Kassenertrag ist zum Besten der in Schleswig verwundeten preussischen Krieger bestimmt. Anfang des Concerts 4 1/2 Uhr. [3940] Der Vorstand.

General-Versammlung. Nach der Bestimmung § 5 der Statuten des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirtschafts-Beamten wird die diesjährige General-Versammlung der Delegirten auf den 28. Juni 1864, Vormittags 9 1/2 Uhr, im Gasthose zur goldenen Gans in Breslau von uns hiermit anberaumt. Gegenstände des Vortrags und der Berathung sind: I. Der Geschäftsbericht des Directoriums. II. Neuwahl des Verwaltungsraths und Directoriums für die nächsten 3 Jahre. III. Wiederholte Abstimmung über die bereits im vergangenen Jahre zu den §§ 2, 5 und 6 angenommenen Anträge. IV. Neue Anträge auf Abänderung und Ergänzungen der Statuten, und zwar: 1) ad § 1. Abänderung der Bezeichnung des Vereins. 2) ad § 1. Verringerung der Beitragszahlung für jüngere Beamten. 3) ad § 2. Wiederbeseitigung des dazu erlassenen Nachtrages. 4) ad § 5. Verlegung der General-Versammlung auf eine günstigere Jahreszeit. 5) ad § 13. Betreffend eine Abänderung dieses Paragraphen, sowie der Fassung desselben. 6) ad § 13. Zusatz rücksichtlich der für einen Wittwen- und Waisen-Fonds eingegangenen Gelder. Die einzelnen Anträge sind in extenso den Kreis-Vereins-Vorständen übersandt worden und dort auf Erfordern einzusehen. Breslau, den 15. April 1864. Das Directorium des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirtschafts-Beamten. S. Elsner, Cronow. Peholdt, Jante, Crelius. [3915]

Zuchtvieh-Markt. Der Zuchtvieh-Markt für edle Pferde, Rinder, Schaf- und Schwarz-Vieh wird am 9. (neunten) Mai in Breslau auf dem an der Lauenzien- und der Garten-Strasse belegenen freien Plage abgehalten. Die Anmeldung von Thieren ist geschlossen. — Willet zum Eintritt in die Markträume à 15 Sgr. sind Oplauer-Strasse Nr. 45, par terre, und am Markttage auf dem Plage selbst zu haben. Nach 2 Uhr Mittags beträgt das Eintrittsgeld fünf Silbergroschen. Die Mitglieder des Marktvereins haben freien Eintritt auf Vorgeigen ihrer Mitgliedskarten. Der Vorstand des Zuchtvieh-Markt-Vereins. [3956]

Maschinen-Ausstellung und Markt. Die Ausstellung landwirthschaftlicher u. Maschinen und Geräthe findet in den drei Tagen vom 10. bis 12. Mai in Breslau auf dem Exercierplatze am Ständehause statt. Anmeldungen von Ausstellungsgegenständen können nicht mehr angenommen werden. Eintrittspreis in die Ausstellungsräume am ersten Tage 15 Sgr., am zweiten und dritten Tage je 10 Sgr. pro Person. Eintrittskarten für alle 3 Tage 1 Thlr. [3955] Die Ausstellungs- und Markt-Commission.

Programm zu dem Thierschaufeste in Dels am 2. Mai 1864. Das Fest findet auf dem kleinen Gerzgerplatze bei Dels statt, und besteht dasselbe in der Schaustellung von Thieren, landwirthschaftlichen Geräthen, in der Vertheilung von Preisen für die besten Schaustücke, sowie in der Verloosung der angekauften Thiere und Geräthe. Die Einführung der Schan- und Verkaufsthiere in die getrennt bezeichneten Räume erfolgt von Morgens 6 Uhr bis 8 Uhr. Der Beginn der Schau ist um 9 Uhr, um 11 Uhr erfolgt die Prämierung und um 12 1/2 Uhr die Verloosung. Der freie Eintritt in den Ausstellungsraum ist nur den Actien-Inhabern gestattet. — Anmeldung: Alle zur Schau gestellten Thiere und Geräthe, sowie die Verkaufsthiere müssen beim Vorstand bis zum 20. April d. J. angemeldet sein. Die Anmeldung erfolgt unter Beifügung des Nationalen der Thiere, sowie des Zuchtungs-Attestes, von der Orts-Polizeibehörde beglaubigt. Bei dem Nachweis wird gebeten, genau anzugeben: 1) Name des Besitzers, 2) Geschlecht des Thieres, 3) Alter, 4) Farbe und Abzeichen, 5) Abkunft des Thieres, und 6) ob das Thier zur Schau gestellt oder verkauftlich. Das Ganze des Programms, betreffend die Prämierung u., ist bei dem Herrn Kalkulator Brandt, sowie bei dem Herrn Kalkulator Ziesler, beide in Dels wohnhaft, zu haben. Actien à 15 Sgr. werden vom Herrn Ziesler, sowie von dem Herrn Kaufmann Rück in Dels für das Fest ausgegeben und erhält jeder, welcher sich dem Actien-Debit unterzieht, von 100 abgesetzten Actien 4 Stück dergleichen als Tantieme. Für den Vorstand des Thierschaufestes. von Kessel auf Raate.

Thierschaufest zu Kostenblut am 17. Mai 1864. Außer den im bereits früher ausgegebenen Programme für Kinder festgestellten Prämien, sind noch nachträglich ausgesetzt worden: Für die zwei besten Stämme Rindvieh, eigener Züchtung, für jeden Stamm ein Ehrenpreis. Kostenblut, im April 1864. Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins. Indem ich von nun ab dauernd hierorts als Bade-Arzt fungiren werde, erlaube ich mir, geehrte Badegäste auf gut eingerichtete Wohnungen in meinem Hause aufmerksam zu machen. Königsdorff-Str. 26, im April 1864. Dr. Lubowsky. [4623]

Circus Suhr. Heute Sonntag, den 24. April, Abends 8 Uhr: Große Extra-Vorstellung. Robert der Teufel, große heroisch-mimische Darstellung, verbunden mit equestriech-mittelalterlichen Ritterchauspielen und Ballet, ganz neu in Scene gesetzt und zum erstenmale hier aufgeführt mit ganz neuen, eigens zu diesem Zwecke angefertigten Decorationen und Costümen, die einen Kostenaufwand von circa 8000 Thlrn. erforderten, ausgeführt von 200 Personen und 60 Pferden. Bei der heut Abend stattfindenden Vorstellung sind alle Commandantenpreise aufgehoben und tritt der erhöhte Kassenspreis, wie die Anschlagzettel besagen, ein. Morgen: Vorstellung. Hippodrom Suhr. Auf dem Friedrich-Wilhelms-Platze am Bürgerwerder. Heute Sonntag, 24. April, Nachmittags 1/4 4 Uhr: Großes Triumph-, Preis-, Reit- u. Fahr-Wettrennen, ausgeführt von den Mitgliedern der Gesellschaft und ca. 60 Pferden. Rennen hiesiger Landwirthe und Landleute, Preis: eine silberne Uhr. — Trabrennen, ausgeführt von hiesigen Herren, Preis: ein silberner Vokal. — Großes Jagd-Rennen mit Hindernissen. — Triumphzug des amerikanischen Wunderreiters Don Juan. — Der Césarritt mit 20 Pferden executirt. — Wagen-Rennen, von Damen geführt. — Amazonen-Rennen. [3959]

Breslauer Disconto-Gesellschaft. Die erste General-Versammlung findet am 10. Mai d. J. Nachmittags 4 Uhr im Café restaurant hieselbst statt. Der interimistische geschäftsführende Ausschuss.

Kundmachung. 1) Bei der am 16. April d. J. vorgenommenen 14. Verloosung der aus der Einlösung der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn entstandenen Staatsschuldverschreibungen, dann bei der hierauf vorgenommenen 15. Verloosung der Prioritäts-Actien dieser Bahn sind die in den nachstehenden zwei Verzeichnissen nach der arithmetischen Reihenfolge ausgeführten Effecte verlost worden. 2) Die baare Auszahlung der verloosten Obligationen erfolgt am 1. Juli d. J. bei dem Bankhause G. Heimann in Breslau gegen Vorbringung der Original-Obligationen, der dazu gehörigen Talons und der noch nicht fälligen Zinsencoupons — nach dem Nominalbetrage in Thalern Preussisch Courant. 3) Die verloosten Prioritäts-Actien der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn werden am 1. Juli d. J. bei der Landes-Haupt-Kasse in Krakau, und zwar gleichfalls nach dem Nennwerthe in Thalern Preussisch Courant gegen Vorbringung der Original-Actien und der noch nicht fälligen Zinsencoupons zurückgezahlt. 4) Rüksichtlich des Verfahrens in jenen Fällen, wo verlooste Obligationen oder Prioritäts-Actien, oder die noch nicht verfallenen Zinsencoupons oder die Talons nicht beigebracht werden können, wird sich auf die diesfälligen Bestimmungen der Kundmachung über die am 15. April 1851 stattgehabte Verloosung bezogen. 5) Die Interessen der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Obligationen werden am Verfalltage bei dem Bankhause G. Heimann in Breslau — die Zinsen von der Prioritäts-Actien dieser Bahn aber bei der Landes-Haupt-Kasse in Krakau gegen Vorbringung, und nach vorläufiger Liquidirung der bezüglichen Coupons nach dem Nominalbetrage in Thalern Preussisch Courant gezahlt. Wien, den 18. April 1864. Von der K. K. Direction der Staatsschuld.

Verzeichniß der arithmetisch geordneten 145 Nummern, welche in der am 16. April 1864 vorgenommenen vierzehnten Verloosung der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Obligationen gezogen worden sind. Obligations-Nummern: 200. 259. 341. 427. 464. 621. 711. 767. 796. 906. 989. 1229. 1241. 1244. 1292. 1380. 1567. 1660. 1741. 1753. 1770. 1948. 1981. 1999. 2207. 2224. 2364. 2472. 2518. 2605. 2915. 3200. 3226. 3402. 3517. 3594. 3879. 3894. 3897. 3935. 4219. 4243. 4435. 4588. 4629. 4712. 4737. 4838. 5363. 5374. 5467. 5521. 5632. 5690. 5782. 5846. 5854. 5934. 6039. 6103. 6134. 6447. 6510. 6523. 6628. 6704. 6747. 6839. 6881. 6897. 6975. 7024. 7240. 7515. 7609. 7655. 7844. 7855. 7881. 8208. 8288. 8304. 8620. 8845. 9458. 9962. 9973. 10114. 10195. 10248. 10342. 10484. 10511. 10727. 10977. 10981. 10995. 11161. 11315. 11321. 11530. 11917. 11940. 11983. 12231. 12323. 12500. 12539. 12611. 12812. 13054. 13339. 13371. 13583. 13890. 14114. 14240. 14487. 14488. 14770. 14807. 15089. 15891. 16005. 16014. 16139. 16165. 16170. 16183. 16257. 16512. 16558. 16802. 16866. 17096. 17151. 17198. 17641. 17687. 17690. 17735. 17764. 17797. 17877. 17903.

Verzeichniß der arithmetisch geordneten 26 Nummern, welche in der am 16. April 1864 vorgenommenen fünfzehnten Verloosung der Prioritäts-Actien der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn gezogen worden sind: Prioritäts-Actien-Nummern: 482. 539. 572. 690. 1172. 1202. 1265. 1279. 1377. 1496. 1540. 1574. 1585. 1692. 1832. 1877. 2147. 2504. 2552. 2623. 2899. 3094. 8172. 3176. 3225. 3270.

Ausweis über jene am 16. April 1861, 1862 und 1863 verloosten Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Obligationen, welche bisher zur Rückzahlung nicht producirt worden sind. Obligations-Nummern: a) Verloost am 16. April 1861 Nr. 2775. 15919. b) Verloost am 16. April 1862 Nr. 380. 4066. 4189. 15492. 16818. c) Verloost am 16. April 1863 Nr. 1256. 7212. 9585. 16296. 16365. 17331. [3862]

Liverpool & London. Gener- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft. Begründet 1636, in Preußen concessionirt 1863. Recht vor preuss. Gerichtshöfen. Grund-Kapital: 13 1/2 Millionen Thlr. Reserve: 9 1/2 Millionen Thlr. 1863 Feuer-Versicherungs-Geschäft: Prämien-Einnahme 3,524,190 Thlr., Schäden 2,017,700 Thlr. 1863 Lebens-Versicherungs-Geschäft: Prämien-Einnahme 971,590 Thlr., Schäden 469,670 Thlr. Die Gesellschaft zahlt seit ihrem Bestehen für Lebens-Police 19,848,050 Thlr. Die Annahme von Versicherungs-Anträgen und Ertheilung jeglicher Auskunft erfolgt im Bureau der General-Agentur und bei sämmtlichen Herren Special-Agenten. Die General-Agentur für die Provinz Schlesien: Strehlow und Laswiz zu Breslau, Bureau: Albrechtstraße Nr. 37, erste Etage. [3807]

Circus Renz, auf dem Kürassier-Platz, vis-à-vis der Villa Eichborn. Heute Sonntag, den 24. April: Great steeple chase, oder: Die englische Hirschjagd. Große equestrische Scene, wie selbige in England ausgeführt wird, von sämmtlichen Herren und Damen der Gesellschaft mit einigen 40 Pferden, in welcher die Reiter und Reiterinnen mit ihren Pferden bei Verfolgung zweier lebender Hirsche hohe Cascaaden überspringen werden. Eine Schul-Quadrille, geritten von vier Herren mit 4 Schulpferden. — Vier arabische Hengste, dressées en liberté, zu gleicher Zeit von C. Renz vorgeführt. — „Blonde“, in Freiheit dressirter Hengst, vorgeführt von C. Renz. — Großes Mandrier, von 12 Damen in ungarischen Costümen geritten. — Der englische Lord mit seinem Sohne in der Reitschule, oder: der Unterricht in der höheren Reitschule. Große höchst komische Scene von den Herren Baptiste Wissler, Robert, einem Stallmeister und dem Komiker Herrn Bailbe. — Die akademische Voltige, von 12 Knaben der Gesellschaft ausgeführt. Der aus dem Krystallpalast in London rühmlichst bekannte Künstler Herr Alexander Steckel wird die Hirschen-Luftsprünge durch den ganzen Circus ausführen. Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr. Morgen und Dienstag: Vorstellung. E. Renz, Director. [3910]

Weissgarten. Heute Sonntag den 24. April: [4729] großes Konzert der Springerschen Kapelle unter Direction des königl. Musikdirectors Herrn W. Schön. Anfang 3 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Schießwerder-Halle. Heute Sonntag den 24. April: [3944] großes Militär-Konzert von der Kapelle der schlesischen Artillerie-Brigade Nr. 6, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Enlich. Anfang 4 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr. Entrée: Herren 2 1/2 Sgr., Damen 1 Sgr.

Lieblich's Stablissement. Heute Sonntag den 24. April: Zur Feier des glorreichen Sieges und zum Besten der verwundeten preussischen Krieger bei den düppler Schanzen: Großes Konzert nebst Theater-Vorstellung, 1813, 1814, 1815, vaterländisches Schauspiel mit Gesang in drei Abtheilungen. [3943] Hierauf: Großer Festball.

Bolksgarten. Heute Sonntag den 24. April: [3942] Erstes großes Doppel-Konzert, von der Kapelle des königl. zweiten oberösch. Infanterie-Regiments Nr. 23, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Neumann, und der Heinsdorffschen Kapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Heinsdorf. Zur Aufführung kommt unter Andern: Rolf Krake, oder: Das Ungeheuer der Ostsee. Kriegerisches Longemälde von G. Heinsdorf. Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

Humanität. Heute Sonntag Concert. Anfang 3 1/2 Uhr. Tanzmusik in Rosenthal, heute Sonntag, und morgen Montag Flügel-Concert. Omnibusfahrt beide Tage von 2 Uhr ab von der Universität und Stodgassen-Edle, wozu einladet: [4507] Seiffert.

Für Hautkrankte! Sprechstunden: Niemerzelle 10, Vorm. 10-1 Uhr. [3135] Privatwohn.: Sonnenstr. 36, Dr. Deutsch.

Die Union, allgemeine deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital 3 Millionen Thaler, wovon Thlr. 2,509,500 in Aktien emittirt sind.

Reserven ult. 1863 251,268 Thlr. 2,760,768

Diese Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden zu festen Prämien ohne Nachschußzahlung.

F. Klocke, Haupt-Agent

der Union und der Nacher und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.



Die allgemeine Klage der Damen

über Undauerhaftigkeit der jetzigen schwarzen Seidenstoffe...

Bon denselben Stoffen werden bei mir die

Mantillen

und sonstigen neuen Façons angefertigt.

französischen gewirkten Long-Chales habe ich wie bisher das reichhaltigste Fabriklager...

Für die Frühjahrs- und Sommer-Saison

find meine sämmtlichen Neuheiten in Kleiderstoffen, Mänteln, Mantillen, bunten Seidenstoffen...

Ring, im neuen Stadthause.

Proben-Sendungen werden prompt ausgeführt.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Uebersichtliche Zusammenstellung der monatlichen Geschäftsergebnisse in den J. 1863 u. 1864

Table with columns for 1863 and 1864, showing Versicherungssumme, Prämie, and other financial data.

Es ist mithin im Jahre 1864 bis ultimo Februar die Versicherungssumme Brutto um 76,274,686 Thlr.

für eigene Rechnung um 66,502,354

die Prämien-Einnahme Brutto um 121,225

für eigene Rechnung um 93,343

gegen das Vorjahr gestiegen.

Brandschäden.

Die bis ultimo Februar eingetretene Brandschäden kosten der Gesellschaft für eigene Rechnung, also voraussichtlich circa 22,000 Thlr. weniger als im Vorjahre.

Magdeburg, den 15. April 1864.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Für den Verwaltungsrath: M. Schubart.

Der General-Director: Friedr. Knoblauch.

Haupt-Depot der Dresdener Chocoladen-Fabrik von

Jordau & Timaeus: Breslau, Junkernstr. 14, goldene Gans.

Bekanntmachung.

Zum notwendigen Verlaufe des hier an der Klosterstraße unter Nr. 46c belegenen Grundstücks...

auf den 27. Mai 1864, Vormittags 11 Uhr...

in unserm Verhandlungszimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Laxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenscheide nicht ersichtlichen Realforderung...

Breslau, den 14. November 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

Bekanntmachung.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns W. Reinhold hierseits hat der Hofrath Dr. med. Burghard hierseits eine Arzt-Vohnforderung von 20 Thl. mit Beanspruchung des Vorrechts der IV. Klasse nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 3. Mai 1864, Vorm. 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Verhandlungszimmer im ersten Stock des Gerichtsgebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 18. April 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I. Kommissar des Konkurses: Fürst.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei der daselbst Nr. 103 eingetragenen offenen Handelsgesellschaft: Moritz Werther & Sohn heute eingetragen worden...

Breslau, den 15. April 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Anforderung der Konkursgläubiger.

In dem Konkurse über das Vermögen des Tuchwebers und Handelsmanns Robert Weize zu Freiburg werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen...

bis zum 17. Mai d. J. einschließlich bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden...

auf den 24. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr, in unserm Gerichtssitzlokale, Zimmer Nr. 3, vor dem Kommissar Herrn Kreis-Gerichtsrath Thiele zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen...

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Herrmann in Freiburg, Justizräthe Haberling, Burkert, Cochius und Rechts-Anwalt Erdger hier, zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Schweidnitz, den 12. April 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheil.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 524 die Firma: „Jidov Baender“ am Orte Myslowitz, und als deren Inhaber der Kaufmann Jidov Baender daselbst zufolge Verfügung vom 19. April 1864 heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 21. April 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 57 eingetragene Firma: Joseph Richter am Orte Beuthen OS. ist erloschen, und zufolge Verfügung vom 19. April 1864 heute im Register gelöscht worden.

Beuthen OS., den 21. April 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Handelsmanns Haackel zu Jauer ist der königliche Rechts-Anwalt Fuisting hier zum definitiven Verwalter ernannt worden.

Jauer, den 19. April 1864.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Gastwirths Paul Kaschmieder zu Freiburg ist durch Alford beendet.

Schweidnitz, den 18. April 1864.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bäume-Auktion.

Dinstag, den 26. d. M. Vorm. 10 U. sollen in der Stadt-Turnhalle, Berlinerplatz Nr. 2 eine Partie hoher Fichtenbäume ohne Wurzel, in Haufen von je 15 Stück an den Meistbietenden und unter der Bedingung versteigert werden...

Die Section für Obst- und Gartenbau, d. S. G. [4723]

Zuchtvieh-Auktion.

Erst am 6. Mai, Vormittags 10 Uhr, wird die zu Gora bei Jarocin, Provinz Posen, für den 2. Mai angekündigte Auktion von 25 Stück Schorthorn u. Rindvieh, 25 „ Southdown-Schafen und 50 „ englischen Schweinen abgehalten werden.

[3837]

Beendigung des erbchafflichen Liquidations-Verfahrens.

Das erbchaffliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des am 26. September 1863 zu Bogolin verstorbenen Stellmacher Franz Szepanowitsch ist beendet, das Präklusions-erkenntniß die Rechtskraft beschränkt hat.

Gr.-Streblitz, den 11. April 1864.

Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Submission.

Es soll der Bau der Restauration, des Bärenwingers und einiger anderer kleinerer Etablissements im zoologischen Garten sofort in Submission gegeben werden...

Breslau, den 19. April 1864.

Das Comité zur Errichtung des zoologischen Gartens.

Gerichtliche Auktionen.

Dinstag den 26. d. M. Vorm. 9 Uhr und folgende Tage sollen im Appellat.-Ger.-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe, am ersten Tage um 10 Uhr 1 Doppel-Pult, 1 Regulator, 2 Jagdgewehre, 1 astronomisches Stativ, 1 Celestrir-Maschine und 1 Quadranten-Transporteur.

Donnerstag den 28. d. M. Vorm. 9 Uhr im Stadt-Ger.-Gebäude ebenfalls Kleidungsstücke, Betten, Möbel, Hausgeräthe, 1 Walhorn, um 10 Uhr 1 schwarzer Neufundländer Hund, um 12 Sonnenstr. 32 1500 Stück Mauerziegeln versteigert werden.

Fuhrmann, Auct.-Commis. [3923]

Auktion.

Dinstag, den 26. April, Vormittags von 9 1/2 Uhr ab, werde ich in meinem Auktions-locale, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch, I. ein Billard nebst Duen's und Billardbällen, eine Spieluhr, eine Zither, II. ein Mahagoni-Opfba, 2 Fauteils und 6 Polsterfüße mit rothem Plüschbezug, einen Sophatisch, ein Mahag.-Waterclofet in Form einer Wasch-Toilette, und einige erlene Möbel,

so wie um 11 Uhr: eine große Salonuhr mit Spielwerk und Datum, in elegantem Noceogehäuse (8 Tage gehend), meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auktions-Commis. [3881]

Offener Lehrer-Posten.

Bei der hiesigen evangelischen Stadtschule ist die Stelle des 6. Lehrers, mit welcher ein jährliches Einkommen von 231 Thlr. incl. Brennholz-Entschädigung verbunden ist, erledigt.

Qualifizierte Bewerber wollen unter Uebersendung ihrer Zeugnisse sich sofort bei uns melden.

Ramslau, den 16. April 1864.

Der Magistrat, als Schulen-Patron. Mende. [637]

Das heilige Sacrament der Firmung.

Ein Unterrichts- und Gebetbuch für diejenigen, welche dieses Sacrament würdig empfangen wollen.

Zumeist nach dem Heiligen Alphons Maria von Liguori bearbeitet von einem katholischen Priester.

Mit einem Stahlstich. 16 Bogen klein 8.

In illustriertem Umschlag geheset. Preis nur 10 Sgr.

In dem ersten Theil ist die Lehre vom heil. Sacramente der Firmung einfach, kurz und bündig erklärt, fußend auf die heil. Schrift, Väter und Concilien. Der zweite Theil handelt vom heil. Geist, der dritte über das Morgengebet, Meßanacht, Beichte und Communion, Ablass und Abendgebet. Die Gebete und Hymnen sind kurz, kräftig und kernig, eben so die neun Betrachtungen zum h. Geist.

In demselben Verlage erschien vor Kurzem: Dr. F. Lorinser, Kirchenlieder und Litaneien zum Gebrauch in kathol. Pfarrkirchen. — Text und Melodien zusammen 7 Bogen. Kl. 8. Geh. Preis nur 5 Sgr., gebd. 6 Sgr.

Sichere Hilfe für Männer,

welche durch zu frühen oder zu häufigen Genuß, oder auch auf unnatürliche Weise, oder wegen vorgerückten Alters oder durch Krankheiten geschwächt sind. Von einem prakt. Arzte und großf. sächs. Medicinalbeamten. Preis 15 Ngr.

In Breslau ist in allen Buchhandlungen zu haben: [3426]

Dankfagung.

Die vollständige Heilung meiner seit 2 1/2 Jahren mit rheumatischer Lähmung behafteten Tochter Martha, ohne den mindesten Rückschlag, verdanke ich nur allein einem schlichten, biedern Manne! Dies ist Herr Adolf Sander, am Laurentius-Platz Nr. 1a, ohnweit des Wintergartens, welcher diese Kur bloß durch Magnetismus bewerkstelligte, nachdem alles frühere medizinische Heilverfahren fruchtlos war. Indem ich hiermit ihm eine dankbare Anerkennung zolle, verbehe ich nicht, auch andere Patienten in solchen Fällen auf diese Hilfe zu verweisen. Eduard Kobitz, Schneidermeister, Herrnstraße Nr. 18.

Medizinische Hilfe in Geschlechts- (galanten) Krankheiten, Flechten: Obdauerstraße 34, 2. Etage. Auswärtige brieflich. [4743]

Haupt-Depot der Dresdener Chocoladen-Fabrik von Jordau & Timaeus: Breslau, Junkernstr. 14, goldene Gans.

Mein Atelier befindet sich: Tauenzienstraße 5 par terre und ist mit Ausschluß des Sonntags von 1—2 Uhr dem Besuch geöffnet.

[4388] Wohllich, Historien- und Portrait-Maler.

Local-Veränderung.

Mein Geschäfts-Local befindet sich von jetzt ab Albrechtsstraße Nr. 3, ich bitte daher meine hochgeehrten Gönner und Kunden, mir wie bisher, auch ferner ihr Vertrauen zu schenken, welches ich zu bewahren stets bemüht sein werde.

E. Günther, Uhrmacher, Albrechtsstraße Nr. 3. [4748]

Die Verzinnungs-Fabrik

und Niederlage von Haus- und Küchengeräth sowie landwirthschaftlicher Geräthe befindet sich Vorderbleiche Nr. 3. Bestellungen bittet man gefälligst nur dort abzugeben. [4549]

Ernst Scholz, Vorderbleiche 3.

C. M. Ulbrich, Ingenieur und Mühlenbaumeister, in Breslau,

Comptoir: Albrechtsstraße Nr. 4, empfiehlt sich zur Einrichtung und Aufstellung von Dampfmaschinen, Feuerungsanlagen neuester Art, zur Einrichtung von Dampfbojen, Dampfkesseln, Dampfmaschinen, Dampf- und Schneidemühlen, Hüttenwerken, Hohofenanlagen u. s. w., so wie zur Lieferung aller europäischen und amerikanischen Maschinen, Mühlensteine, Cement, überhaupt aller Artikel, die zum Mühlen- und Maschinen-Baufache gehören, bei den solidesten Preisen und Garantie. [4720]

Dankfagung Herrn Dr. med. Eger.

Den wärmsten innigsten Dank für seine unermülich geleistete Hilfe und väterlich liebevolle Theilnahme während der so schweren Krankheit meiner geliebten Frau. Ihm verdanke ich nächst Gott ihre Genesung, möge er noch lange zum Wohl der Menschen leben. [4738]

S. Ohnstein in Breslau.

Privat-Entbindungs-Haus,

concessionirt mit Garantie der Discretion, Berlin, gr. Frankfurterstr. 30. Dr. Voche.

Die Wasserheil-Anstalt

in Charlottenburg bei Berlin, unter ärztl. Leitung des Dr. Ed. Preis nimmt das ganze Jahr hindurch Kranke aller Art in Pension. [3634]

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Anstaltsarzt in vielen Krankheiten, z. B. Nephra, Gesichtsschmerz, alte Wechselfieber u. s. w., weit reichere Erfolge, als bisher möglich war, erzielt, worüber dessen Schriften, besonders seine „physiologische Untersuchung über die Wirkung des kalten Wassers im Bereiche des Nervensystems“ (bei Müller u. Püchler, Berlin), Aufklärung giebt.

Zither-Unterricht

erteilt Carl Flöthe, Summerei Nr. 3. Auch ist daselbst ein guter Flügel zu verm. od. zu verkaufen. [4703]

Flügel und Piano's

empfehlen S. Langenhahn, Neue-Weltgasse 5. Daselbst ein gebrauchter, gut regulirter Mahagoni-Flügel billigst. [4703]

Auswahl Billards

und Billardbälle empfiehlt: [4704] C. Legner, Billardbauer, Breitestraße 42.

Flügel und Piano's, neue wie gebraucht, werden preiswürdig verkauft wegen Aufgabe des Geschäfts-Local. [4713]

J. Seiler, Nikolaistraße 71.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Verwaltung beabsichtigt circa 40 Ctr. eingeschmolzenes Zink gegen baare Bezahlung im Ganzen oder im Einzelnen zu verkaufen. Reflektanten können das Nähere während der Geschäftsstunden auf dem Hauptbureau der Verwaltung erfahren. Erdmannsdorf, den 22. April 1864.

Flachs-garn-Waschmaschinen-Spinnerei.

In Vollmacht: Erbrich, Böge.

600 Thlr. werden von einem sichern Zahler gegen nicht zu hohe Raten gesucht. Dieselben solle in 12jährigen Raten à 100 Thlr. von Michaelis d. J. ab zurückgezahlt werden. Gef. Offerten werden unter H. St. 600 Breslau poste rest. erbeten.

6000 Thlr. à 5 pCt.

werden zur ersten pupillarsicheren Hypothek gewährt durch den Kaufmann J. Wötger, Breitestraße 26. [4726]

1000 Thlr. und 1500 Thlr.

pupillarsichere Hypotheken sind mit Verlust zu cediren. Näheres beim Kaufm. J. Wötger, Breitestraße Nr. 26. [4727]

Das unter Nr. 310 zu Steinhefen bei Schmiedeberg an dem Lomnitz-Flusse belegene Eisenhammerwerk, die Karolinenhütte genannt, soll meistbietend verkauft werden. Das vor 6 Jahren neuerbaute Etablissement eignet sich wegen seiner nicht unbedeutenden Wasserkraft und wegen seiner Lage in nicht großer Entfernung von der im Bau begriffenen Gebirgs-Eisenbahn, auch zu jeder anderen Fabrik-Anlage. [3627]

Zur Entgegennahme der Gebote habe ich einen Termin auf den 20. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr, in dem Gerichtssitzlokale zu Steinhefen angesetzt, wozu Kaufsüchtige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Verkaufs-Bedingungen in meiner Kanzlei einzusehen sind, oder auf Erfordern schriftlich mitgetheilt werden.

Schönbau, den 12. April 1864.

Bayer, Rechtsanwalt.

Frühjahrs- und Sommer-Neubeiten für Herren und Knaben.

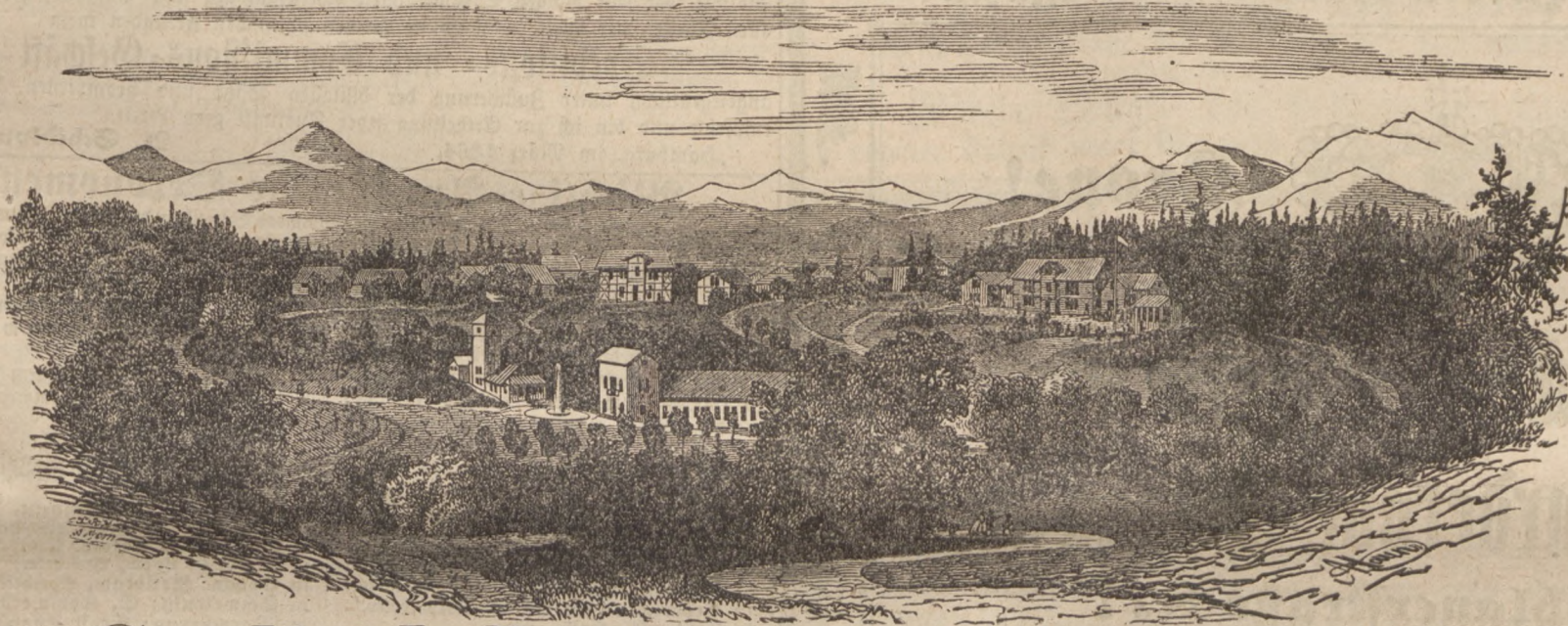
Anzüge (Jaquet, Beinkleid und Weste), von einem Stoffe.
Paletots (in französischen und englischen Stoffen), in ganz neuen Formen.
Ueberzieher (zugleich als Rock zu tragen), entschieden abweichend von allen bis jetzt dagewesenen.
Beinkleider (in vorzüglich eleganten Stoffen).
Westen (in Seide, Cachemir, Tricoté, Sammt, Tuch und Buksins).
Havelock (in viel praktischerer als bisher dagewesener Form).
Schlafröcke (in Tuch, Double, Sammt, Seide, Lama, Zanella u.).
Knaben-(Jacken, Ueberzieher, Havelocks, Suppen, Beinkleider, Westen u.).

Dauerhafte Arbeit, modernste Façon, eleganteste Stoffe. — Billigste Preise.

51, Albrechtsstraße 51, L. Prager, 51, Albrechtsstraße 51,

Nr. 51, Albrechtsstraße Nr. 51, par terre und erste Etage.

[3896]



Soolbad Jastrzemb-Königsdorf.

Beginn der diesjährigen Saison am 1. Mai.

Die von dem Bade gehegten Erwartungen haben sich bisher nicht nur erfüllt, sondern sind durch die erzielten glänzenden Resultate noch übertroffen worden. Die Heilkraft des Jastrzember Wassers hat sich in folgenden Krankheiten bethätigt: skrophulösen Drüsenanschwellungen, Anschwellungen der Kropfdrüse (Schilddrüse), skrophulösen Gelenk- und Knochenleiden, tuberkulösen und anderen Hautausschlägen, Krankheiten der Vorstehdrüse (Prostata), in einzelnen Fällen von Syphilis, bei Rheumatismus, in apoplektischen Lähmungen, in chronischen Eierstocks- (Ovarial-) Geschwülsten und Menstruationsanomalien.

Der Brunnen eignet sich ohne jede Verdünnung vorzüglich zum Trinken und sind in keiner Weise Störungen des Magens dabei beobachtet worden.

Auch ist die überaus wirksame concentrirte Soole an Ort und Stelle bei Herrn Apotheker Wollmann zu beziehen.

Königsdorf-Jastrzemb bei Loslau in Oberschlesien, 24. März 1864.

Hinsichtlich der Ausstattung der Bade-Räumlichkeiten ist den Ansprüchen der Gegenwart genügend Rechnung getragen.

Ein Inhalations-Apparat zur Einathmung, wie auch als Staubbad bei Augenleiden ist aufgestellt, für ärztliche Hilfe, Wohnungen, Fuhrwerk und Bequemlichkeiten jeder Art ausreichend gesorgt, desgleichen für Musik, Zeitschriften und andere Unterhaltung.

Das Bad liegt $\frac{1}{4}$ Meile von der Ferdinands-Nordbahn-Station Petrowitz, 2 Meilen von der Bahnhofstation der Preuss. Wilhelmsbahn Rybnik.

Nähere Auskunft über Alles ertheilt

Die Bade-Inspection.

[3190]

Aachener Bäder.

Dr. Scheibler's brom- und jodhaltige Schwefelseife zur Bereitung künstlicher Aachener Bäder, nach vielfachen Erfahrungen von unzweifelhafter Wirksamkeit gegen **rheumatische, gichtische und Hämorrhoidal-Leiden, Mercurial-Siechthum, Scropheln, Flechten**, so wie die verschiedensten Arten von **Haut- und Nerven-Krankheiten**, ist in $\frac{1}{4}$ Kruken à 6 Vollbäder für 1 Thlr. 10 Sgr., in $\frac{1}{2}$ Kruken für 22 $\frac{1}{2}$ Sgr., nebst Gebrauchsanweisungen in unserm Haupt-Depot für die Provinz Schlesien

bei Herrn Hermann Straka, Ring, Riemezzelle Nr. 10, im goldenen Kreuz und Junkernstrasse Nr. 33 in Breslau. W. Neudorf & Comp.

Atteste. Die von dem Chemiker Herrn Scheibler erfundene brom- und jodhaltige Schwefelseife habe ich bei einer Reihe von Kranken im Diaconissenhause Bethanien angewandt und dieselbe bei verschiedenen Formen chronischer Exantheme und bei chronischem Rheumatismus sehr wirksam und heilbringend gefunden, Berlin, den 10. Juli 1858. Dr. Bartels, Geh. Sanitätsrath.

Die brom- und jodhaltige Schwefelseife des Herrn Neudorf in Königsberg hat sich nach Versuchen, die im hiesigen königl. Charité-Krankenhaus angestellt sind, als ein recht nützlich Mittel bewährt, durch welches man in Fällen von chronischem Mercurialismus und den aus dieser Quelle hervorgegangenen Hautaffectionen die geeigneten Kuren wirksam unterstützen kann. Berlin, den 30. Dezember 1857.

Dr. Housselle, Geh. Medicinalrath und vortragender Rath im Ministerium der Med.-Angelegenheiten.

Dr. von Bärensprung, Professor. Vielfache Versuche, die ich mit der von Dr. Scheibler hergestellten Aachener Seife bei Behandlung chronischer Hautkrankheiten, veralteten Rheumatismen, Mercurial-Siechthum etc. gemacht, haben mir die Ueberzeugung gegeben, dass das Präparat zu den wirksamsten Heilmitteln gerechnet werden darf und seine allgemeine Einführung in den Arzneischatz im hohen Grade wünschenswerth sei. Königsberg, den 24. August 1857.

Dr. Burow, Director der k. chirurgischen Poliklinik. Bezugnehmend auf obige Anzeige empfehle ich von frischer 1864er Schöpfung Biliner Sauerbrunnen, Saidschützer und Friedrichshaller Bitterwasser, Eger Franzens- und Salzbrunn, — Marienbader Kreuz, — Kissinger Rakoczy, — Wildunger, — Adelheidsquelle, — Emser Kränches und Kessel, — Selterser, Vichy grande grille, — Biliner, — Wittkinder und schles. Ober-Salzbrunnen, Krankenheiler Quellsalz und Seife, Carlsbader Sprudelsalz, Emser, — Neuen Ahr, — Vichy, — Spaa und Biliner Pastillen, Badesalz von Kreuznach, Wittekiud, Kösen, Rehmer Neusalzwerk, sowie Jastrzember Königsdorf-Brunnen.

Hermann Straka, Ring, Riemezzelle Nr. 10, zum goldenen Kreuz und Junkernstrasse Nr. 33, Lager natürlicher Mineralbrunnen, Delicatessen- und Colonialwaren-Handlung.

Billards, neue und gebrauchte, empfiehlt die Billardfabrik des H. Wahsner, Weißgerbergasse Nr. 5.

[4026]

Alle Arten Pelz- und Wollstoff-Gegenstände werden gegen Motten und Feuerschaden zur sicheren Verwahrung wiederum angenommen bei

H. Friede, Kürschnermeister, Oblander-Strasse 87, „Goldne Krone“.

[3688]

Offerten von einer Dampfmaschine 6 bis 8 Pferdekraft, Dampfessel, Brennerer-Apparat, Blase ca. 1100 Quart und guter anderer Brennerer-Utenfilien nimmt franco entgegen F. Schneider zu Trachhammer bei Kieferstädtel D. S. [3671]

Dr. Pattison's Sichtwatte,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Sicht- und Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenstechen, Gliederreihen, Rücken- und Lendenschmerz u. Ganze Badete zu 8 Sgr., halbe Badete zu 5 Sgr. bei [3096]

S. G. Schwarz, Ohlauerstraße 21.

Zeugnisse.

Neun Wochen seßelten mich die bittersten Schmerzen am rechten Bein und im Rücken an mein Bett und trotz ich mit großem Kostenaufwand behandelt wurde, blieb mir mein Leiden, und gestattete mir keinen Augenblick Ruhe, weder bei Tag noch bei Nacht, bis ich endlich die angezeigte Sichtwatte in Gebrauch nahm, die mich erstaunenswürdig innerhalb 4 Tagen ohne zurückgebliebenen Schmerz gesund aus meinem Bette gehen ließ.

Frankenbach, Kr. Gießen, 10. April 1863.

Ludwig Schmalz, Deconom.

Hrn. Kaufmann N. J. Wolf in Dortmund. Im vorigen Monat habe ich bei Ihnen ein Badet Pattison's Sichtwatte für meine Schwiegermutter gekauft, welche dieselbe in 2 Nächten von deren rheumatischen Schmerzen ganz befreit hat.

Um anderen Personen einen Dienst zu leisten, wollen Sie mir u. s. w. Beggdorf, 10. Juli 1863.

Boerner, Bremser.

Delicate
Stralsunder Büdlinge,
frisch aus der Räucherrei, $\frac{1}{4}$ Zhr. pr. 80 St. frei Emballage, so wie abgekochte Ostsee-Krabben pr. Fas ca. 6 Pfd. Netto incl. Fas 1 Zhr. liefert prompt gegen vorherige Franco-Einsendung des Betrags

Gustav Henneberg
in Stralsund.

[3669]

Wilhelm Bauer junior,

Schwendtzerstrasse Nr. 30/31,

empfiehlt sein vollständig assortirtes Lager von

**Möbeln, Spiegeln und Polsterwaren,
Gaskronleuchter, Candelaber und
Broncewaren,**

so wie ein grosses Lager von

Piano's und Pianino's,

deutscher und englischer Mechanik, unter Garantie zu Fabrikpreisen. [3106]

Ausverkauf der noch vorhandenen Tapeten.

Gasthof zum Deutschen Hause in Striegau.

Den geehrten Herren Reisenden beehre ich mich hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich das hier selbst am Markte gelegene, comfortable eingerichtete **Deutsche Haus** erkaufte und heut zu eigener Verwaltung übernommen habe. Ich empfehle dasselbe und verspreche prompte und jederzeit zuborkommende Bedienung. [3420]

Striegau, den 1. April 1864. E. Schmidt, Gasthofsbesitzer.

Brust-Saramellen und Husten-Tabletten

empfehle ich hiermit als vorzüglichstes Heilmittel allen Brust- und Lungenleidenden, und erpärt mir die anerkannte Wirksamkeit derselben jede weitere Anpreisung. Gleichzeitig offerire ich alle anderen Zuderwaren en gros wie en détail zu den billigsten Fabrikpreisen einer gütigen Beachtung. [3134]

**S. Crzellitzer, Conditior,
Breslau, Antonienstraße Nr. 4.**

Für Nelkenfreunde.

[3424]

Aus meiner bedeutenden Nelkensammlung offerire ich Nr. 0, nur beste Blumen ersten Ranges, das Duzend $\frac{1}{2}$ Zhr. mit Charakteristik, — Nr. 1 Zhr.

Kaufmann G. A. Held in Berlin, Markgrafenstraße 48.

Eisenbahnschienen, bis 21 Fuß lang, 3 bis 5 Zoll hoch, zu Bauzwecken verwendbar, sowie alten Federstahl offeriren billigt: **L. W. und G. Schweizer, Schwerstraße Nr. 3.**

Das neu etablirte Herren-Garderobe-Magazin

von J. H. Goldschmidt,

58, 58, Schmiedebrücke 58, 58, „zur Stadt Danzig“

für die gegenwärtige Saison

fein überaus reichhaltiges Lager einer geeigneten Beachtung. Bei seinen bedeutenden und vortheilhaften Anschaffungen bietet dasselbe neben größter Eleganz und solidester, dauerhafter Arbeit ganz außergewöhnlich billige, aber feste Preise.

Chemiker Dr. Sand's ozonisirten Dorsch-Leberthran,
bei Schwindsucht, scrophulösen Leiden etc. sehr bewährt, à Flasche 12½ Sgr. Haupt-Ver-
derlage für Breslau und die Provinz bei
J. C. Hillmann, Junkernstraße Nr. 16; ferner
bei **Richard Sittler** in Breslau,
• **Richard Kössler** in Breslau, goldene Rabengasse 27 b.,
• **Carl Saebisch**, Breslau, Friedrich-Wilhelmsstraße 21,
• **G. Kreugel** in Frankenstein,
• **Carl Wajold** in Langenbielau,
• **Moriz Pilz** in Ostrowo,
• **L. Wohl** in Waldenburg.
Niederlagen werden noch errichtet durch **J. C. Hillmann.**

Fabrik französischer Handschuhe
W. Jungmann in Breslau,
Albrechtsstr. 59 (Schmiedebr.-Ecke).

Erhalten, schlicht, kreisförmig
en gros ou détail

Juwelen, Perlen, Gold und Silber
werden zu kaufen gesucht [3100]
Niemerzelle Nr. 9.

Die neu errichtete
Tapeten-Fabrik
von
Sackur Söhne
[3689] im Stadthause
empfiehlt ihren reichhaltigen Vorrath
von
Papier-Tapeten
von 2½ Sgr. an bis zu den elegantesten.

Wollfack-Leinen,
50-56 Pfd. schwer, [3788]
wergene Leinwand,
Segel-Leinwand
zu Marquisen und Rouleaux,
¼ rohen Drillich
empfiehlt zu den billigsten festen Preisen:
die Leinwand- u. Tischzeug-Fab.
Heinrich Adam,
Schweidnitzerstraße Nr. 50.

Anilin!!!
Prima in Crystallen Roth à 9 Zblr., lila
und blau à 11 Zblr. per Pfd. in bekannter Güte.
[3102] **Franz Darré** in Breslau.

Gebrüder Loowy's Herren-Garderobe-Magazin!

Goldene Krone!



Gebrüder Loowy's Herren-Garderobe-Magazin, !87, Dhlauerstraße 87!

macht vor Allem seiner hiesigen und auswärtigen werthen Kundschaft die Mittheilung, daß das Lager, welches durch großen Absatz im **Engros- und Detail-Verkauf** zum Ueberflusse etwas geräumt war, wiederum durch das Eintreffen der **Leipziger Messwaaren** aus Vollständigkeit sortirt ist. Hierbei wollen wir nicht, wie dies jetzt so vielfach geschieht, durch marktstreuerische Anpreisung mangelhafter Fabrikate, oder durch Aufstellung fabelhaft billiger Preise, die in der Wirklichkeit nichts Wahres enthalten, zum Einkaufe animiren, sondern wir haben es uns zur festen Aufgabe gestellt und werden auch nach wie vor darauf bedacht sein, unsere Grundsätze,

Reclität und Preiswürdigkeit,

bei Lieferung wirklich

eleganter Garderobe,

welche aus den besten und gebliebenen Stoffen gefertigt, zu bekräftigen. — Der bedeutende Umsatz, welchen wir erzielen, als auch die **enorm große** Auswahl, die wir zu bieten im Stande sind, setzen uns in die Lage, allen gerechten Anforderungen zu genügen. [3911]

Gebrüder Loowy's Herren-Garderobe-Magazin, !87, Dhlauerstraße 87! !Zur goldenen Krone!

Gebrüder Loowy's Herren-Garderobe-Magazin!

alkalisch-salinische Schwefelbad (Kofoschük) [3746]
wird am 1. Mai d. J. eröffnet. Auf dem bedeutenden Gehalte der Quellen an Schwefelwasserstoff beruhen die bewährten außerordentlichen Wirkungen bei **Rheumatismus und Gicht**, gegen welche Leiden — besonders in acuten Fällen — sie entschiedenem Vorzug vor anderen hierbei empfohlenen Bädern verdienen. Ebenso wirksam sind dieselben bei **Hämorrhoiden**, zumal den sog. **blinden Hämorrhoiden**, welche hier immer fließend werden, und bei **Hautausschlägen** aller Art. Der beträchtliche Gehalt der Quellen an organischen Bestandtheilen macht dieselben ferner zu einem großen Heilmittel bei **Ernährungsstörungen**. Mehrere in letzter Saison vorgekommene Fälle von **Muskelabzehrung**, verbunden mit **Bewegungs- und Empfindungs lähmung**, haben in **Wilhelmsbad** Heilung gefunden.
Das Badehaus ist umgebaut und hat nun 17 Bade-Biennen, zum Theil mit Zinkwan-
nen. In ökonomischer Beziehung ist in diesem Jahre für die Befriedigung jeder Anforderung bestens Sorge getragen.
In ärztlichen Angelegenheiten wolle man sich an den Badearzt Herrn Dr. Wiener in
Loslau wenden.
Die Bade-Verwaltung von **Bad Wilhelmsbad (Kofoschük)**
bei Loslau in O.S.

Norddeutsche Fluss-Dampf-Schiffahrts-Gesellschaft.

Die Schlepptähne der Gesellschaft liegen in **Berlin und Hamburg** zur Aufnahme von Gütern nach **Hamburg, Harburg und Berlin**, so wie nach den auf der Tour belogenen Zwischen-Stationen bereit.
Die Expedition der Schlepptähne wird nach dem diesjährigen Fahrplan **wöchentlich 3mal von Berlin und Hamburg**, nach Bedürfnis öfter, geschehen, und dadurch eine **prompte Lieferung** der Güter ermöglicht werden.
Frachten-Tarife sind bei Unterzeichneten zu haben, die jede gewünschte Auskunft bereit-
willigst erteilen. Berlin, im März 1864. [3060]

Phaland & Dietrich,
Expeditions-Geschäft, Haupt-Agentur der Gesellschaft.

Um directe Bezüge
in den gangbarsten Käseforten ferner ganz
unnöthig zu machen, habe mein Lager von
echten und bairischen
Schweizerkäsen,
Holländischen, Limburger
Sahn- u. Dlmüger Käsen,
durch **persönliche Einkäufe**
aus Reichhaltigste assortirt und verkaufe an
Wiederverkäufer zu Preisen, welche
jeder Concurrenz
die Spitze bieten.
Centner-Preise von 25 Pfd. ab! Briefe
und Gelder nur franco! [3721]

Oscar Kattge,
35. Dhlauerstr. 35.

[3703] **Steppdecken**
in Thybet, Purpur und Lüste von
Schafwolle und Watte, empfiehlt billigt:
Gustav Bettinger, Dhlauerstr. 82.

F. A. Henniger in **Gotha**,
empfiehlt sein **Commissions-Geschäft** für
Getreide- und Mühlenfabrikate. [4624]

Dem **Expeditions-Handel Hamburg's** erblüht neuerdings ein großer
Aufschwung durch die theilweise Blockade der preussischen Ostseehäfen, Ermäßigung der
Elbzölle, der sehr billigen Steamfrachten von Hamburg nach England, Holland und
allen Theilen der Welt, weshalb ich meinen schlesischen Freunden mein
Expeditions- und Commissions-Geschäft
angelegentlichst unter Zusicherung der billigsten Säge und promptesten Bedienung
empfehle und bin ich zur Ertheilung jeder Auskunft gern bereit.
Hamburg, im März 1864. [3109] **A. Schidlower.**

Wichtige Anzeige für Deconomien.
Nachstehendes, uns zur Einschaltung zugewommene Schreiben dürfte den unumsößlichsten
Beweis liefern, wie sehr das in den k. k. österr. Staaten allgemein angewendete **Korneuburger**
Biehpulver auch im Auslande seinem vollen Werthe nach gewürdigt wird, und auch dort sich
in den größten rationellen Deconomien eingebürgert hat.
Er. Wohlgeboran Herr **Franz Joh. Kwizda**, Apotheker zu Korneuburg.
Durch Verwendung Sr. Excellenz des Herrn Oberjägermeisters von **Bälow** erhielt ich
von Ihrem Biehpulver, welches **vortreffliche Dienste** leistet.
Da jetzt mein Vorrath verbraucht, möchte ich Sie ersuchen, mir von jenem Pulver für
10 Zblr. Pr. Crt. direct oder durch eine mir näher gelegene Agentur zukommen zu lassen
und den Betrag als Postvorschuß entnehmen zu wollen. [3011]
Hochachtungsvoll
Käben bei Breeh, Holstein, den 22. Juli 1863. **W. Dierck** m. p. Inspector.
Niederlagen von dem Korneuburger Biehpulver befinden sich:
in Breslau bei Herrn **C. Unger**, Apotheker, und Herrn **L. Ledermann**, Apotheker,
in Danzig: **Ed. Körner**, Apotheker, in Neumarkt: **A. Kny**, Apotheker,
in Frankenstein: **F. Nüdiger**, in Niesky: **G. Fasold**, Apotheker,
in Görlitz: **C. Staberow**, Apotheker, in Briebus: **Loew**, Apotheker,
in Grünberg: **Bruno Girsch**, Apotheker, in Sagan: **Pellgram**, Apotheker,
in Krotoschin: **C. Sartori**, Apotheker, in Schweidnitz: **C. Sommerbrodt**,
in Lähn: **C. Hoffmann**, in Warmbrunn: **Ernst Thomas**.
Größere Bestellungen der Herren Apotheker und Landwirthe auf das „Korneuburger
Biehpulver“ vermittelt Herr **Moriz Krauske** in Breslau.

Französische Long-Chales

(türkisch).
Durch große **Partie-Einkäufe** bin ich in den Stand gesetzt, rein
wollene **Chales** in den neuesten Dessins und Farben, deren Preis
20 Zblr., 25, 30, 36, 45, 54, 66, 75, 80, 100 Zblr. ist
für **13 Zblr., 16, 21, 25, 30, 36, 45, 50, 55, 70 Zblr.**
abzugeben — und dürfte daher diese vortheilhafte Offerte für meine geehrten
Abnehmer sehr empfehlenswerth sein, da es nichts Praktischeres als Umhang für
Damen giebt, als einen **Chale**, da derselbe nie die Mode wechselt. [3901]

S. Kosterlitz,
Schweidnitzer- u. Junkernstr.-Ecke 4, „zum grünen Adler.“

Lilione, vom Ministerium geprüft und concessionirt, reinigt
die Haut von Leberflecken, Sommerprossen, Pockenflecken, vertreibt den
gelben Teint und die Rötze der Nase, sicheres Mittel für Flechten und
strophulöse Unreinheiten der Haut, erfrischt und verjüngt den Teint und
macht denselben blendend weiß und zart. Die Wirkung erfolgt binnen
14 Tagen, wofür die Fabrik garantirt, à Flasche 1 Zblr.
Barterzeugungs-Pomade, à Dose 1 Zblr. Binnen
6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren,
wofür die Fabrik garantirt. Auch wird dieselbe zum Kopfsaarwuchs angewandt.
Chinesisches Haarfärbemittel, à Fl. 25 Sgr., färbt das Haar so-
fort echt in Blond, Braun und Schwarz und fallen die Farben vorzüglich schon aus.
Orientalisches Enthaarungsmittel, à Fl. 25 Sgr., zur Entfer-
nung zu tief gewachsener Scheitelhaare und der bei Damen vorkommenden Bartspuren
binnen 15 Minuten.
Erfinder **Nothe & Comp.** in Berlin.
Die Niederlagen befinden sich in Breslau bei **Gust. Scholtz**, Schweidnitzer-
straße 50, und **S. G. Schwarz**, Dhlauerstr. 21, **J. Kozłowski** in Ratibor,
Adolph Greiffenberg in Schweidnitz. [3890]

Prompte Schiffs-Expeditionen ab Bremen und ab Hamburg
nach New-York, Baltimore, Philadelphia, Quebec und Australien
zu den **billigsten Hafen-Preisen**
durch das von Igl. Regierung concessionirte Auswanderer-Bureau
des **Jullus Sachs** in **Breslau**,
Karlstraße Nr. 27. [3099]

Kaufleuten, Fabrikanten u. Kapital benöthigend,
werden Credit-Eröffnungen, Darlehn, Wechsel-Accommodation etc. offerirt. Frankirte Anträge
erb. S. u. Co. 9 Flora-Terrace Spa Road London, S. E. [3554]

Oberhemden von Shirting, Leinen und Biquee, in den neuesten
Façons, empfiehlt unter Garantie des Guts
en gros & en détail zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäsche-Fabrik
von **S. Gräker**, vorm. **C. S. Fabian**, Ring 4. [3101]

Soolbad Wittkind in Giebichenstein bei Halle a. Saale
 eröffnet am 15. Mai die Saison der Trinkuren seiner eigenen Quelle, aller übrigen natürlichen und künstlichen Mineralwässer, vorzüglich der Molken, wie seiner so heilkräftigen Sool-
Wasserlaugen und russischen Dampfbäder. Die günstigen Heilresultate der Witt-
kind-Quelle bei den sogenannten rhytmischen Krankheiten des Schleimbaut-, Drüsen-,
 Knochen- und mancher Erhären des Nerven-Systems beweisen mannichfache Gutachten ärzt-
 licher Autoritäten, verschiedene Berichte in medizinischen Zeitschriften und die Anwendung
 des **Wittkind Mutterlaugen-Salzes** in vielen großen Kranken-Anstalten. Nützliche
 Anfragen sind an den Badeort Dr. G. G. äße und Bestellungen auf Wohnungen an den
 Besitzer G. Thiele zu richten. Laager von Wittkind - Brunnen und Mutterlaugen - Salz
 halten in Breslau die Herren **G. Fr. Keitisch, Carl Strafa, Hermann Strafa,**
G. Fenger, M. Krauske. [3892] **Die Bade-Direction.**

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich das Malergasse
 Nr. 28 hiersebst unter der Firma **F. W. Simon** bestandene [4722]

Seifen- und Lichte-Fabrikations-Geschäft
 käuflich an mich gebracht und wesentlich erweitert habe. Indem ich dieses Unternehmen
 einer geneigten Beachtung ansehnlichst empfehle, versichere ich zugleich, daß ich stets be-
 müht sein werde, durch beste Waare und möglichst billige Preise mir das Vertrauen meiner
 geehrten Abnehmer zu sichern.
 Breslau, den 24. April 1864.

Ernst Lehmann, Seifenfabrikmeister, Malergasse Nr. 28.

Wir beehren uns zur geneigten Kenntniss zu bringen, daß wir von der [4646]
K. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft in Wien
 zu ihren Agenten am hiesigen Orte ernannt worden sind. Demzufolge erklären wir uns
 bereit, Expeditionen von sämtlichen Stationen der Staats-Eisenbahn, namentlich von
 Ungarn nach Schlesien und **vice versa** zu den billigsten Bedingungen
 gen zu übernehmen und jede gewünschte Auskunft bereitwilligst zu erteilen.
 Breslau, im April 1864.

Guttentag & Neumann,

Expeditions-Geschäft,

Agentie der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft für Schlesien und Posen.

Niederländische Spiegelglas-Versicherungs-Gesellschaft in Amsterdam.

Durch Allerhöchste Genehmigung in Preussen concessionirt.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen gegen Bruch von Spiegel-
 scheiben und Spiegel, welcher durch Zufall, Unglück, Unvorsichtigkeit etc.
 geschieht, zu billigsten Prämiensätzen.

Anträge nimmt entgegen und Auskunft erteilt:

Carl Heymann,

General-Agent für Breslau und Provinz Schlesien,

Ring Nr. 32.

Am hiesigen Platze, so wie in grösseren Städten der Provinz können
 Agenten unter günstigsten Bedingungen Anstellung finden. [3917]

Zur Reisesaison



empfehlen wir unser grosses Lager der vorzüglichsten **Fernrohre**
 und machen namentlich auf eine Sorte zum Preise von 4 Thlr. auf-
 merksam, die vermöge ihrer ausserordentlichen Schärfe die entfern-
 testen Gegenstände klar erkennen lässt, bequem in der Hand oder
 Tasche getragen werden kann und auch den Herren Militärs zu Re-
 cognoscirungen sehr zu empfehlen ist.

Operngläser, Jumelles-marines, Krimmstecher und Duchesses in grösster Auswahl,
 Conservations-Brillen, Loupen, Libellen etc.

Mikroskope zur Untersuchung der kleinsten Gegenstände, in Mahagonikasten mit
 Präparaten und Pincette à 3/4 Thaler, Reise-Barometer und Thermometer.

Unser Lager von Stereoskop-Bildern ist wieder auf das reichhaltigste sortirt und
 empfehlen wir dieselben sowie grosse und kleine Photographien zu **En gros**-Preisen.
 Auswärtige geehrte Aufträge werden mit grösster Sorgfalt ausgeführt.

Gebrüder Pohl, Optiker,

Schweidnitzerstrasse 38, Breslau.

[3913]



Pohl's Riesen-Tutter-Kunfelrübe,

Preisgekrönt

auf der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung zu Hamburg.

Ausgestellt

von **Georg Pohl in Breslau,**

Elisabetstrasse Nr. 7,

unter Nr. 623 III. Abtheilung des amtlichen Kataloges.

Originalsaat mit Garantie

pro Centner 45 Thlr., pro Pfund 15 Sgr.

Die beste Empfehlung dürfte darin liegen, wenn selbst ein hohes königl. preuss. Mini-
 sterium für landwirthschaftl. Angelegenheiten bei Ueberendung des Diploms schreibt:
 „... Indem ich daher Ew. Wohlgeboren beikommand das Ihnen in Hamburg
 zugefallene Diplom übersende, freue ich mich der Ihren Bestrebungen und Leistun-
 gen auf einem so bedeutamen Schauplatz gewordenen öffentlichen Anerkennung.“
 Berlin, den 8. September 1863. Der Minister für landwirthschaftl. Angelegenheiten.
 An Herrn Georg Pohl in Breslau, v. Selchow.

An Herrn Georg Pohl in Breslau, v. Selchow. [3921]

Elisabetstrasse Nr. 7.

Musverkauf.

Veränderungshalber werden sämtliche Artikel meines Lagers zu
 aussergewöhnlich billigen Preisen verkauft.

Schwarze und colorirte **Seidenstoffe, Tibets, Mohair, engl.**
Luftes, diverse Wollstoffe, Jacquets, Batiste, Bareges,
Mosambiques, Möbel- und Gardinenstoffe, Shawls und
Tücher, Tischdecken; ganz besonders empfehle ich eine große Partie fein
 rein leinene Taschentücher, per Duzend 1 1/4 - 4 Thlr.

Ostindische seidene Taschen-Tücher,

per Stück von 2 1/2 Sgr. bis 1 1/2 Thlr.

H. Goldstein,

Nr. 6 Blücherplatz Nr. 6.

[3953]

Schwefelsaures Kali aus Staßfurter Salz

offeriren wir incl. Emballage à 1 Thlr. 7 1/2 Sgr.,

bei 100 Str. 1 Thlr. 2 1/2 Sgr. pr. Str. [3920]

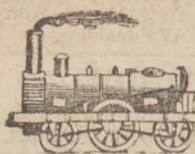
Schlesisches landwirthschaftliches Central-Comptoir.

Von den hiesigen königlichen, so wie städtischen Behörden als hiesiger **Scharf-**
richter concessionirt, habe ich meine **Abdeckerei**, so wie die Aufbewahrung von
 eingefangenen Hunden vom 25. d. M. nach Klein-Kleischkau Nr. 1 verlegt. — In
 meinem Comptoir wird Einlösung von eingefangenen Hunden, wie Annahme von
 gefallenen und arbeitsunfähigen Thieren gegen Belohnung entgegengenommen.

Wilhelm Gotsch,

Siegelbrücke Nr. 1 (Dwiler Barriere).

Schlesische Gebirgsbahn.



Strecke: Hirschberg-Gotischdorf.

Die Bau-Unternehmer dieser Strecke machen alle diejenigen Ar-
 beiter, welchen daran gelegen ist, lieber bei etwas angestrebter Arbeit
 einen hohen Accord zu verdienen, als auf Tagelohnsbauten sich mit
 dürftigem Lohn zu bescheiden, darauf aufmerksam, daß die oben be-
 zeichneten Strecken ihnen hierzu reiche Gelegenheit bieten, indem der dortige Bau noch zwei
 Jahre ohne Unterbrechung andauert.

Dadurch, daß meist auf Hilfsbahnen und auf eisernen Fahrten transportirt wird, sind
 jene Arbeitsstellen von der Bitterung sehr unabhängig, während große Ortschaften für das
 Unterkommen der Leute Gelegenheit bieten.

Besonders wird auf die Arbeiten bei Cunnersdorf hingewiesen, wo bei allen Schacht-
 meistern noch Arbeiter angenommen werden. [3781]

Das neu eröffnete königlich polizeilich concessionirte

Pfandleih-Institut,

Oderstraße 11, nimmt Pfänder von 8-12 Uhr Vorm. und von 2-4 Uhr Nachm. an.

Herrnstadt & Leipziger,

En gros. Ring, Riemezeile Nr. 22, En détail.

empfehlen

eine große Auswahl

neuester Hutbänder,

garnirte u. ungarirte Strohhüte

in den neuesten und schönsten Façons.

Durch vortheilhafte Einkäufe sind wir im Stande, diese Artikel zu sehr billigen

Preisen zu verkaufen. [3937]

F. Haller in Breslau,

Neue-Taschenstrasse Nr. 9, Ecke der Tauenzienstrasse,

empfehlen sein reich assortirtes [3919]

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

eigener Fabrik unter Garantie zu den billigsten Preisen.

Großes Lager
 von Pariser
 Blumen u. Federn.



Strohhat-Appretur.
 und
 Wasch-Anstalt.

Die Strohhut-, Blumen- und Feder-Fabrik

von **R. Meidner,**

Ring Nr. 51, Raschmarktseite, 1. Etage,

empfehlen wir mit allen **Haut Nouveautés** reich ausgestattetes

Lager in **Strohhüten, Federn, Hut- und Hauben-**

Blumen zu bekannt billigen Preisen.

Alte Strohhüte werden nach den neuesten Modellen umgeformt, doch werden
 diese rechtzeitig erbeten, um bei dem großen Andränge Allen genügen zu können. —
 Auswärtige Aufträge werden prompt besorgt. [3914]

R. Meidner,

Ring 51, Raschmarktseite, 1. Etage.

Dankagung. [3908]

Ich litt bereits seit längerer Zeit an einem Fußübel, welches mir große Schmer-
 zen verursachte. Auf Rathen von ähnlich Geheilten wandte ich die Univer-
 sal-Seife des Herrn J. Dschinsky in Breslau, Karlsplatz 6, nach Ge-
 brauchsanweisung an. Zu meiner größten Freude wurde ich von diesem Uebel gänzlich
 befreit. Ich fühle mich demnach verpflichtet, ähnlich Leidende auf diese so wohl-
 thunende Universalseife aufmerksam zu machen und sage zugleich dem Erfinder
 dieser Seife Herrn J. Dschinsky meinen herzlichsten Dank.
 Bukowitz, Großherzogthum Posen, den 9. März 1864.

M. Kosmider, Pfarrer.

Anditropfen

erfunden und bereitet von **Kirchner & Menge in Krosen.**

Wir übergeben nachstehendes Schreiben zur allgemeinen Beachtung:

Gehrte Herren! Ihre **Anditropfen** haben mir bei meinem hartnäckigen
Hämorrhoidal-leiden, verbunden mit starker Verschleimung, sehr vortreffliche Dienste
 geleistet, so daß ich mich jetzt nach dem Gebrauche von nur 3 Flaschen bedeutend woh-
 ler befinde. Ich will deshalb dieses vortreffliche Mittel fortgebrauchen und bitte Sie,
 mir für beifolgende 3 Thlr. neue Zufendung zu machen.
 Bollhardinghausen, 6. Januar 1864. L. Krühoffer, Revierförster.

Autorisirte Niederlagen bei **J. B. Schopp u. Co. in Breslau.**

[3656] **H. Boffack** do. **H. C. Saffran** do.



Frischen Maitrant

vom ersten **Waldmeister**, offerirt: [3786]

von gutem **Moselwein** die Flasche 10 Sgr.,

von gutem **Rheinwein** die Flasche 12 1/2 Sgr.:

Die Weinhandlung C. G. Gansauge,

Reuschstrasse Nr. 23.

Auch wird **Waldmeister** abgelassen. [3147]

Weissen Quedlinburger Zuckerrüben-Samen,

offeriren: **Gebrüder Staats, Karlsstrasse 28.**

Die neueste **Damen-Pug-Bandlung**, verbunden m. **Posamentir- u. Weißwaaren-Lager**

von **L. M. Fuchs** in Breslau, [4719]

Neue Taschenstrasse Nr. 5, im Hause des Herrn Hoflieferanten Seiler,

empfehlen sich den geehrten Herrschaften in und außerhalb Breslau's zur Anfertigung aller
 in obiges Fach einschlagenden Artikel unter reellster Bedienung zu billigsten Preisen.



Größtes Lager
 von **Kinder-
 Anzügen**
 für **Knaben**
 und **Mädchen**
 in jeder Größe
 auffallend billig.

**Rad-Mantel,
 Paletots, Burmusse
 und Mantillen**
 von Wolle u. Seide,
Kleiderstoffe
 in größter Auswahl
 empfiehlt zu billigsten Preisen:

B. Leubuscher,
 Ring Nr. 16, Becherseite.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mein

Cigarren-Geschäft

von Nr. 13 Schweidnitzerstrasse

nach Nr. 14 Junfernstrasse,

Hotel zur goldenen Gans,

verlegt habe. Breslau, 20. April 1864.

[4745] **Hugo F. Wegner.**

Sanitäts-Rath Dr. Nega's

Tannin-Pomade,

wahrhaft wirksames Mittel, das Aus-
 fallen und Ergrauen der Haare zu ver-
 hindern, sowie das Wachsthum derselben
 zu befördern. [3895]
 à Glas 7 1/2 Sgr.
 allein edt bei

R. Hausfelder,

Parfümerie-Fabrik u. Handlung,
 Schweidnitzerstr. 28, d. Theater schrägüber.

S. Gräzer's

Dampf-Waldwoll-Fabrik

in **Carlsruh O/S.**

offerirt **Waldwolle** zu Polsterungen, **Wald-
 woll-Extract** zu **Käbern** und **Waldwoll-
 Del** in den anerkannt besten Qualitäten, wie
 solche früher von der **Waldwoll-Fabrik „Hum-
 boldt's-An“** geliefert wurden. [3891]
S. Gräzer in Breslau, Ring 4.

Wollpack-Papier,

schön in Farbe, stark und fest, empfiehlt

zu den mächtigsten Preisen

die **Papier-Handlung** von

Leopold Priebatsch,

Breslau, Ring Nr. 14.

Von der **Leipziger Messe** retournirt

empfehle ich eine große Partie

**Französisch gewirkter Long-
 Chales,** sowie gestreifter und Stella-
 tücher in neuesten Erfindungen. Feine

Wollstoffe zu Kleidern in mannichfacher

Auswahl, schwarze Taftte in allen Breiten,

Frühjahrs-Mantel und Mantillen nach

neuesten Façons copirt, [3949]

zu auffallend billigen Preisen.

J. Ringo,

Oblauerstr. 80, vis-à-vis dem weißen Adler.

Agentur und Niederlage

italienischer Leiern

schwarzwälder und pariser Fabrikat,

bei **W. Vape** in Reichenbach i/Schl.

Bestellungen auf größere Aufträge werden
 zu Fabrikpreisen effectuirt. [3960]

Bunte Rouleaux,

das Stück 20, 25 Sgr., 1 bis 2 Abaler, in

schönster und größter Auswahl,

Ledertuche,

Wachstuche,

Möbel- und Gardinenstoffe

empfehlen sehr billig:

H. Wienanz,

vorm. **G. B. Streuz,** Ring Nr. 26

(goldener Becher). [3555]

**Caoutchouc-
 Glanz-Biichse.**

Diese Biichse bildet eine feine elastische Decke

auf der Oberfläche des Leders, welche den

schönsten Glanz annimmt, während die

fettigen Theile in dasselbe eindringen, und

das Leder immer weich und geschmeidig

erhält, so wie sicher vor Bruch schützt.

Die Biichse 10, 5 und 2 1/2 Sgr. [3907]

S. G. Schwarz, Oblauerstr. Nr. 21.

In zehnter Auflage
erschien im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau:
Dr. Eduard Cauer — Geschichts-Tabellen zum Gebrauch auf Gymnasien und Real-Schulen...

Zu einem industriellen Unternehmen wird ein Comptoir mit ca 4-6000 Zbl. Einlage gesucht...

Ein Gasthof

wird von einem künftigen Gastwirth in Höhe von 500-1000 Zbl. bald zu pachten gewünscht...

Zwei Baupläze

in der Ohlauer-Vorstadt, circa 400 Fuß Tiefe, sind billig zu verkaufen...

Besten Duedlinburger Zuckerrübensaamen

von letzter Erndte, offerirt unter Garantie billigt M. W. Heimann, Junkerstraße 6.

Eine Restauration

in einer der größten Städte Oberschlesiens ist mit sämmtlichem Inventarium und einem neuen französischen Billard für 500 Zbl. mit 300 Zbl. Anzahlung, zu verkaufen...

Um einem vielseitigen Bedürfnis zu begegnen, erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich für die diesjährige Saison...

על פסח בהכשר

Feine Liqueure, Brantwein, Spiritus, Meth, Wein, verschiedene Badwaaren...

Selbe Kanarienvogel, Männchen und Weibchen, und rothe Gimpel, werden zu kaufen gesucht...

Sandfreie Schlammkreide offerirt billig: J. S. Steinig & Co., Neuschestrasse 45.

Gemalte Rouleaur

empfehlte zu den billigsten Preisen: Gustav Bettinger, Ohlauerstr. 82.

Ein leichter, wenig gebrauchter halbgedeckter Wagen, und eine Auswahl neuer Waagen...

Messinaer Apfelsinen, Messinaer Citronen

empfangen in schönster vollstättiger Frucht Paul Reugebauer, Ohlauerstr. 47...

Chocoladen-Lager

Aus der Fabrik von J. G. Hauswaldt in Wagnenburg empfangen ich neue Sendungen von Vanille-Gesundheits- u. Gewürz-Chocoladen...

Zu verkaufen ist eine neumelte Kuhziege mit zwei jungen, Klosterstraße Nr. 22...

Zur Magazinvverwaltung sowie einfachen Buch- und Rechnungsführung in einer inländischen Zuderfabrik...

Die Herren Kaufleute, Fabrikbesitzer und Gewerbetreibenden aller Branchen bitten höflichst einen routinirten, zuverlässigen, gut empfindlichen Buchhalter...

Ein tüchtiger Gärtner, der auch die Ananas-Zucht gründlich versteht, wird für ein größeres Gut bei Liegnitz gesucht...

Ein tüchtiger Instrumentenbauergehilfe (Zusammensetzer), findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung in der Pianofortefabrik...

Ein junger Mann, der schon einige Jahre gereist, sucht bald oder per 1. Juli d. J. eine Reisestelle...

Ein junger Mann, [3904] mit schöner Handschrift, und welchem gute Zeugnisse zur Seite stehen findet in unserem Hause als Buchhalter sofort Engagement...

Ein tüchtiger Reisender, welcher schon für ein Lad- oder Farbengeschäft thätig gewesen, wird für eine ältere Lad- und Farbenfabrik gegen gutes Salair...

Ein Commis, welcher der deutschen und polnischen Sprache mächtig, kann zum 1. Mai d. J. in meiner Spezerei u. Materialwaaren-Handlung placirt werden...

Ein verheir. Wirthschafter mit guten Zeugnissen, wird für ein mittelgroßes Gut mit 180 Thälern Jahresgehalt und Tantieme...

Ein Feldmesserhilfe, der namentlich im Zeichnen und Schreiben gewandt ist, findet bei monatlich festem Gehalt von 25-30 Zbl. sofort eine dauernde Beschäftigung...

Ein Wirthschafter und ein ein Giese oder Volontair wird angenommen auf des Unterzeichneten Badgute Niederbar bei Tarnowitz...

Ein junger Mann, 25 Jahr, Deconom, sucht unter sehr bescheidenen Ansprüchen eine Beschäftigung...

Ein solider Schweizerdegen, der namentlich im Druck thätig ist, gesucht in der Buchdruckerei M. R. Nauert's Wwe. (J. J. Reichgräber) in Obenberg i. Schl. Dasselbst kann auch ein gebildeter Knabe als Schriftsetzer-Lehrling placirt werden...

Ein rubiger, pünktlicher Miether, der seine jetzige Wohnung 12 Jahre inne hat, sucht zum Juli oder Oktober eine Wohnung zum Preise von 120-140 Zbl. Adressen sind in der Rustalienhandlung von C. F. Gitsch abzugeben...

Zwei herrsch. Wohnungen sind Herrenstraße 26 zu vermieten und zwar die eine in der ersten Etage sofort zu beziehen, die andere in der 2. Etage zu Michaelis. Näheres im Comptoir daselbst.

Eine Wohnung, 3 Stuben, Entree und Küche ist Matthisstraße 17 für den Preis von 120 Zbl. zu vermieten und Johanni zu beziehen. Näheres im Verkaufsgewölbe bei Hrn. Schmigalla zu erfragen.

Verlag von J. F. Ziegler, Herrenstraße 20, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: Alphabet-Bogen, Klein. Mathematiktafel. Notariatsregister. Pfandbrief-Verzeichnisse. Pfandbrief-Coupons-Verzeichnisse. Project-Vollmachten, nach dem Schema des hies. Anwalt-Bereins.

Ein anständig möblirtes Zimmer zu vermieten Leichstraße 1c, 2. Etage. [4716]

Ein freundliche möblirte Stube ist am Neumarkt Nr. 13, 1 Etage, zum 1. Mai zu vermieten. [4712]

Madchen, im Weisnähen geübt, finden Beschäftigung Junterstraße Nr. 22, 3 Et. Karlsstraße Nr. 34, im königl. Schloßgarten. [4711]

Zwei zweifenstrige Stuben sind Nikolaistraße 53, im ersten Stock, zu vermieten und Termin Johannis zu beziehen.

Die ganze zweite Etage ist Ring 52 (Nahmarktseite) zu vermieten. Näheres daselbst von 2-3 Uhr Mittags.

Neue Schweidnitzerstr. Nr. 1, eine Wohnung im 3. Stock, Antonienstr. 16, Wohnungen von 45, 80-110 Zbl. [4725]

zwei möblirte Zimmer, für 1 auch 2 Herren zu vermieten, Salzgasse Nr. 1, eine Etage, vis-à-vis der Hauptwaage.

Preuß. Lotterie-Loose versendet R. Hille, Bibliothek in Berlin, Rosentalerstraße 46. [3829]

Ein wohlgeheimer Rath! und ein gut Quartier ist Gold werth! Wohnen Sie daher von nun ab nur in: 33. Königs Hotel, 33. Albrechtsstraße Nr. 33.

Preise der Cerealien. Amtliche (Neumarkt) Notirungen. Breslau, den 23 April 1864. feine, mittl., ord. Waare.

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Raben.

Amtliche Börsennoti für 1000 Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 14 1/2 S., 14 1/2 B.

21. u. 22. April Abs. 100. Wg. 6U. Nqm. 2U. Auftr. bei 0° 332' 26 331' 05 333' 16 Luftwärme + 4 2 + 3 6 + 9 3 Hauptpunkt + 3 7 + 3 1 + 5 1 Dunstfättigung 96 St. 96 St. 70 St. Wind W S W Wetter bb. Rg. bb. Rg. wölig

22. u. 23. April Abs. 100. Wg. 6U. Nqm. 2U. Auftr. bei 0° 334' 53 335' 22 334' 86 Luftwärme + 6 2 + 4 6 + 11 7 Hauptpunkt + 3 0 + 2 7 + 5 4 Dunstfättigung 75 St. 85 St. 59 St. Wind S R N Wetter heiter Sonnenbl. trb. Rg.

Breslauer Börse vom 23. April 1864. Amtliche Notirungen. [Zf. Brief. Geld.] [Zf.]

Table with columns: Wechsel-Course, Schles. Pfdr., Ausländ. Fonds, etc. listing various financial instruments and their values.

Die Börsen-Commission. Verantwort. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.

Im Verlage von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstr. 20, erscheint so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben: [3861]

Geschichte des deutschen Volkes vom Wiener Congress bis auf unsere Tage.

Von Dr. J. Stein und R. Krönig. 8. Monatl. 1 Heft à 5 Sgr. — Vollständig in 3 Bänden, oder 36 bis 40 Hefen. Ausgegeben wurden bereits Bf. 1-4.

Statt jeder besonderen Empfehlung dieses Wertes erlaube ich mir aus den bisher erschienenen Recensionen einige Stellen anzuführen: — „Das Werk ist nicht nur mit dem Verstande, es ist auch mit dem Herzen geschrieben, mit einem Herzen, das warm für sein Volk und Vaterland schlägt und darum wird es zum Herzen des Volkes dringen.“ — „Im Uebrigen wird das Werk desto belehrender sein, je mehr der Geschichtsschreiber als ehrlicher Mann persönlich zum Volke spricht. Von diesem Gesichtspunkte aus haben auch Männer wie Rotted, Schloffer, Macaulay u. A. ihre Aufgabe erfüllt und durchgeführt, und darum sind ihre Werke Gemeingut geworden. In trefflicher Schreibart, mit ausgezeichnetem Geschichtskennntnis behandelt es einen Stoff, der außerordentlich reich ist und über den bisher nur wenig geschrieben worden ist und zwar leider oft in einer Weise, die mit Geschichte gar nichts gemein hat.“ — „Das Werk steht in der unmittelbaren Beziehung zur Gegenwart. Allen, denen unser Vaterland am Herzen liegt, sei es empfohlen.“ — „Die Arbeit ist eine gut angelegte, die jedenfalls für die Heranbildung unseres nationalen Bewusstseins von großem Werthe sein kann. Die Darstellung ist außerdem sehr treffend.“ — „Dieses Werk muß und wird an viel tausend Thüren und Herzen Willkommen und freudigen Einlaß finden. Unsere Leser und Freunde aber wollen wir hiermit aufgefordert haben, von diesem Buche Besitz zu ergreifen zu äußerem und innerem, zu materiellem und geistigem Eigentum.“

In der Niederschlesischen Zeitung Nr. 226 vom 27. September 1863 berichtet darüber das verehrliche Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses (für Görlitz), Herr Dr. L. b. Raur, wie folgt: Die politische, publicistische und literarische Thätigkeit der rühmlichst bekannten Herren Verfasser bürgt für eine eben so freisinnige als entsprechende und warme Darstellung. Die in den erschienenen Lieferungen vorliegende Probe, welche auf höchst spannende Weise den Wiener Congress und die demselben vorangehende Stimmung in Deutschland behandelt, ist geeignet, die schönsten Erwartungen von dem ganzen Werke anzuregen. Wenn es darum zu thun ist, sich eine wahrheitsgetreue Aufklärung von dem Entwickelungsgrade der deutschen Geschichte seit dem Freiheitskriege und dadurch von allem, was unsere Gegenwart bewegt, zu verschaffen, dem wird das Werk volle Befriedigung gewähren.

In Brieg bei Bänder, Oypeln bei Clar, P. Wartenberg bei Heinz, Ratibor bei Thiele.

Velz = Gegenstände

aller Art werden während des Sommers sorgsam aufbewahrt und versichert: [3573] E. N. Kirchner, Karlsstraße Nr. 1.

Zur Frühjahr-Saat.

Neuen Amerikanischen Pfordezahn-Mais directer Beziehung, Französ. Luzerne, Incarnat, Knaulgras, Schafschwingel, Quodlinburger Zucker- und Futterrüben 63: Ernte, Spanische Seradella, sowie sämmtliche Sorten Kleesamen in bester neuer keimfähiger Waare offerirt:

Bd. Primker, Albrechtsstr. 15.

Eine Beschäftigungs-Nachweisung,

ohne Vermög. in Betrieb zu setzen; mit gutem Verdienst, 6-8 Sgr. pro Stunde, leicht und angenehm, für Jedem passend; auch für Damen, erhält man auf schriftl. frankirte Anfr. mit Beif. v. 1 Zbl. Honorar, durch G. Schneiderreit, Literat in Breslau, Breitestr. 18.

Rudauer Kohlen-Comptoir in Oypeln.

In Folge der augenblicklich billigen Wasserfrachten offerire ich Städ., Warsel, Ruh- und Kleinkohlen aus dem Rudauer Keldere franco Rabn Oypeln zu den billigsten Preisen. — Die Verladung erfolgt direct aus den Waggons in den Rabn, und wird Originalmaß zugesichert. Oypeln, im April 1864. [3900] Alexis Nybta.

Zur guten und sicheren Aufbewahrung von Velz- und Winterstoff-Gegenständen aller Art empfiehlt sich:

M. Goldstein, Ring Nr. 38, grüne Möhrseite. [3894]

Kieleser Sprotten, geräuch. Lachs, Hamb. und Pommersche Speck-Büchlinge, Speck-Blundern, neue Bratheringe,

an der See grün eingelegte Gewürz-Heringe Epidaale, marinirte Aale, Reunaugen, Hamburger Caviar, marinirten Lachs, wie auch neue

Seringe zum Mariniren,

fäßchen- und tonnenweise, 1862er und 1863er Schotten-Heringe, 1863er Jhlen-, mittel- und kleine Berger-, großen 1864er Berger Bahr-Hering und 2-Adlerfischen-Heringe. Lager an gros & en détail bei [3939]

G. Donner, Stodgasse 29, in Breslau. Dinstag, den 26. d. M. treffen wieder frische ungesalzene Heringe und Fundern ein.

Eine gut gelegene, oberflächlich gebaute, im besten Bauzustande und Betriebe befindliche Mahl- und Brettmühle, auf dem Territorio einer verkehrsreichen Stadt befindlich, ist veränderungshalber nebst circa 40 Morgen Acker und Wiesen, Saaten und Inventarium baldigst zu verkaufen. Ein dabei befindliches auch stets mit starker Wasserkraft versehenes aber zur Zeit nicht im Betriebe stehendes Fabrik-Gebäude, eignet sich ganz besonders zu einer Holznägel-Fabrik in hiesiger holzreicher Gegend. Frankirte Adressen unter M. B. M. A. ernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [3405]

Meine Wassermühle und Bäckerei nebst dem dazu gehörigen Acker, beabsichtige ich zu verkaufen. Die Mühle hat einen französischen und deutschen Wahlgang, so auch einen Spitzgang. Das Wasser ist immer auskaltend, selbst in der größten Trockenheit. Gebäude so wie Wasserbauten sind im besten Zustande. Das Nähere zu erfragen bei mir selbst. Nied.-Jantschdorf b. Dels, den 19. April 1864. Müller- und Bädermeister Gustav Voge. [3826]

Ein Bleichgrundstück in Görlitz, wo auch seit Jahren die Gerberei stark betrieben worden ist, nebst 6 Morgen Areal guter Qualität, ist wegen Todesfall aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei G. Gaudig in Görlitz, Rosenstraße Nr. 3. [3818]

Ein Ammoniak-Fabrik, auch zur Seifenfabrik u. dergl. zu benutzen, in Brieg an der Bahn gelegen, ist, Verhältniß halber, für 600 Thaler sofort zu verkaufen. Näheres bei Glasmeister Schmidt in Brieg. [4754]

Militär-Koffer empfiehlt: [3473] Gustav Weisner, Albrechtsstr. 38, vis-à-vis der Igl. Wank. [3844]

Bockbier, in vorzüglicher Qualität, sowie Culmbacher aus der renomirtesten Brauerei Culmbachs empfehlen wir den geehrten Herren Restaurateuren einer geeigneten Beachtung, die Bier-Engros-Niederlage von S. Karfunkelstein u. Comp., Comptoir Neuschestrasse Nr. 2, 1. Etage.